

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,50 Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Kost und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Filmwelt“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Zukunft“ und „Kulturarbeit“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einpaltige Sonntagsbeilage 50 Pfennig, Restamergelle 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 15 Pfennig (außerdem zwei fertige Zeilen).

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 6, abgegeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 3. Juli 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Französische Wahlreform.

Die Sozialisten für das kleinere Übel.

Der Kampf um die Wahlreform, der am Freitag in der französischen Kammer eingeleitet hat und der das politische Leben Frankreichs in den nächsten zwei Wochen beherrschen wird, ist nicht nur für dieses Land, sondern für ganz Europa von besonderer Bedeutung.

Wenn die Alternative in Frankreich gegenwärtig lauten würde: Festhalten an der Verhältniswahl oder Rückkehr zum Einmännerstimm, dann würde die ganze Partei geschlossen für die Verhältniswahl eintreten, die sie unter Führung von Jaurès jahrelang vor dem Kriege nicht allein aus Gründen des parteipolitischen Interesses, sondern vor allem der Gerechtigkeit erstrebt.

1924 ihrerseits ein Wahlakt, dessen Triumph noch viel vollständiger gewesen wäre, hätte nicht die Abzweigung durch die Kommunisten in vielen Fällen die reaktionären Kandidaten gerettet.

Der Nationale Block wird, in Gemeinschaft mit den Kommunisten alles aufbieten, um die Wahlreform zu Fall zu bringen. Dem ersten Obstruktionsmandat, das am Freitag verabschiedet wurde, werden noch weitere folgen, ebenso wird es an Verhinderungen nicht fehlen, die Mehrheit der Linken durch gewisse Anträge zu spalten, die man selbst nicht ehrlich meint, von denen man aber weiß, daß sie Fragen betreffen, über die die Linke nicht einheitlich urteilt.

Machtstreben und Kaufpreis.

Das Ringen im Bürgerblock. — Der Zoll als Morgengabe.

Der Reichstag wird am Montag die neuen Zollpläne des Bürgerblocks beraten. Es geht um die Erhöhung des Kartoffelzolls, des Zuckerzolls, des Zolls auf Schweinefleisch.

Die Zollpläne des Herrn Schiele — das ist der Versuch, die Regierungsteilnahme der Deutschnationalen umzusetzen in klingenden Gewinn.

Mit diesen Zollplänen wird die Maske der „Volkspartei“, das Rankenwerk der deutschnationalen politischen Propaganda beiseite geschoben. Die alte Partei der Großagrarier tritt hervor.

Diese ruhende Kraft hat auf die interfraktionellen Beratungen eingewirkt, obwohl sie keine ihrer Stärke entsprechende Berührung in der Reichstagsfraktion des Zentrums besitzt.

Die Herren vom Bürgerblock wissen es nur zu gut: bei der nächsten Reichstagswahl ist jede der Parteien der heutigen Regierungskoalition sich selbst die nächste. Weit klaffen die Interessen der Volksschichten auseinander, die in den Parteien des Bürgerblocks vertreten sind.

Die Einigkeit, die die Parteien des Bürgerblocks untereinander in der Frage der Erhöhung der Agrarzölle nicht herstellen konnten, hat das Kabinett des Bürgerblocks durch einen Machtspruch herbeizuführen gesucht.

Intrigen gegen Botschafter v. Hoersch.

Ursprung in der Wilhelmstraße?

Paris, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoersch, der nach seiner schweren Erkrankung in einem Kurort zur Erholung wollte, hat einen Rückfall erlitten, der ihn zwingt, sich einem neuen operativen Eingriff zu unterziehen.

bald wieder seinen Pariser Posten anzutreten vermag und bis dahin auch die Erkrankung Briands, die ebenfalls eine Lösung der großen Fragen unmöglich machte, behoben sein dürfte.

Tagung der Interparlamentarischen Union.

Sollmann und Professor Schücking als Bericht-erstatler.

Paris, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die 24. Tagung der Interparlamentarischen Union wird vom 25. bis 30. August in Paris im Gebäude des Senats unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Doumer stattfinden.

Unerwünschte Rückkehr. Der kürzlich von der Kommunistischen Partei Frankreichs ausgeschlossene Abg. Baranton hatte ein Aufnahmegesuch an die Sozialistische Partei gerichtet.

Gewerkschaftsvertreter beim Reichskanzler.

Zehn Millionen für das Rhein- und Ruhrgebiet.

Der Reichskanzler Dr. Marx empfing in seiner Eigenschaft als Reichsminister für die besetzten Gebiete Vertreter der Spitzen-Gewerkschaften und des Gewerkschaftsausschusses für die besetzten Gebiete. An dem Empfang waren u. a. beteiligt die Reichstagsabgeordneten Graumann für die freien Gewerkschaften, Dr. Stegerwald für die christlichen Gewerkschaften, Kämmer für den Gewerkschaftsring, ferner Thomas, Mainz, Kaiser, Köln und Zimmermann. Wiesbaden für den Gewerkschaftsausschuss für die besetzten Gebiete. In längerer Aussprache würdigte der Reichskanzler die Haltung der Bevölkerung an Rhein und Ruhr in der bisherigen Besatzungszeit, namentlich auch während der schweren Zeit des passiven Widerstandes. Die gesamte Arbeitnehmerschaft der besetzten und befreiten Gebiete in jenen Jahren habe sich um Volk und Vaterland ein Verdienst erworben. Er freue sich, den Dank der Reichsregierung gegenüber der Arbeitnehmerschaft heute nicht nur in Worten, sondern auch durch die Tat nochmals zum Ausdruck bringen zu können. Er habe angeordnet, daß der Arbeitnehmeranteil des im Reichsetat vorgesehenen Millionenfonds zur Förderung der Notlage im besetzten und befreiten Gebiet im Betrage von 10 Millionen Mk. alsbald seiner Zweckbestimmung zugeführt werde. Dieser Betrag, so schloß der Reichskanzler, dürfe nicht in Einzelunterstützungen verzerren werden, sondern er sei als Ehrengabe des Reichs zur Förderung der Wohlfahrt der Arbeitnehmerschaft an Rhein und Ruhr bestimmt und solle unter maßgebender Mitwirkung der Spitzen-Gewerkschaften, die auch in der Besatzungszeit die Führung der Arbeiterschaft in der Hand gehabt hätten, zur Verteilung gebracht werden.

Im Namen der Spitzengewerkschaften dankte Genosse Graumann dem Reichskanzler für seine anerkennenden Worte und fügte die Erklärung hinzu, daß die Spitzengewerkschaften bereit seien, an der Verteilung der für die Arbeitnehmerschaft an Rhein und Ruhr bestimmten Mittel als Treuhänder im Sinne der Richtlinien der Reichsregierung mitzuwirken. Die Vertreter des Gewerkschaftsausschusses für die besetzten Gebiete schloßen sich mit Dankworten den Ausführungen Graumanns an.

Schluss der Stockholmer Kammertagung.

Die Unterschrift unter die Genfer Beschlüsse.

Die Entschlüsse der Internationalen Handelskammer in Stockholm zum Abbau der Zölle bedeutet eine rückhaltlose Unterschrift unter die von der Genfer Weltwirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse. Der Kongress ist überzeugt, daß der Abbau der den Handel hemmenden Schranken am wirksamsten die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Blüte der Länder der Welt fördern werde. Er spricht seine aufrichtige Anerkennung für die in Genf geleisteten unschätzbaren wertvollen Vorarbeiten aus. Der Kongress fordert die nationalen Ausschüsse der Kammer auf, von ihren Regierungen dringend zu verlangen, daß sie der von der Genfer Weltwirtschaftskonferenz empfohlenen Politik folgen. Der Zeitpunkt sei gekommen, um dem Weiteranstrengen der Zolltariffrage ein Ende zu machen und eine Entwicklung in umgekehrter Richtung anzubahnen. Ferner gibt der Kongress seine Überzeugung Ausdruck, daß die obligatorischen Patente fallen müssen, weil die Wiederherstellung des freien Eintritts von Personen in ein Land, der vor dem Kriege in den meisten Ländern erlaubt war, eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung des internationalen Verkehrs und die Erreichung einer größeren Freiheit auf dem Gebiete des Güterverkehrs ist.

Aus der letzten Vollversammlung der Kommission zur Bekämpfung der Handelsbarrieren sind noch folgende außerordentlich markanten Sätze des Engländers Sir Keith Duffour festzuhalten, die sich alle Unternehmer in Deutschland besonders merken mögen. Er hob hervor, daß die Geschäftsleute alles tun müssen, um in bessere Berührung mit den Konsumenten zu kommen, und dafür sorgen müssen, daß bessere Verkehrsverbindungen geschaffen werden müssen, so daß die Ausgaben der Konsumenten für die Waren vermindert werden, höhere Gewinne bedeuten höhere Lebenshaltung, Kartelle seien nur dann berechtigt, wenn sie höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen bieten.

Wo bleiben Woldemaras Versprechungen?

Sieben deutsche Lehrer in Rumelnde gekündigt.

Rönlingsberg, 2. Juli (M.B.). Nach einer Meldung aus Romel hat das Landesdirektorium, wie erst jetzt bekannt wird, ohne Begründung sieben Lehrer aus dem Rumelgebiet unter dem 24. Juni zum 1. August gekündigt. Damit sind nunmehr seit einem halben Jahr 34 Lehrer des Rumelgebietes gekündigt worden. Unter den neuerdings gekündigten befindet sich zum erstenmal auch ein Lehrer aus der Stadt Romel. Durch die Kündigungen hat sich in vielen Orten des Rumelgebietes Rangel an Lehrkräften bemerkbar gemacht.

Der Balkankonflikt noch nicht bereinigt.

Südslawien macht auf Albaniens Widerstand gegen die vorgeschlagene Lösung aufmerksam.

Wien, 2. Juli (G.P.). Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat sich die jugoslawische Regierung an die französische Regierung mit dem Ersuchen gewandt, ihren Gesandten in Tirana zu beauftragen, die Liquidation des albanisch-jugoslawischen Konfliktes zu beschleunigen. Außenminister Marinowitsch hat die diplomatischen Vertreter Jugoslawiens in Berlin, Paris, London und Rom beauftragt, die Aufmerksamkeit auf das Verhalten Albaniens zu lenken. Die südslawische Regierung habe durch die Annahme des Vorschlages der vier Mächte einen neuen Beweis ihrer Friedfertigkeit gegeben; sie müsse deshalb darauf bestehen, daß das getroffene Übereinkommen auch durchgeführt werde.

Die Rechtsparteien des polnischen Sejm haben eine dringende Interpellation über die Zustände in Ostoberschlesien eingebracht und die Abberufung des Wojwoden Grazynski gefordert. Wenn auch dieser Vorstoß keineswegs Gründen der Gerechtigkeit gegenüber der deutschen Minderheit, sondern vor allem internen Rivalitäten innerhalb der reaktionären und nationalistischen Parteien entspricht, so wird auch die Linke und vor allem die deutsche Minderheit diese Forderung nur begrüßen können — vorausgesetzt natürlich, daß der Reichstager Grazynski nicht in die Fußstapfen seines Vorgängers tritt.

Die belgische Zivilliste wurde von der Kammer mit 119 gegen 21 Stimmen bei 10 Enthaltungen dem Regierungsvorschlage gemäß erhöht. Die Sozialisten legten ein grundsätzliches Befernnis zur republikanischen Staatsform ab, stimmten als Koalitionspartner zu, mit Ausnahme einer kleinen Minderheit, die sich der Stimme enthielt.

Beamte in Not!

Beere Versprechungen im Reichstag. — Schutzoll statt Fürsorge. — Alle Verbesserungsvorschläge abgelehnt. — Die Sterbeziffern der unteren Gruppen klangen an!

Der Reichstag beschäftigte sich gestern im weiteren Verlauf der Sitzung mit dem Bericht des Haushaltsausschusses über die von Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten gestellten Anträge auf Erhöhung der Beamtenbesoldung. Der Ausschuss beantragt die Ablehnung dieser Anträge, wünscht jedoch, daß die Vorlage der Besoldungsreform, sobald sie dem Reichstag zugegangen ist, dem Haushaltsausschuss zur Bearbeitung überwiesen wird. Sollte die Vorlage vor dem 1. Oktober vom Reichstag nicht verabschiedet werden können, so will der Ausschuss vorher über eine Ermächtigung an die Reichsregierung einen Beschluß fassen, in welcher Höhe Abschlagszahlungen auf die künftige Besoldungserhöhung vom 1. Oktober 1927 ab ausgezahlt werden können.

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) gibt für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, die die schwere Notlage der Beamten anerkennt und von der Regierung eine Vorlage zu deren Beseitigung erwartet. Die Besoldungsreform soll sich auch auf die Ruhestandsbeamten erstrecken, es wird erwartet, daß Länder und Gemeinden dem Beispiel des Reiches folgen. Nach den Erklärungen der Regierung des Reichs und der Länder sei eine Erhöhung der Gehälter vor dem 1. Oktober leider nicht möglich. Darum hätten sich die Regierungsparteien unter schwersten Bedenken entschließen müssen, den dringenden Wunsch auf Auszahlung vor dem 1. Oktober zurückzuführen. Sie wollen jedoch dafür sorgen, daß bereits ab 1. Oktober Abschlagszahlungen auf die kommende Erhöhung geleistet werden.

Abg. Bender (Soz.)

weist darauf hin, daß die Notlage der Beamten immer weiter steige. Die Fälle mehren sich, wo Beamte mit ihren Familien infolge ihres wirtschaftlichen Elends in den Tod gehen oder wo andere Beamte sich aus denselben Gründe an den ihnen anvertrauten Geldern vergreifen.

Die schwersten Beforgnisse aber muß die wachsende Sterblichkeit unter den Beamten der unteren Gruppen erregen. Die Tatsache, daß die Beamten der unteren Gruppen im Durchschnitt 10 Jahre früher sterben als die der höheren Gruppen, ist eine juchbare Anklage gegen die Leute, die diese unhaltbaren Zustände geschaffen haben.

Seit 2½ Jahren werden schöne Versprechungen gemacht, aber nichts davon ist bisher gehalten worden. Im Gegenteil, durch die Zoll- und Steuerpolitik der Regierung ist es weiter zu einer wesentlichen Verteuerung der Lebenshaltung gekommen. Jetzt sollen ja noch neue Zollerhöhungen auf Kartoffeln, Schweinefleisch und Zucker kommen! Das muß dazu führen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse auch der Beamten sich noch weiter verschlechtern. Die Regierung erkennt zwar die Notlage der Beamten an, aber es handelt sich ja nicht allein um die Beamten, auch Hunderttausende von Arbeitern der Reichsbetriebe, der Post und Eisenbahn, Millionen von Arbeitern in der Privatindustrie und viele andere Volksteile leiden in derselben Weise wie die Beamten. Trotzdem weist die Regierung eine Politik, die die Lebenshaltung der breiten Massen noch weiter verteuern muß.

Was die Beamten jetzt bekommen sollen, das ist ihnen durch die Zoll- und Steuerpolitik schon längst genommen worden.

Die Sozialdemokraten haben im Ausschuss den Antrag gestellt, den Beamtengruppen 1—7 rückwirkend vom 1. April 1927 ab Vorauszahlungen in der Höhe von 20 M. monatlich auf kommende Erhöhungen zu zahlen. Diesem Antrag ist leider nicht zugestimmt worden. Die Regierung hat erklärt, daß am 1. Oktober eine durchgreifende Reform der Beamtenbesoldung erfolgen soll. Solche Versprechungen sind schon sehr häufig gemacht worden, erst vor sechs Monaten hat der damalige Finanzminister Reinhold erklärt, daß beim Finanzausgleich im Frühjahr die Reform der Besoldung kommen solle. Auf diese Reform haben wir vergeblich gewartet. Wir fürchten, daß auch die Erklärung der jetzigen Regierung, daß zum 1. Oktober eine durchgreifende Reform kommen soll, nur eine Versprechung bleiben wird. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es sind hier schwere Vorwürfe gegen die Beamten gerichtet worden, weil sie öffentliche Kundgebungen veranstaltet hätten. Aber verstehen Sie (nach rechts) sich doch in die Seele der Beamten, die trotz ihrer schweren Notlage immer wieder hingehalten worden sind. Die Vorwürfe, die hier erhoben worden sind, soll man nicht gegen die Beamten richten, sondern gegen die Kreise, die die Macht in den Händen haben, aber nichts tun, um der Not der Beamten zu steuern.

Die Demonstrationen waren ein Signal für die Stimmung, die unter den Beamten durch Ihre Politik hervorgerufen worden ist. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Im Ausschuss ist man über unsere Anträge hinweggegangen, weil nach einer Erklärung des Reichsfinanzministers angeblich die Mittel zu ihrer Durchführung fehlen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches wäre aber bei einigem guten Willen der

Regierung und der Regierungsparteien die von uns verlangte Vorauszahlung möglich. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß das Reich und die Länder sich gegenseitig die Verantwortung für die Lösung dieser Frage zuschieben. Der Beschluß des Ausschusses, alle Anträge bis zur Vorlage des Regierungsentwurfs zurückzustellen, bedeutet nichts anderes, als daß diese Anträge abgelehnt worden sind, daß die Regierungsparteien sich um die Entscheidung drücken. Die Deutsche Volkspartei treibt bei dieser Gelegenheit noch ein Doppelspiel. In Preußen beantragt sie, daß den Beamten ein zehnprozentiger Bonus auf die künftige Erhöhung, rückwirkend seit 1. April 1927, gezahlt werde, im Reichstag aber lehnt sie die gleichen Anträge ab. (Hört, hört!) Dieses Doppelspiel ist kennzeichnend, fehlen die parlamentarischen Ausdrücke. Wir werden aber draußen im Lande dafür sorgen, daß das Verhalten der Regierungsparteien belannt wird. Wie haben jetzt unseren Auftrag auf Vorauszahlungen von 20 M. im Monat seit 1. April dieses Jahres wiederholt und erluchen um dessen Annahme. Der gegenwärtige Reichsfinanzminister hat in der „Germania“, allerdings noch als bisheriger Finanzminister, die Bezüge der unteren Beamten als ganz unzulänglich bezeichnet, er muß jetzt zu seinen Worten stehen.

Seit der letzten Regelung der Beamtenbesoldung im Jahre 1924 sind die Lebenshaltungskosten um mehr als 30 Proz. gestiegen, wenn man jetzt die Gehälter nur um 10 Proz. erhöhen will, dann bedeutet das, daß die Notlage der Beamten fortbestehen soll.

Nun wird ja auch eine Änderung der Besoldungsordnung geplant, wir verlangen, daß sie nach sozialen Gesichtspunkten erfolgt. Vor allem muß die Zahl der Gruppen verringert werden, die Gruppen 1 und 2 müssen ganz fortfallen. Auch den untersten Gruppen muß ein ausreichender Lebensunterhalt gewährleistet werden, die Unterschiede von unten nach oben sind zu verringern. Wenn diese Grundsätze berücksichtigt werden, dann wird man den sozialen Forderungen der Beamten gerecht werden. Wir erwarten, daß der Reichstag unserem Antrage zustimmt. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Torgler (Komm.) wendet sich gegen die Ermächtigung an die Regierung, die der Ausschuss vorschlägt. Der Redner begründet einige Anträge auf Zahlung monatlicher Zuschläge für die unteren Beamten. Es sei unerhört, wenn Abgeordneter Kling die Bauern gegen die kleinen Beamten aufhebe, während sein Fraktionsvorsitzender Febr neben seinem bayerischen Ministergehalt noch Pension als Reichsminister beziehe.

Abg. Brodau (Dem.) erklärt,

daß die Beamten nach den jahrelangen Entlassungen grenzenloses Mißtrauen in alle Versprechungen der Parlamentarier setzen.

Der Redner beantragt eine Ergänzung der Entschlüsse des Ausschusses dahin, daß der Ausschuss sofort einen Beschluß über eine Ermächtigung an die Reichsregierung fass, in welcher Höhe den Beamten der Gruppen 1—12 sowie den Empfängern von Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge im Juli, August und September 1927, unabhängig von der angeforderten Vorlage, prozentuale Zuschläge auf ihre jetzigen Bezüge bezahlt werden sollen.

Abg. Kling (Wirtsch. Bg.) behauptet, daß in der Bevölkerung, besonders bei den Kleinbauern, wenig Stimmung für weitere Erhöhungen vorhanden sei. Seine Fraktion werde alle Anträge ablehnen, die vor dem 1. Oktober Abschlagszahlungen geben wollen. Im Haushaltsausschuss seien bei Beratung dieser Frage nur Beamte, die sich ihr eigenes Gehalt bewußt hätten. Wenn der Reichstag Besoldungserhöhungen beschließen wolle, dann möge er selbst im September zusammenzutreten und seine Entscheidungen über die Regierungsvorlage treffen.

Abg. Dietrich-Fronken (Komm.) erinnert daran, daß alle Parteien zugunsten der Beamten Anträge gestellt hätten, allerdings zu der Zeit, als die Regierung noch nicht gebildet war.

Heute lehnen die Regierungsparteien ihre eigenen Anträge ab.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) kommt nach der Prüfung der Finanzlage des Reiches zu dem Ergebnis, daß schon vor dem 1. Oktober Besoldungserhöhungen geleistet werden könnten. Auf die Erklärungen der Vertreter der Länder brauche in diesem Falle keine Rücksicht genommen zu werden.

Abg. Uppers (Wirtsch. Bg.) erklärt im Gegensatz zu seinem Fraktionskollegen Kling, daß die Notlage der Beamten (schleimige Hilfe erfordere. Wenn nicht schon vorher, so müsse mindestens am 1. Oktober mit den Zahlungen begonnen werden.

In der Abstimmung werden sämtliche Venderungsanträge abgelehnt, der Antrag des Ausschusses wird angenommen.

Ohne Aussprache werden nach Anträge des Verkehrsausschusses über die Behebung von Schäden an Wasserstraßen angenommen. Um 16 Uhr verläßt sich das Haus auf Montag 14 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlagen über die Forderung von 30 Zollsägen.

Die Schuld am Zusammenbruch.

Stresemann gegen die Dolchstoßlegende.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist vom Untersuchungsausschuss des Reichstags in seiner Eigenschaft als Führer der Nationalliberalen Fraktion des Reichstags während des Krieges als Zeuge vernommen worden. Stresemann hat dem Ausschuss seine Aussage schriftlich zugehen lassen. Sie ist vernichtend für das damalige Kaiserliche Regime. Stresemann berichtet, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, von härtesten persönlichen Differenzen, die zwischen Bassermann und Bethmann bestanden hätten. Bassermann habe einmal in einem Telegramm an einen pfälzischen Parteifreund Beforgnisse über ein bevorstehendes Manifest des Kanzlers ausgesprochen, und der Kanzler habe daraufhin nicht nur gegenüber anderen Parteiführern der Nationalliberalen erklärt, daß er mit der Nationalliberalen Partei nicht weiter arbeiten könne, sondern unumwunden sei auch damals durch die Presse gegangen, daß der Kanzler ein militärisches Disziplinarverfahren gegen den Major Bassermann angeregt habe. Stresemann macht dem damaligen Reichskanzler Bethmann hollweg den Vorwurf, daß er zur Frage der Wahlreform die denkbar ungünstigste Haltung eingenommen habe: er habe durch Versprechungen nebelhafte Vorstellungen erweckt, sei aber erst in der letzten Stunde, kurz vor seinem Abschied, bereit gewesen, das gleiche Wahlrecht durchzuführen. Da aber sei er gegenüber seinen Ministerkollegen nicht durchgegangen.

In seinen weiteren Ausführungen widerlegt Stresemann die Dolchstoßlegende. Er erklärt, er habe in einer Besprechung mit dem Staatssekretär von Hinge am 23. August 1918 eine kaum noch verbüllte Erklärung des Auswärtigen Amtes gegeben, daß wir uns beileben müssen, zum Frieden zu kommen. Unter Hinweis auf die schwierige militärische Lage habe Herr von Hinge damals ausgeführt, daß wir alle Fäden anknüpfen müssen, wenn etwa die

alten Fäden abreißen würden. Diesen Bemühungen sei durch die Erklärungen des 1. Oktober ein Ziel gesetzt worden. Major von dem Basse habe damals gesagt, daß wir nunmehr die Wilsonschen Friedensbedingungen annehmen müßten. Die Parteiführer seien damals auf niederschmetternde Mitteilung nicht vorbereitet gewesen, so daß sogar die Frage entstanden sei, was eigentlich in diesen Wilsonschen Punkten alles enthalten wäre, insbesondere ob in diesen Wilsonschen Punkten die Abtretung Elsaß-Lothringens inbegriffen sei. Selbst der unabhängige Abgeordnete Haase habe damals erklärt, daß seine Partei stets vertreten habe, die Elsaß-lothringische Frage durch Abstimmung zu regeln. Es sei sogar den Parteiführern das Wort abgenommen worden, mit ihren Fraktionen nicht darüber zu sprechen. Stresemann habe aber dann mit einem Herrn der Obersten Heeresleitung telephonisch gesprochen, und dabei habe er gehört, daß der Schritt des Majors von dem Basse die Meinung der Obersten Heeresleitung wiedergegeben habe. Wir ständen in einem hoffnungslosen Kampfe, verlor täglich 10 000 Gefangene und die Situation erheische den Wasserstoffbombe.

Wenige Tage später seien die Dinge nicht mehr geheim zu halten gewesen, und als bei Truppentransporten eine bessere Stimmung an der Front eingetreten sei, sei trotzdem die Stimmung in der Heimat nicht mehr zu halten gewesen, weil der Gegensatz zwischen den jahrelang aufrechterhaltenen Siegeshoffnungen und der Zusammenbruch aller dieser Erwartungen sich in der öffentlichen Meinung des Volkes ausgewirkt habe.

Man darf neugierig sein, ob die deutschnationale Koalitions- presse des Reichsaußenministers von seiner Aussage Notiz nehmen oder ob sie es vorziehen wird, auch weiterhin wider besseres Wissen mit der Dolchstoßlegende hausieren zu gehen.

Die Telephonistin der „Action française“, Frau Montard, die im Verdacht steht, an der Befreiung Léon Daudets beteiligt gewesen zu sein, ist jetzt verhaftet worden.

Kampfansage der Berliner Klavierarbeiter.

Die Unternehmer provozieren.

Die Branche der Klavierarbeiter ist zurzeit noch die einzige von den dem Holzarbeiterverband angeschlossenen Gruppen, die heute noch vertraglos arbeitet. Dieser Zustand besteht bereits seit Oktober 1925 und drängt jetzt zur Entscheidung. In dieser tariflosen Zeit haben die Arbeiter nicht nur ihre Ferien verloren, sondern sie mußten auch enorme Lohnabzüge hinnehmen, da sie sich infolge der ungünstigen Wirtschaftslage den Unternehmerangriffen nicht erwehren konnten.

Im November 1926 versuchte die Zeitung des Holzarbeiterverbandes die Arbeitsbedingungen durch Vertrag neu zu regeln. Allein die Arbeitgeber haben sich bis zum heutigen Tage ablehnend verhalten, da sie sich — wie ihre Unterhändler zum Ausdruck brachten, — in diesem Zustande sehr wohl fühlten.

Am 29. Juni d. J. traten nun die Klavierarbeiter erneut in einer stark besuchten Versammlung zusammen, um zu der augenblicklichen Lage Stellung zu nehmen. Der Bevollmächtigte Bose schilderte in längeren Ausführungen alle zurückliegenden Begebenheiten und kam zu dem Schluß, daß

dieser Zustand nicht länger zu ertragen

sei. Die Berliner Klavierarbeiter, deren Arbeitsbedingungen früher allgemein mit denen des Tischlereigewerbes mindestens gleichgelagert waren, stehen heute im Verbandsanleihen. Verdienste von 80 und 90 Pf. pro Stunde sind keine Seltenheiten, so daß bei dieser niedrigen Entlohnung das Unternehmertum allerdings sich sehr wohl fühlen kann. Der Redner forderte die Kollegen auf, sich bereit zu halten, da in den nächsten Tagen die Entscheidung über Krieg oder Frieden fällt.

In der Aussprache wurde das Stimmungsbild aus den Betrieben gebührend gekennzeichnet. Nur mit Widerwillen wird die Arbeit fortgesetzt und stündlich wertet die Arbeiterschaft auf den Ruf der Organi-

sation. Das in den einzelnen Betrieben aufgerichtete Willkürregiment der Unternehmer sei nicht mehr zu ertragen. Betriebsvertretungen werden mißachtet, der Arbeitsnachweis wird umgangen, Bohndiktate werden angeordnet u. a. m. Aus dieser Aussprache war zu entnehmen, daß die Unternehmer den Kampf wollen. Einmütig brachten die Mitglieder zum Ausdruck, daß sie gerüstet sind und alle Vorbereitungen getroffen haben, die bei einer geschlossenen Bewegung vorausgesetzt werden müssen. Die folgende einstimmig angenommene Entschliebung bestätigt den zum Ausdruck gebrachten Kampfesgeist:

„Der Druck, den die Arbeitgeber der Musikinstrumentenindustrie Berlins im Laufe der tariflosen Zeit in steigendem Maße auf die Arbeitnehmer ausüben, ist unerträglich geworden. Daneben haben die verteuerten Lebenshaltungskosten, die noch eine Steigerung durch unerhörte Löhne erfahren haben, die Lage der Arbeitnehmer verschlimmert.“

Infolge dieser veränderten Verhältnissen durch einen Lohnausgleich Rechnung zu tragen, sind bis in die letzte Zeit fortgesetzte Lohnabzüge und andere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen, insbesondere

Betroigerung der Ferien

durch Anweisung des Arbeitgeberverbandes, durchgeführt worden. Die Nichtachtung der Betriebsvertretungen, sowie die Ignorierung des Arbeitsnachweises ist eine Kampfmaßnahme der Unternehmer, die nicht mehr erträglich ist.

Die am 29. Juni in den Andreas-Feststätten tagende Mitgliederversammlung der Klavierarbeiter fordert deshalb die Organisation auf, unverzüglich die Maßnahmen zu ergreifen, die zur Herbeiführung geordneter Arbeitsbedingungen erforderlich sind und spricht ihr für die Führung dieses Kampfes das Vertrauen aus. Die Versammlung ist bereit, trotz aller zu bringenden Opfer, dem Ruf der Organisation zu jeder Stunde Folge zu leisten.“

Die Seeleute kündigen den Mantelvertragsvertrag. Die Section Seeleute des Deutschen Verkehrsverbundes hat beschlossen, den Mantelvertragsvertrag, der bis zum 1. Oktober Gültigkeit hat, zu kündigen.

Arbeiter und Angestellte im Vieh- und Schlachtvieh. Morgen, Montag, pünktlich 16 Uhr, im Lokal Otto, Rigort Str. 55. Fraktionsversammlung aller Arbeiter und Angestellten des Schlachtvieh- und Schlachtvieh. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. „Verwärts“-Liste sind eingeladen. Der Fraktionsvorstand.

Deutscher Bauergewerksbund. Fachgruppe der Töpfer. Dienstag, 5. Juli, 18 Uhr. Fraktionsversammlung im Saal 8 des Gewerkschaftshauses. Mittwoch, 6. Juli, 17½ Uhr. Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. Saal 4. Jahresbericht, Neuwahlen, Stellungnahme zum Verbandstag und Bundestag. Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt. Vielfache Erschienen aller Kollegen erwartet. Die Fraktionsleitung.

Wahlung. Baulegitime und Betriebsräte des Deutschen Bauergewerksbundes. Bauergewerkschaft Berlin. Am Mittwoch, 6. Juli, 17 Uhr. findet im Gewerkschaftshaus, Saal 1, eine Versammlung sämtlicher Baulegitime und Betriebsräte des Bau-, Beton- und Tiefbaugewerbes statt. Tagesordnung: Baulegitime und Arbeitsgerichtsbesuch. Referent Dr. Neumann. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Baulegitime und Betriebsräte ersucht, pünktlich zu erscheinen. Der Betriebsvorstand.

Freie Gewerkschaftsjugend Ost-Berlin. Heute, Sonntag, beteiligen wir uns an dem Volkstanz in der Gartenstadt. Beginn 14 Uhr. — Morgen, Montag, pünktlich 19½ Uhr. im Jugendheim Unterstraße 88. Zusammenkunft der Baulegitime. Vortrag mit Lichtbildern: „Arbeite dich auf Wanderschaft.“ Referent Genosse Dr. A. Marx. — Donnerstag, 12. Juli, 18½ Uhr. spielen wir auf dem Spielplatz „Einmal um die Welt.“ — Freitag, 13. Juli, 18½ Uhr. spielen wir auf dem Spielplatz „Einmal um die Welt.“ — Samstag, 14. Juli, 19 Uhr. im Jugendheim (7A) Gewerkschaftshaus. „Entwicklung des Regalins.“

Jugendgruppe des JVA. Morgen, Montag, 19½ Uhr. finden folgende Veranstaltungen statt: Südost-Tournee; Jugendheim Weidenberger Str. 66. Beim Besprechung. — Nachmittags Jugendheim Danziger Str. 23. Vortrag: „Die Zukunft des jungen Kaufmanns“ (Wann). — Samstag, 14. Juli, 19 Uhr. im Jugendheim (7A) Gewerkschaftshaus. „Entwicklung des Regalins.“

Verantwortlich für Inhalt: Victor Schill; Wirtschaft: E. Klingenhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schifkowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karpf; Anzeigen: Th. Gode; sämtlich in Berlin. Verlag: Barnsdorfer-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formis-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Unterstraße 1. Platz 3. Belagungen, „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Filmwelt“ und „Bild in die Zukunft“.

SALMSON AUSWELTVERKAUF

AB 1. JULI

WIRK- UND STRICKWAREN DAMENKLEIDUNG UND HÜTE

Damenstrümpfe Seidenfarb. mit Zwickel Ermäßigter Preis	1.35	Beinkleider f. Damen feingerippt, w. b., hellfarb. Ermäßigter Preis	0.95	Damen-Strickwesten meliert; Krage u. Gürtel Ermäßigter Preis	8.90
Waschkunstseide farbig oder schwarz Ermäßigter Preis	1.95	Damen-Hemden feingerippt, mit Trägern oder geschlossen Ermäßigter Preis	0.95	Lamberj-Kostüm für Damen, gestrickt Ermäßigter Preis	19.50
Herren-Socken Baumwolle, m. Tambour, Längsrippen od. Zwickel Ermäßigter Preis	0.85	Herren-Netzjacken makofarb., Vorderschluss (Steigerung 0.10) Gr. 4 Ermäßigter Preis	0.80	Damen-Pullover besonders elegante Ausführung, K'zeide mit Wolle oder K'zeide statt 25.00	15.50
Seidenflor, bedruckt od. feine Baumwolle, Jacqu. Ermäßigter Preis	1.25	Beinkleider für Herren porös, Trikot, 9 Größen Ermäßigter Preis	1.95	Trikot-Badeanzug Größe 42 (Steigerg. 0.15) Ermäßigter Preis	1.15

TISCH-, HAUS- UND FROTTIERWÄSCHE

Tischtücher vollweiß, 130 x 160 Ermäßigter Preis	2.45	Stubenhandtücher Halb, Gerstenk., Indanth. Querlaken, 48 x 100 cm Ermäßigter Preis	0.95	Frottierhandtuch weißbunt gestreift, Größe 40 x 100 cm Ermäßigter Preis	0.60
Halbleinwand, 125 x 150 Ermäßigter Preis	3.65	Reinleinen, Crêpe oder Diaper, Jacquard-Kante 45 x 110 Ermäßigter Preis	1.25	Größe 48 x 110 cm Ermäßigter Preis	1.15
Tischgedeck Reinleinen, gebiecht, 175 x 265, mit 12 Serv. Ermäßigter Preis	25.90	Küchenhandtücher Halbleinwand weiß Drill od. Gerstenkorn, 48 x 100 cm Ermäßigter Preis	0.75	Badelaken weiß-bunt gemustert, 140 x 180 Ermäßigter Preis	5.60
Teegedeck weiß oder farbig, 130 x 160 cm, mit 6 Serv. Ermäßigter Preis	3.75	Reinleinen weiß Diaper, Größe 48 x 100 cm Ermäßigter Preis	0.85	Größe 150 x 200 cm Ermäßigter Preis	6.25
Teedecke Indanthren gefärbt, 130 x 160 Ermäßigter Preis	2.45	Reinleinen, 55 x 55 cm Ermäßigter Preis	0.55	Frottierstoff weiß-bunt kariert, 150 cm br. Ermäßigter Preis	2.95

DAMENWÄSCHE HERRENWÄSCHE BETTWÄSCHE

Posten: Wiener Damenwäsche aus Batist und Crêpe de Chine sowie Wäsche deutscher Fabrikation teilweise ermäßigt bis zu	50%	Nachthemd farb., Besatz, Geishaform oder mit Krage, langge- schnitten statt bis 5.50 Oberhemd gestr., Zephr., gef. Falbr. m. Krage u. Klappmansch. statt 5.50	2.90	Deckbettbezug starkef., Linon 130 x 200 cm Ermäßigter Preis	5.50
		Krawatten Selbstblöder, reine Seide, statt bis 2.90	0.90	Kissenbezug starkef., Linon 80 x 90 cm Ermäßigter Preis	1.60
		Strohüte verschied. mod. Geflechte statt bis 3.50	1.45	Laken Daulas 145 x 225 cm Ermäßigter Preis	4.80

WÄSCHESTOFFE HERREN-KLEIDUNG TASCHENTÜCHER

Wäschestoff mittelkräftig Ermäßigter Preis	0.42	Sport-Anzüge 2- und 3-teilig statt bis 48.00	29.00	weiß und mit indanthren Kanten gesäumt oder mit Hohlsaum II. Wahl	
Linon starkf., 80 cm br. Ermäßigter Preis	0.60	Sakko-Anzüge statt 68.00	50.00	Serie I regulär	0.35
Linon starkfädig 120 cm br. Ermäßigter Preis	1.00	Breeches und Golfhosen statt 18.75	14.00	Serie II regulär	0.60
Haustuch für Laken 140 cm breit Ermäßigter Preis	1.25	Sakko-Anzüge blau statt bis 68.00	38.00	Serie III regulär	0.80

Jumperbluse bedruckt Musseline statt bis 18.00	1.25	Kleider bedruckt Vollwolle statt bis 18.00	7.75	Damenhüte Serie I	1.90	Serie II	4.90	Serie III	9.75
Jumperbluse reins. Crêpe de Chine mit langem Aermeln statt bis 22.00	12.50	Kleider und Mäntel a. reinw. od. reinseid. Stoffen, einf. od. gem. statt bis 65.00	22.50	Kinderhüte Serie I	0.75	Serie II	1.90	Serie III	2.75
Kleider aus Waschk'zeide statt bis 7.50	2.90	Gesellschaftskleider, Mäntel, Kostüme, Compl., auf Seide statt bis 150.00	59.00	Knaben-Spielanzug waschbar statt bis 1.50	0.85				
Kleider aus bedr. Wollmusseline statt bis 9.75	4.90	Morgenröcke Flausch- oder Waschstoff statt bis 6.50	2.90	Mädchenkleider Dimidistoffe, Lg. 60-85 cm statt bis 6.25	3.30				

KLEIDER-, SEIDEN- UND WASHSTOFFE

Pullover-Jacquard mit reicher Kunstseide statt bis 1.95	0.75	Bastseide reine Seide, schöne Streif., ca. 80 cm st. 3.90-5.40	2.60	Crêpe m. geschmackvoll. Karos statt bis 1.30	0.65
Kasha-Toile-Comp. reins. einfarb. u. aparte kl. Karos statt bis 3.00	1.20	Damast Kunstseide m. Baumwolle ca. 84 cm st. 2.90-3.60	1.80	Crêpe Marocain bedruckt, vorz. Qual., ca. 100 cm statt bis 1.60	0.65
Waschkunstseide aparte Druckmuster statt bis 1.90	0.95	Ottomane schwarz f. Mäntel, Kunst- seide m. Baumwoll., ca. 90 cm statt 4.90-5.90	3.45	Bedr. Trikolette feinfädige Qualität statt bis 2.30	1.25
Kostümstoffe Kammgarn, 130/140 cm statt bis 10.00	3.65	Bastseiden-Bordüre reine Seide, ca. 130 cm br. statt bis 7.80	5.40	Foulardine gute Qualität, ca. 100 cm statt bis 2.60	1.30
Kammgarn, Mohair Jacquard, reine Wolle, nur schwarz st. bis 5.00	2.45	Crêpe de Chine buntfarb. bedr., reine Seide ca. 100 cm st. 7.80-10.50	5.90	Halbseide elegante Qualität f. Oberhemden u. Blusen, ca. 80 cm br. statt 3.30	1.80

LEDERWAREN DECKEN TEPPICHE

Kupee-Koffer Hartplatte mit Vulkan- faserbecken, 2 Schlösser 60 cm statt 3.90	3.10	Tischdecken Gobelin, Verdüremuster, 140 x 170 statt bis 14.-	8.90	Posten: Axminster, Velours, Tournay-Velours, Vorleger sowie	
Hartplatte braun, Deckel- schiene, Vulkanfaserbecken, Metallgriff statt 5.25	4.25	Djanddecken Verdüremuster, 140 x 280 statt bis 21.-	14.75	Gardinen: Halbstoren, Garnituren, Bettdecken teilweise ermäßigt bis zu	
Hartplatte m. Holzbügel, Vulkanfaserbecken, Einsatz, 65 u. 70 cm statt 12.75	8.65	Steppdecken Satin, Trikot Rückseite, Größe 135 x 195 cm Ermäßigter Preis	9.75	33 1/3 %	
Regenschirm Halb-schwarz oder farb. 12 tell. Top-Form, f. Herr. m. Futteral statt 7.90	5.80	Dannendecken 2seitig einfarb. Satin, nähticht, w. b., Daun., Größe 150 x 200 cm Ermäßigter Preis	64.50	64.50	

SCHUHWAREN LÄUFERSTOFFE MÖBELSTOFFE

Reiseschuhe für Damen, Kreidleder, m. Ledersohle statt 3.10	2.60	Läuferstoff-Reste und Möbelstoff-Reste bis zu	50%	Rips Baumwolle römische Streifen, 130 cm statt 3.50	2.75
Spangenschuhe für Damen, weiß oder grau Segeltuch statt 5.90	4.25	50% ermäßigt		Gobelinstoff Verdüremuster, 130 cm statt 4.50	3.60
Spangenschuhe für Damen, schwarz od. braun Satin statt 5.60	3.90			Dekorationsstoff doppelseitig, 130 cm statt 11.00	5.75

NUSSRADEL

BERLIN O 2 . SPANDAUER STRASSE KÖNIG-STRASSE, GEGRÜNDET 1815

Der Tote von Arensdorf.

Tausende gaben ihm das letzte Geleit. Der Schmähbrief an den Vater. Gelöbniß für die Republik.



In Erfner weht das schwarzrotgoldene Tuch auf Halbmast. An den Straßen bewegt sich stumm eine große Trauergemeinde... Der von fanatischen Gegnern in Arensdorf erschossene Reichsbannerkamerad Tiege wird zur letzten Ruhe geleitet. Draußen auf dem Schulplatz ist es feierlich still. Nur flüsternd werden Worte gewechselt. Unbeweglich steht die Ehrenwache des Reichsbanners. Kränze, prächtige Blumen schmücken mit roten und schwarzrotgoldenen Schleifen den Sarg, der unter dem Blumenhügel fast verschwindet. Vom Schulhause weht die Flagge auf Halbmast. In der Stadt: Überall Zeichen der Trauer.

Erfner in Trauer.

Am Bahnhof staut sich die Menge der eintreffenden Kameraden. Und immer wieder werden Kränze gebracht. Bis weit auf die Woltersdorfer Chaussee nehmen die Kolonnen der republikanischen Schutztruppe Aufstellung. Erst in der siebenten Abendstunde kann sich der gewaltige Zug — der gewaltigste, den Erfner, je gesehen hat — langsam in Bewegung setzen. Voran das Tambourkorps. Das Reichsbanner mit dem Gauvorstand folgen. Und dann die Kranzdeputationen. Es führte zu weit, wollte man hier alle nennen: Jede Kameradschaft hat Blumen geschickt, rot leuchtet dazwischen die Schleife der Brandenburger Parteiorganisation auf. Redaktion und Verlag „Vorwärts“ haben Rosen geschickt, auf deren roten und schwarzrotgoldenen Schleife zu lesen ist:

„Senken sich am Grab die Fahnen,
Wollen Hand in Hand wir treffen,
Wollen Herz in Herz wir mahnen:
Welter kämpfen, nie vergessen.“

In einem Auto werden die verwundeten Kameraden, die mit dabei waren, als die Fahnenzug aus dem Hinterhalt das Herz unseres jungen Mitkämpfers zerriß, mitgeführt. Mit Klängen des

Viedes vom guten Kameraden erreicht die Spitze den Schulplatz, wo bereits eine unübersehbare Menschenmenge wartet. Vor dem Sarg sitzen die gebrochenen Eltern, sitzen die nächsten Verwandten. Mühjam werden Tränen der Trauer und der ohnmächtigen Wut zurückgehalten. Die Behörden sind vertreten: Aus Frankfurt sind erschienen der Regierungspräsident, Genosse Bartels und Landrat Breuer. Die Behörde Erfner hat ihren Gemeindevorsteher Lübbes entsandt.

Sängerchor ertönt klagend im grünen Hain, während das umflorte Gaubanner sich zu Häupten des Toten senkt. Immer noch marschieren die Massen auf. Reichsbanner, Partei, Arbeiterjugend und der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten. Auch die Stadt der Bundesleitung des Reichsbanners, Magdeburg, hat eine Fahndelegation entsandt. Höltermann vertritt den Bundesvorstand. Einen Ehrenplatz nimmt der prächtige Kranz des Bundesvorstandes auf dem Sarge ein. Kamerad Bauer spricht kurze Begrüßungsworte. Erschütternd der Augenblick, wo er im Auftrage eines Arensdorfer Einwohners einen schlichten Rosenkranz auf den Sarg niederlegt. Erschütternd wirkt es und löst wilden Proteststurm aus, als er mitteilt, daß sich unsere Gegner nicht geschont haben, dem Vater des Ermordeten am Tage der Beilegung

einen Schmähbrief überliefert

gespielt mit Zeitungsausschnitten rechtsstehender Zeitungen ins Haus zu schicken.

Senatspräsident Großmann betritt die schwarz dekorierte Rednertribüne. Er erinnert einleitend an Rathenaus Tod. Kamerad Tiege war kein Führer wie jener große Deutsche, konnte es nicht sein, da er werdender Reichsarbeiter war. Sein gewaltiger Tod hat die Republik ähnlich erschüttert wie in den Dornjahren 1922, als Rathenaus die Mordtugend traf. Auf deutscher Landstraße, unter den Farben der deutschen Republik hat Tiege die Mordtugend erreicht. Sein Tod bildet nur ein Glied in der Kette jener Märtyrer,

die bereits früher ihr Leben für die demokratische Staatsform lassen mußten. Was ihn ereilt hat, konnte jeden treffen, was ihn ereilt hat, kann jeden treffen. Scharfe Worte findet Großmann für den Parteimißbrauch, der nicht einmal vor der Majestät des Todes Halt macht. Der teure Tote mahnt aus dem Grabe:

Republikaner, erobert die Republik, damit sie republikanisch werde.

Für den Bundesvorstand spricht Höltermann Worte des Abschieds und überbringt die Anteilnahme der Auslandsgruppen des Reichsbanners aus Amsterdam, Lissabon, Chicago, Buenos Aires und New York. Dank dem Ermordeten für seine Pflichterfüllung, so ruft Höltermann aus, fluch dem Mörderdorf. Noch einmal bieten wir die Hand zum Frieden. Bleibt unsere Hand leer, dann möge das Blut des Ermordeten, dann möge das Blut der Ermordeten über jene kommen, die Hoffen und den Totschlag preisen. Friede oder Kampf: Unsere Gegner mögen wählen! Der Trauergang Lord Tolson ertönt. Noch einmal spielen die Kameraden das Abschiedslied. Feiner Regen geht hernieder, als acht Reichsbannerleute den Sarg Karl Tieges auf ihre Schultern heben.

Der Trauerzug.

Der Trauertümel ist verklungen. Aus dem von jungem frischen Grün umgebenen Platz wird der junge Kämpfer von seinen Kameraden zum Leichenwagen getragen. Von den Häusern rings um den Platz grühen noch einmal die umflorten Banner. Die Stille in der Trauergemeinde löst sich. Ohne Kommando treten die Kameraden in Reih und Glied. Eine Kapelle intoniert: „Ich hatt' einen Kameraden“. Unter den vielen das Banner der Gewerkschaften, der Allgemeinen Ortskrankenkasse und das Banner aus der Gründungsstadt des Reichsbanners, aus Magdeburg. In langer Reihe marschieren die Fahndelegationen an dem toten Kameraden vorbei und treten an die Spitze des Zuges. Hundert, zweihundert, wer will sie zählen, die letzten Zeichen der brüderlichen Treue. Hinter den Fahndelegationen folgen die Kranzabteilungen. Die letzten Worte, die auf den Schleifen der Kränze an den toten Kameraden gerichtet sind, zeugen wie das Fahnenmeer von der Treue. Einer für alle, alle für einen. Inschritt auf Inschritt zeugt davon, daß diese feige Mordtat die Reihen der Reichsbannerkameraden fester geschlossen hat, zeigt aber auch die innere Wut aller, daß immer wieder einer der Ihren auf der Halbtat des politischen Kampfes als Opfer bleiben muß. Dummer Trommelwirbel erfüllt die stillen Straßen Erfners. Auf dem Platz bleiben hunderte, tausende zurück, die auf dem zu kleinen Kirchhof nicht folgen können. Überall in den Straßen, an den Plätzen steht die Bevölkerung Erfners, stehen die herbeigekletterten Republikaner, die Volksgenossen aus der ganzen Mark Brandenburg, vor allem aus Frankfurt a. d. O. Sie empfinden für das Reichsbanner, das grundsätzlich den politischen Mord bekämpft, und mit geballter Faust und trotzigem Mienen wieder einem ihrer Kameraden letztes Geleit geben muß. In den Straßen vor dem Friedhof kommt der Zug nur noch langsam voran. Die Bevölkerung will dem Toten die letzten Ehren erweisen. Dichtgedrängt sind die Bürgersteige von der harrenden Menge besetzt. Aus dem feinen Regen, der beim Anmarsch des Trauerzuges einsetzte, ist längst ein Gewitterregen geworden. Doch unbewegt steht diese ergriffene Trauergemeinde am Straßenrande und wartet mit dem Hut in der Hand auf den Toten.

Am Grabe.

Der Zug ist an dem stillen Friedhof angelangt. Von fern klingen die Trauer- und Kampfweihen der abziehenden Kameraden herüber. Durch ein Spalier der gesenkten Fahnen wird der Sarg zur Gruft gebracht. Die Hinterbliebenen, Mutter, Vater und Geschwister, werden durch Blatte Frank zu Gruft geleitet. Aus dem Herzen der tief gebeugten Mutter klingen beim Anblick der offenen Gruft schmerzzerissene Worte. Hätte der Mörder sie nur gehört oder einer der Führer der Rechtsparteien, die angeflücht der

Zu stark für dies Leben.

8] Von Iwan Heilbut.

Am nächsten Tage mußte Grahl statt fertiger Arbeit die Erklärung abgeben, daß er in einigen Tagen bestimmt alle von ihm geführten Konten zum Abschluß gebracht haben würde. Nicht lange nachdem diese Mitteilung seinerseits geschieden war, befahl ihm der Personalchef Karst, sich unverzüglich in eine andere Abteilung, das Revisionsbureau, zu begeben. Der Dienst dieses Revisors bestand darin, die Arbeit der Kontenführer zu prüfen, ihre Fehler zu finden und richtigzustellen. Zwar erforderte diese kontrollierende Tätigkeit Ausdauer und ein gewisses Talent, das mit dem Spürsinn zu tun hat — aber dennoch wurden die Posten dort meist mit jungen Angestellten und Kontoristinnen besetzt, deren Monatsgehälter einem der niedersten Sätze des Angestelltenvertrages entsprachen. Kaum hatte Grahl seinen Dienst in dieser Abteilung begonnen, als der Lehrling Menzel den Raum betrat, um ein verschlossenes Kuvert auf seinen Platz zu legen. Grahl öffnete und fand nun in deutlichen Worten die Begründung zu seiner Entlassung ausgesprochen — dies war die Antwort auf die gestern erfolgte Eingabe des Ausschusses. Als Grahl jenes Wort, das, alles in einem, den Grund zur Entlassung aussprach, las — suchte er tastend nach einem Halt. Im übrigen wurde ihm dringend geraten, freiwillig aus diesem unerquicklichen Dienstverhältnis auszuschleichen, das, je weiter er es in die Länge zu dehnen versuche, desto mehr an Schaden ihm bringen würde. Das Wort, die Begründung, hieß: Unfähigkeit.

Wäre Grahl seiner ersten Regung gefolgt, hätte er sich um eine Unterredung mit Karst oder gar mit Winter bemüht. Aber gewarnt durch den letzten Bescheid, den er von Winter hatte entgegennehmen müssen, hielt er sich fest vor dem Pult, und es gelang ihm notdürftig, sich zu seiner neuen Arbeit zu sammeln. Als die Kontorzeit vorüber war, begab er sich eilig zur Post, um dort einen Brief, einen schmerzzerfüllten Protest, aufzusetzen. Später strich er die innerlichst gefühlten Worte heraus und als er das Schreiben in laudabler Absicht, an einem der Schalter gegen Quittung aufgab, da war es ein locklich gestraffter Widerspruch. „Man hätte mir eine Frist zur Verfügung stellen sollen“, schrieb Grahl, „zum Beweisen, daß das Nachlassen meiner Arbeitskraft nur aus äußere Einflüsse ohne Dauer zurückzuführen war. Man hätte mit mir verhandeln sollen“ (Das Wort „menschlich handeln“ hatte zu-

vor an dieser Stelle gestanden), „statt dessen hat man mich schweigend beobachtet und in Unkenntnis meiner Lage mir gekündigt.“

Er merkte es wohl — an dem nächsten wie an allen folgenden Tagen: Von seinen Vorgesetzten als Arbeitskraft völlig verachtet, ward er von seinen Kollegen im Rücken verspottet. Diese seltsamen Kreaturen, die ihn so lange als arbeitssamen, rechtschaffenen Buchhalter kannten, schoben die Oberzähne über die Unterlippe, fast bis aufs Kinn, als wollten sie sagen: Du Verräter der Firma, der gegen die Autorität opponiert, — hebe dich fort, wir haben mit dir nichts zu tun. Der Einzige, der ihn freundlich ansprach, war Uri. Sie waren während einiger Jahre Pultgenossen gewesen.

Der Leiter der Revisionsabteilung war Boah, derselbe, der im Ausschuß für Grahl gegen seine Entlassung gehandelt hatte. Aber nun erschien dem biederen Manne die Stellung, in die er sich selber begeben hatte, nicht mehr ungefährlich — auch war ihm vielleicht von höherer Stelle die Initiative, die er jetzt ergriff, nahegelegt. Er beschloß sich öfters am Tage seinen Revisionsangestellten Grahl, indem er sich mit der roten, fleischigen Hand über den goldblonden Vorsternschnurrbart strich. Und endlich erklärte er Grahl — erbrauchte zu dieser Erklärung sechs Worte: er wisse mit ihm nichts anzufangen.

Ueber diese Erklärung war Grahl so verduht, daß er die Augenlider zusammenzog, als blinzelte er gegen Rauch. Er fragte seinen Ausschußkollegen nach dem Anlaß, den er zu solchen Worten gegeben; und er erfuhr, daß er, Jakob Grahl, der Arbeit, die man ihm gab, sich augenscheinlich durchaus nicht gewachsen zeigte.

„Erledige ich nicht, was man mir zu erledigen gibt?“ „Schon recht“, sagte Boah und rieb mit dem Zeigefinger über den Vork unter der Nase — „aber man kann Ihnen leider nur wenig geben. Sie arbeiten langsam, Herr Grahl.“

Unfähigkeit! sagte Grahl für sich, obgleich er wußte, daß Boah all dies sagte, um ihn aus irgendeinem Grunde, den er nicht kannte, zu verderben. Er biß die Zähne gegeneinander und machte jene Bewegung zur Brille, wie um sie besser vors Auge zu sehen — und schwieg.

Was kümmerl mich dies, sagte er sich später, mir bleibt mein Mandat, das mich schützt. Er war entschlossen, in diesem Kampfe nicht nachzugeben. Ich sehe keine Veranlassung, dachte er in taktischem Trost, mich aus freien Stücken auf die Straße zu setzen. Ermordet mich und schafft mich hinaus... lebendig bringt ihr mich nicht vor die Türe.

Aber während dieser Zeit schweigenden Kampfes wurde

er äußerlich und auch innerlich anders. Hatte er früher mit Hermann die Tagesereignisse gern und lebhaft besprochen — so sah er jetzt schweigend, bleich, mit aufgewölztem Stirnbein und verdeckten Augen seinen Kindern gegenüber beim Abendbrot. Sie dachten, es wäre das Unglück der Mutter, das seine Gestalt so mager erscheinen ließ. Und in Wirklichkeit — was es nicht dies? Ja, auch dies. — Mitunter meinte er nachdenklich bei sich selber, daß diese beiden Kümmernisse auf einmal nicht ohne heilsamen Vorteil wären, da dem einen Kummer, sobald er stärker zum Herzen vordröh, der andere zur Ablösung kam.

Zwei Tage später aber, als Boah seiner Unzufriedenheit Ausdruck gegeben hatte, wurde Grahl auch von dem neuen Posten im Revisionsbureau enthoben und in die Paketannahme versetzt. Er übernahm dort den Posten eines Herrn, der an diesem Tage aus unbekanntem Grunde nicht wieder zur Arbeit erschienen war. Grahl's Tätigkeit war mit einigen Boten zusammen, die sehr verwundert waren, den Herrn Buchhalter Grahl, den sie noch vor kurzem mit tiefgezogener Mühe gegrüßt hatten, nun als ihresgleichen beim Quittieren, Sortieren und bei der Verteilung eingehender Pakete zu sehen. Er selber fand diese Bewunderung seiner neuen Kollegen natürlich, und er behandelte sie mit der gleichen Achtung, die er nicht nur für Menschen, sondern vielmehr für jedes lebende Wesen empfand.

Wenn er abends über die dunklen Straßen den Heimweg ging, wagte er es, seine Mienen abzuspannen, und sein über den Tag aufrecht getragener Körper gab sich nun Erschlaffung hin. Seine Lider lagen schwer über dem trübseligen Blick; seine Mundwinkel, von dem struppigen Schnurrbart wirt überhangend, waren tief bis ins Kinn gesenkt. Es war in solchen Augenblicken ein Ausdruck des Grams schon vermischt mit den Mienen verächtlicher Gleichgültigkeit — Gleichgültigkeit gegen die flackernden Blicke, den hitzigen Atem der Welt.

Einmal traf er am Ausgang mit Uri zusammen. Sie gingen ein Stück des Weges miteinander. Uri erzählte, der erste Nachfolger Grahl's auf dem „Konto M“ sei schon am dritten Tage an ein anderes Pult zu anderer Arbeit versetzt worden. Der nächste aber, ein junger Mann, der sich viel auf seine Gewandtheit zugute tat — hatte während eines einzigen Tages des Amtes gewaltet, um am nächsten und allen folgenden Tagen überhaupt nicht mehr im Hause sichtbar zu werden. Er zog es vor, mit gutem Mut eine Stellung bei einer anderen Firma zu suchen. Das „Konto M“ hatte seitdem den Namen erhalten: „Konto Ueber die Kraft“.

(Fortsetzung folgt.)

Totenbahre kein Wort gegen den Mord gefunden haben. Unter den Klängen der Trauermusik, umweht von den geliebten Jünglingen, wird der Sarg in die Gruft versenkt. Ueber dem Sarg, der reich mit Blumen geschmückt ist, liegt ein schwarzrotgoldenes Banner, das die Frankfurter Kameraden geschickt haben und das über seinem Sarge liegen bleibt. Parter Franke tritt an die Gruft. Seine Worte sprechen von dem Glauben an die Menschheit, sprechen ein scharfes Urteil gegen die Menschen, die ihren Nächsten hassen werden, zu einer einzigen Anklage der christlichen Kirchengemeinschaft gegen die Mörder,

gegen die ewig Gestirnen, die die neue Zeit nicht begreifen,

die alte wieder gewaltsam mit allen Nachmitteln, deren sich der frühere Staat bediente, wieder herbeiführen wollen. Parter Franke spricht. Im Johannistag, der am vorigen Sonntag den Kirchenpredigten vorangestellt wurde, heißt es ausdrücklich: „Wir lieben unsere Brüder. Wer seinen Bruder hasset, ist ein Totschläger.“ Karl Tiege, der vor uns liegt, von einer Kugel zerrissen, hat als junger Kämpfer schon gespürt, daß nur die Kraft der gemeinsamen Tat das schreiende Unrecht, das auf Erden herrscht, beseitigen kann. Als einfacher Arbeitermann hat er sich an die Seite seiner Arbeitskollegen gestellt, um gemeinsam mit ihnen für die neuen Menschheitsideale, für den Ausgleich und soziale Gerechtigkeit zu kämpfen. Mit klarem Blick hat er sich in die Front derer eingereiht, die aus dem Staat, in dem wenige über alle herrschen, einen wahren Volksstaat machen wollten. Mit glühender Liebe, mit hingebender Begeisterung hat er an diesem Werk gearbeitet. Sein tiefgebeugter Vater, ein einfacher Arbeitermann, hat seinen Stolz darin gesehen, diesem jungen Kämpfer den Weg zu weisen. Ganz wie sein Sohn stand er in den Reihen der Bewegung, die sich schützend vor den jungen Volksstaat stellte und verhindert wissen wollte, daß die Mächte von gestern die Mächte von morgen werden. Wir zollen an der Gruft unseres toten Kameraden den Dank ab für sein kraftvolles Eintreten in die Reihen der für die Menschheitsideale Kämpfenden. Wir nehmen Abschied von ihm mit dem Trauegefühle für uns. Wohl ist durch diese Gruft die Kluft zwischen dem alten und neuen Deutschland wieder vergrößert, doch trotz alledem wollen wir — das sei unser höchstes Bestreben — auch an der Bahre eines Toten von uns bekennen, daß trotz alledem wie nur und immer mit den Waffen des Geistes kämpfen werden. Einer ist von uns gegangen, viele werden wir durch die Kraft unserer Idee in den nächsten Tagen und Wochen zu uns heranziehen.

Der alte Friedhof hat eine der erhabensten Trauerkundgebungen miterlebt. Alle verlassen die Stadt der Toten, die Gruft unseres Kameraden mit der inneren Erkenntnis: Einer ist von uns gegangen, doch viele wird diese Tat der Gegner uns erobern.

Hochbetrieb auf den Bahnhöfen.

Gestern 200 Fernzüge.

Auf den Berliner Fernbahnhöfen hat gestern der Reiseverkehr, der schon Freitag sehr stark einsetzte, eine riesige Steigerung erfahren. Nach den uns gemachten Mitteilungen verließen gestern allein etwa 200 Züge Berlin nach allen Himmelsrichtungen, die die Scharen der Erholungsuchenden an die See oder ins Gebirge brachten. Da die plommäßigen D-Züge restlos ausverkauft waren, mußte eine große Zahl von den bereitgehaltenen Referenzzügen in Betrieb gesetzt werden, die als Vor- bzw. Nachzüge gefahren wurden. Die Besetzung der Züge betrug überall durchschnittlich 100 Prozent. Auf dem Stettiner Bahnhof setzte schon in den frühen Morgenstunden ein starker Andrang ein. Vom Stettiner Bahnhof gingen gestern insgesamt 80 Fernzüge, davon 20 Sonderzüge, an die Ostseeküste ab. — Vom Anhalter Bahnhof mit dem Ziel nach Süddeutschland und ins Gebirge fuhren 45 planmäßige, elf Vorzüge und sechs Feriensonderzüge ab. Auch auf den übrigen Fernbahnhöfen entwidelte sich ein überaus lebhafter Reiseverkehr. Vom Lehrter Bahnhof gingen fünf, vom Potsdamer Bahnhof zwei, vom Schleißer Bahnhof sechs und vom Bärlicher Bahnhof fünf Sonderzüge neben den planmäßigen Zügen ab. Außerdem wurde eine Anzahl von Referenzzügen bereitgehalten, die sofort im Bedarfsfälle hätten eingesetzt werden können. Heute wird sich noch einmal ein großer Ansturm auf die Fernbahnhöfe ereignen, bis sich in den folgenden Tagen die Wogen wieder etwas glätten und der Bahnbetrieb seinen alten Gang nehmen wird.

In Tegel klagt man über unzureichenden Verkehr von und nach Berlin, der ganz unhaltbare Zustände im Besolge hat. Durch die Ballung des Verkehrs an der Endstation Seestraße der Untergrundbahn in Verbindung mit der ganz unzureichenden Straßenbahnabfertigung ist die große Zahl all der arbeitenden Menschen, die zur Arbeitsstätte wollen, oder müde und abgearbeitet von dort kommen, gezwungen, den langen Weg in einer Form zurückzulegen die einem Viehtransport nicht unähnlich ist. Nicht zusammengepackt, so daß man sich die Kleider buchstäblich fast vom Leibe reißen, die gegenseitige Ausdrückung einatmen, Kränkliche und Schwangere oft unter Lebensgefahr an den Trittbrettern hängend, so vollzieht sich hier der Personentransport. In einer außerordentlich stark besuchten Protestversammlung im Tegeler Vereinshaus wurde eine einflussreiche Einschließung gefordert, daß man die Fortführung der Schnellbahn von der Seestraße nach Tegel, Verbesserung der geradezu unwürdigen Straßenbahnverhältnisse und Einrichtung von Autobuslinien fordert. Nachdem alle bisher in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte von keinerlei Erfolg begleitet waren, will Tegel zur Selbsthilfe schreiten, durch Schaffung einer besonderen Verkehrsnotgemeinschaft und durch die Finanzierung eines eigenen Verkehrsunternehmens.

Zweifaches Todesurteil gegen Böttcher

Im Mordprozeß Böttcher verurteilte nach einer einstündigen Beratung Landgerichtsdirektor Bombe das Urteil: Karl Böttcher wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen neun Raubüberfällen, einem vollendeten und zwei versuchten Notzuchtverbrechen, wegen Diebstahl in einem Falle, Unzucht mit Tieren und unbefugtem Waffenbesitz zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Er wird unter Polizeiaufsicht gestellt. Die Schußwaffe wird beschlagnahmt.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Bombe u. a. aus: Die neun Raubüberfälle mußten zur Grundlage gemacht werden bei der Prüfung der anderen Taten. Das Gericht nimmt zwar mit den Sachverständigen an, daß der Angeklagte eine ganz besondere Natur darstelle und abseits des Normalen stehe, glaubt aber nicht seiner Darstellung, daß alle seine Taten einen wesentlichen geschlechtlichen Charakter tragen. Der Angeklagte hat selbstverständlich nach Vollbringen seiner Verbrechen in den Zeitungen gelesen, daß sie nur von einem sexuell abnormen Menschen begangen sein könnten; er war nicht so dumm, um nicht zu wissen, daß ein Vorfahren des Geschlechtlichen für die Beurteilung seiner Zurechnungsfähigkeit von großer Bedeutung sein würde. Es kommt noch dazu, daß er nicht immer die Wahrheit gesagt hat. Für die Beurteilung seiner Tat an der Gräfin Lambdorff war sowohl der objektive Befund als auch sein Geständnis den Sachverständigen gegenüber maßgebend. Hinzu kam noch, daß er an Stelle des kleineren Lauses der Pistole den größeren ansetzte. Im Falle der Senta Eckart war der Umstand von Bedeutung, daß seine Kollegen befunden haben, er sei am fraglichen Tage doch zur Arbeit gekommen. Auch hat ihn damals niemand in trunkenem Zustande gesehen. Er wird wohl beim Würmerfressen auf die Kleine gestoßen sein und sie getötet haben, um sie nicht brauchen zu können. In beiden Fällen lag Mord vor. Somit mußte auf Todesstrafe erkannt werden.

Es ist bereits zum Gemeinplatz geworden, daß das Verbrechen eine bio-soziologische Erscheinung vorstellt, daß der Verbrecher das Resultat von Anlage und Milieu ist. Nur aus der Anlage des Kindes und der Umgebung, in dem es aufwächst, werden die sozialen Handlungen, die es als Erwachsener begeht, verständlich. Nur in der Kindheit können diese Anlagen in eine sozial wertvolle Richtung geleitet und die schädlichen Umweltsbedingungen gemildert werden. Ist an Böttcher in dieser Hinsicht gesündigt worden?

Hier gibt es keine andere Antwort als ein entschiedenes Ja.

Zus Protest gegen das prägende Elternhaus kam der Knabe Böttcher zu seinen Kinderdiebstählen; der Selbsthaltungstrieb zwang ihn, bei seinen Großeltern Zuflucht zu suchen, führte ihn zur Bagdadbandage, drängte ihn in die Bewachung. Der mißhandelnde Stiefvater brachte den Jungen um die fürsorgende Liebe der Mutter, raubte ihm die für das heranwachsende Kind so notwendigen ethischen Werte. Er erinnert sich mit Freuden an das Waisenhaus in Strauß-Kummelsburg, — der Lehrer war da zu seinen Zöglingen wie ein Vater — mit Mißvergnügen an die Schulanstalt in Strausberg. Hier geriet sein Sexualleben zu allererst auf ungeunde Bahn. Als er dann, bereits von seinem überfertigen Sexualtriebe beherrscht, der Unzucht mit Tieren ergeben, in die Anstalt zurückkehrte, fand er hier keinen Menschen, der es verstanden hätte, den verschlossenen Jungen für sich zu gewinnen, ihm Herz und Zunge zu lösen.

Es mußten Jahre der unausprechlichsten sexuellen Verirrungen vergehen, seine grausigen Verbrechen mußten geschehen, ehe er — ein Höhe auf die soziale Fürsorge, ausgerechnet im Polizeipräsidium, in den Kriminalkommissionen, deren Aufgabe ist, Verbrecher der „Sühne“ zuzuführen — zum erstenmal Menschen fand, denen gegenüber er sein Gewissen erleichtern konnte.

„Ich habe nie zu irgendeinem Menschen von meinem Geschlechtsleben gesprochen,“ sagte er. Und es liegt ein tieferer Sinn und eine drohende Warnung darin, daß er gerade an dem Orte, wo er in der Fürsorgeanstalt zum sozial brauchbaren Menschen gemacht werden sollte, es aber, nicht durch seine Schuld, nicht wurde, den Mord an der Gräfin Lambdorff und eine Reihe anderer Verbrechen beging — in der Umgegend der Fürsorgeanstalt Strausberg. Es handelt sich hier nicht allein um die soziale Fürsorgeanstalt, sondern um die Fürsorgeanstalten überhaupt. Die Zeit für eine optimistische Beurteilung ihrer erzieherischen Wirkung ist noch lange nicht gekommen.

Der dreifache Mord des Fünfzehnjährigen in Oranienburg, der Doppelmord der Fürsorgezöglinge in Sommerfeld, die vielfachen Verbrechen Böttchers — dies nur einige wenige Beispiele — sind zugleich Anklage und Vorwurf.

Die Taten dieser jungen Menschen rollen den Gesamtkomplex der sozialen Prophanlage und der sozialen Pädagogik auf. Hätte man Böttchers Verbrechen verhindern können, wenn man die

Uebermacht seines Sexualtriebes beizeiten erkannt, sie in gesunde Bahnen gelenkt oder durch günstige Umweltsbedingungen gemildert hätte?

Das andere Problem lautet: Können solche Menschen, beizeiten erkannt, unschädlich gemacht werden? Professor Strachy sprach in seinem Gutachten von den Erfolgen der Kastration. Verschiedene Staaten Amerikas haben diesen operativen Eingriff nicht allein für gesetzlich zulässig erklärt; das Gesetz schreibt ihn in bestimmten Fällen direkt vor. In Europa, auch in Deutschland, ist man sentimental; der Geschlechtstrieb erscheint hier als ein allzu wertvolles Gut; man kann sich nicht entschließen, ihn anzutasten. An Stelle dieser Operation, die sowohl für den Träger unheilbringender abnormer Sexualität, als auch für dessen Mitbürger eine Erbsünde bedeuten würde, zieht man eine andere Operation vor, die ihm den Kopf kostet und für seine Mitbürger eine weitere Verrohung in sich birgt. Eine grausame Sentimentalität unserer Gesellschaftsordnung!

Der Mord in der Rosenthaler StraÙe.

Ausführung einer Belohnung.

Das Kapitalverbrechen, über das wir aus der Rosenthaler StraÙe berichteten, ist nach den weiteren Feststellungen ohne Zweifel ein Lustmord, keine Tat aus räuberischen Absichten. Das Paar war, als es gegen 1 Uhr nachts im Privathotel erschien, etwas angeunken und noch auch nach Alkohol. Der Mann erklärte dem alten Wirt, der seinen Pförtner hat, sondern selbst seine Gäste empfängt, daß er im Hause schon bekannt sei. Er trug sich dann in das Fremdenbuch ein, erhielt sein Zimmer und wünschte morgens um 6½ Uhr geweckt zu werden. Als der Wirt die Tür etwas öffnete, weil ihm auf Klopfen nicht geantwortet wurde, sah er durch den Spalt, daß die Gäste beide noch entleert im Bett lagen. Sie sind nach dem Wecken aufgestanden und haben sich gewaschen und angezogen.

Wie sich dann der Vorgang weiter abgespielt hat, geht aus den Umständen hervor. Der Mann muß sein Opfer ganz plötzlich gepackt gewürgt und gedrosselt haben, so daß es keinen Laut mehr von sich geben konnte. Ein junges Mädchen, das in dem Nebenzimmer als Gast übernachtete und mit dem Paar Wand an Wand schlief, hat nichts gehört. Nach der Tat verließ der Mörder in großer Eile das Zimmer. Er hatte es so eilig, daß er, nachdem er das Verbrechen in Hemdsärmeln verübt hatte, mit seinem Rock gleich den ganzen Kiesel neben dem Bett aus der Wand riß. Die Bemerkung des Fremden, daß er in dem Hotel bekannt sei, hat sich als richtig erwiesen. Der alte Wirt erinnert sich, daß er vorher schon zweimal dagewesen war, das eine Mal vor drei Wochen und das letzte Mal erst vor acht Tagen. Er ist etwa 25—28 Jahre alt, hat ein länliches mageres Gesicht mit hervorragenden Backenknochen und dunkle Augen und trug einen hellgrauen Jackettanzug mit langer Hose. Die Ermordete ist etwa 30—35 Jahre alt und 1,62 Meter groß. Sie hat einen dunkelblonden Bubentopf, eine hohe Stirn, graue Augen und vollständige Zähne. Bemerkenswert ist, daß die beiden Schneidezähne im Unterkiefer sichtbar auseinander stehen. Die Ohren sind besonders groß. An der linken Seite ihres Bubentopfes hatte die Unbekannte eine Spange. Sie trug ein dunkelblaues Wollmuffelkleid mit zurückgeschlagenem Kragen und Wüstlerung und Knöpfen auf dem Brustteil und den Hermelinbesätzen, einen weißen Prinzehood mit Spitzen, weiße Beinkleider, ein weißes Trägerhemd, alles ohne Zeichen, graue Flanellstrümpfe, unter dem Strumpf am linken Bein in der Höhe des Fuhrhöckers eine weiße Binde, einen schon etwas abgetragenen Topfhut aus schwarzem Stroh und schwarze Schuhe. Sie hatte einen Regenschirm mit marmoriertem Knopfriff und weiß eingefassten Stangen. Der festgestellte Alkoholgenuß läßt daraus schließen, daß das Paar sich bis gegen 1 Uhr nachts in der Gegend des Rosenthaler Viertels in einem Lokal aufgehalten hat. Für Mitteilungen aus dem Publikum zur Feststellung der Persönlichkeit der Ermordeten und zur Ergreifung des auch noch unbekanntem Mörders wird von der Kriminalpolizei eine Belohnung ausgesetzt werden. Sie werden von den Kriminalkommissionen Lobbes und Zapfe im Zimmer 83 a des Polizeipräsidiums entgegengenommen. Die Mordkommission schadet mit einem troken Aufgebot von Beamten nach allen Spuren der Herkunft der Ermordeten und des Verbleibs des Mörders.

Ein schwerer Raubüberfall.

Ein Raubüberfall wurde gestern nachmittag auf der Chaussee von Rudow nach Schönefeld verübt. Ein zwölfjähriges Mädchen aus Schönefeld hatte in Rudow etwas zu besorgen. Als es heimwärts radelte, wurde es mitten auf der Chaussee von einem Stroch angefallen. Als es schnell an ihm vorbeifahren wollte, rief der Mann es vom Rade herunter. Als das Mädchen um Hilfe schrie, versuchte der Unhold, ihm ein Taschentuch in den Mund zu stecken. Das gelang ihm nicht, weil die Ueberfallene sich wehrte. Der Rädler schlug sie mehrmals mit der Faust und versuchte sie ins Feld zu schleifen. Zum Glück kam ein Auto des Weges. Jetzt flüchtete der Bandit in das Getreide. Die Anwesen des Autos brachten das Mädchen nach Rudow und benachrichtigten den Landjägerposten. Es gelang, den Bepelagerer zu stellen. Auf der Wade wurde er als ein 32 Jahre alter Tischler August Kunze aus Berlin festgestellt. Er gibt den Ueberfall zu.

Lustig

Beginn 1. Juli
Fabrik

Bettfedern-Gustav

Linon.
feinwändig für Bettwäsche, ca. 130 cm breit, Meter **95 Pfg.**

Saken-Dowlas.
schöne kräftige Qualität, ca. 150 cm breit, Meter **1.55**

Hemdentuch.
starkfädige Ware, Meter **48 Pfg.**

Ein Posten Daunendecken.
prima Daunensatin in diversen Farben, mit kleinen Schweißschleifen, 150x200, **49.75**

Ein Posten Steppdecken.
Satin doppelseitig, leicht angestaubt oder verbleicht, 150x200, **13.50**

Ein Posten Kamelhaar-Decken.
braun, mit Bordüre, **14.75**

Ein Posten reinleinenes Handtücher.
Gerstenkörn mit farbiger Kante und Holzkorn, in Faltgröße, **65 Pfg.**

Ein Posten Frotteehandtücher.
weiß mit roter Kante, **70 Pfg.**
bunt kariert, **85 Pfg.**

Ein Posten reinleinenes Wischtücher.
rot oder blau kariert, 55x55, **48 Pfg.**

Damenwäsche.
(Verkauf von Prinzensecke Sebastianstr.)
Taghemd. mit Langweitenbesatz, **89 Pfg.**

Jumper-Taille. mit Spitzeneinsatz und farbiger Borte, **95 Pfg.**

Elegante Garnituren, Nachthemden. mit knistbarer Handsüßerei, leicht angestaubt, **33 1/3% herabgesetzt!**

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Ein größerer Posten Metallbettstellen mit kleinen Fehlern in der Lackierung, z. T. bis **40% herabgesetzt!**

Die Skelettfunde unter dem Stadtbahnbogen Träumereien an moskowitzischen Kaminen.

Die Skelettfunde unter dem Stadtbahnbogen auf dem Gelände des Hap haben der „Rote Fahne“ willkommene Veranlassung gegeben, gegen die Sozialdemokratische Partei im allgemeinen und den „Vorwärts“ im besonderen zu hetzen. Man beruft sich klipp und klar auf die voreilig herausgegebene Meldung einer bürgerlichen Korrespondenz, „daß es sich um heimlich in der Nachkriegszeit bei den Spartakusunruhen Erchoffene handele“, und man zitiert, — wach Abtutz in die Bourgeoisie! — eine erste Nachricht des „Berliner Tageblatts“, der Tod sei durch Einschlagen der Schädeldecke herbeigeführt. Niemand wundert sich, daß die „Rote Fahne“ an diese prächtigen Meldungen die unsinnigsten Behauptungen, die verlogenen Kommentare anknüpft. Ha, da sieht man den Bluthund Koske, wie er, unter Beistand von Ebert und Genossen, zwanzigtausend Arbeiter erschloß, menschele und verstümmelte!

Daß die „Rote Fahne“ es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, ist allbekannt. Aber man erwartet doch von einem großstädtischen Organ, daß es die Belagsgläubigkeit der Leser nicht allzu sehr überschätzt. Ueberhaupt zerbricht der Bogen! Der zukünftige Gerichtsarzt, ein Mediziner von hohem Rang, dessen wissenschaftliche Qualitäten anzuzweifeln albern wäre, Professor Dr. Strauch, hat, zusammen mit einem Kollegen, eine genaue Untersuchung der Knochen und insbesondere der Schädelknochen vorgenommen. Er ermächtigte uns, mitzutellen, daß jüngstensfalls das Alter der Knochenfunde auf fünfzig Jahre beziffert werden könne, es sei aber nicht ausgeschlossen, daß es sich um hundert, ja um hundertundfünfzig Jahre handele. Die Schädel waren zum Teil schon vom Wurzelwert durchzogen und „die eingeschlagenen Schädeldecken“ müssen der Phantasie besonders begabter Reporter entsprungen sein!

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dies alles auch der „Rote Fahne“ bekannt ist. Über kann man von einem kommunistischen Redakteur verlangen, daß er, wenn es heißt, der Wahrheit die Ehre zu geben, ein Mittelchen zur Hege und Propaganda gegen Sozialdemokratie und „Vorwärts“ unter den Tisch fallen läßt?

Wie wir weiter erfahren, sind die medizinischen Sachverständigen der Ansicht, daß es sich am Lehrter Bahnhof um einen alten Bestfriedhof handelt.

„Rote Fahne“ und Schupo.

Wir berichteten gestern morgen über Ausschreitungen kommunistischer Demonstranten in der Reisingstraße zu Lichtenberg: Wie auf Kommando hatten sich etwa 100 Rotfrontkämpfer auf das Begleitkommando von drei Schupobeamten gestürzt, wobei ein Beamter in Rotwehr mehrere Schreckschüsse abgab, die niemanden verletzten. Was schreibt aber die „Rote Fahne“ dazu? Ruft sie, wie es selbstverständlich sein sollte, ihre Genossen wegen mangelnder Selbstdisziplin zur Ordnung? Das Gegenteil ist der Fall! Unter der Ueberchrift: „Polizei schießt in Lichtenberg“ verleiht sie das Kommunistenblatt zu Unmöglichstem! Sie schreibt, daß die Beamten, 12 an der Zahl, wahllos Männer, Frauen und Kinder niederschlugen. Wie ist das zu beweisen? Die Beamten versuchten, die Demonstration zu sprengen, die sich aber nicht auflöste. Wie ist das zu beweisen? „Darauf zogen sie ihre Waffen und schossen in die Menge, einem Kameraden wurde der Revolver auf die Brust gesetzt und nur dem Darmstuhltrichter eines anderen Schupobeamten war es zu verdanken, daß der Frontkämpfer nicht erschossen wurde. Kaum war der Kamerad von dem Revolverlauf der Beste weggezogen, knallte der Schuß los. Zwei Demonstranten sind verletzt.“ Und wie ist das zu beweisen? Böge, Böge, Böge!

Bombastisch schließt man: „Damit beantworten die Polizeioffizier Zdravelski die Heerde Orzeszinskis gegen die roten Frontkämpfer! Wir fordern Rechenschaft über diese neuen Schupo-Blutlatten!“

Sobald Schupobeamte sich infamere benehmen, sind wir wahrlich die ersten, die rückhaltlos Aufklärung und Abmüdung verlangen. Diesmal aber ist einwandfrei festgestellt, daß die Polizei in der unglücklichsten Weise provoziert und angegriffen wurde. Deshalb müssen die Polizeibeamten energisch gegen die Unflätigkeiten der „Roten Fahne“ in Schutz genommen werden. Wir sind entschlossene Gegner jeder Einschränkung verfassungsmäßiger Freiheiten. Doch wann die Kommunisten mit diesen Freiheiten fortgeleitet Mißbrauch treiben, dürfen sie sich nicht wundern, wenn gegen sie im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten vorgegangen wird.

Wochendausstellungsschluß! Die Ausstellung „Das Wochenende“ wird am Sonntag geschlossen. Für den Schlußtag hat die Ausstellungsleitung ein altes berlinisches und märkisches Volksfest vorgesehen. Hier Kapellen sorgen für musikalische Unterhaltung. Alle Kinder erhalten ein Geschenk. Es haben zahlreiche märkische Städte die Entsendung von Gruppen in heimatlichen Trachten angefragt. U. a. entsendet die Stadt Suben 30 ihrer schönsten Mädchen. Auch der Spreewald ist natürlich vertreten. Der Eintrittspreis beträgt Freitag, Sonnabend und Sonntag für Erwachsene 1 M., für Jugendliche 50 Pf.

3000 M. Belohnung. Zu der großen Verantreuung, die der Posthilfschaffner Fritz Rehlly beging, wird mitgeteilt, daß von dem Flüchtigen noch keine Spur gefunden ist. Auf seine Ergreifung und die Wiederbeschaffung der 3000 M., die er unterzogen, hat die Oberpostdirektion jetzt eine Belohnung bis zu 3000 M. ausgesetzt.

Zwei Musteranstalten der AOK. In Müllrose und Budow.

Das Versicherungsamt der Stadt Berlin und der Berliner Ortskrankenkasse hatte Vertreter der gesamten Berliner Presse zur Besichtigung der Lungenheilstätte Müllrose (Ars. Rebus) und dem Genesungsheim „Waldfrieden“ in Budow, die die Ortskrankenkasse für ihre Mitglieder errichtet hat, eingeladen. Der erfreuliche Eindruck, den beide Anstalten machten, hinterließen bei allen an der Besichtigung Beteiligten die Gewißheit, daß die Arbeit, die hier für die Volksgesundheit geleistet wird, nicht hoch genug geschätzt werden kann. Von den Veranstaltern wurde betont, daß es nur durch die von keinen bürokratischen Schranken gehemmte Selbstverwaltung möglich ist, solche Werke zu schaffen.

Die Lungenheilstätte Müllrose wurde im Jahre 1907 erbaut. Sie bietet Platz für 58 Frauen und 42 Männer. Die Behandlungsbauer beträgt im Durchschnitt 2-3 Monate, erstreckt sich aber nicht selten bis zu 6 Monaten. Die Heilstätte wird allen Anforderungen einer modernen klinischen Anstalt gerecht. Die Grundlage bildet natürlich die sogenannte physikalisch-diätetische Behandlungswiese, die vor allem in sechsstündigen Liegekurzen, Luftbädern, Spaziergängen und einer ganz aus gezeichneten Ernährung besteht. Für die Spaziergänge steht den Kranken ein Park mit herrlichem Nadelwald von etwa 30 Hektar Größe zur Verfügung. Die Anstalt selbst, die inmitten riesiger Waldungen liegt, besteht aus einem dreistöckigen Hauptgebäude und zahllosen Wirtschaftshäusern und solchen, die von dem Personal bewohnt werden. Bemerkenswert ist, daß das Personal zur strikten Anhaltung des achtstündigen Arbeitstages verpflichtet ist, und die einzelnen Familien Dreizimmerwohnungen mit Bad und Gartengehäude bewohnen. Also auch in dieser Hinsicht ist die Anstalt ein schönes Vorbild. Die Erzeugung von elektrischem Licht und Kraft, sowie die Wasserbeschaffung werden von der Anstalt selbst vorgenommen. Durch eigene Vieh-, Obst- und Gemüsezüchtung ist die Wirtschaftstologie eine außerordentlich günstige. Zur Beförderung der Patienten und aller Kosten dienen drei eigene Kraftfahrzeuge. Die Instandhaltung der Parks und Gärten in allen Anstalten unterliegt der Beaufsichtigung des Gartenbaudirektors Lesser. Ist Müllrose somit eine Anstalt, in der aktive Erkrankungen zur Behandlung kommen, so fällt dem idyllisch gelegenen Genesungsheim „Waldfrieden“ in Budow eine wesentlich andere Aufgabe zu. Es ist zur Aufnahme von etwa 65 ausschließlich weiblichen Patienten bestimmt, die erholungsbedürftig sind oder sich im vorgeschrittenen Stadium der Genesung befinden. Das Heim, das im Jahre 1918 eröffnet wurde, zeigt in seinem wirtschaftstechnischen Aufbau ungefähr die gleiche Struktur wie die Heilstätte Müllrose, doch ist die Innenausstattung erklärlicherweise eine modernere, was besonders in der Beziehung des Raumschmuckes und der Farbenfreudigkeit, die das ganze Haus beherrscht, auffällt. Auch in diesem Heim wird alles versucht, die einzelnen, deren Kurzeit durchweg vier Wochen beträgt, zu einem größtmöglichen Maß von physischer Kraft und Lebenslust zu verhelfen. Beide Anstalten legen in sichtbarster Weise ein Zeugnis für das segensreiche Wirken der Krankenkassen ab, die nur das Ziel kennen, der arbeitenden Bevölkerung das einzige Kapital — Arbeitskraft und Gesundheit! — zu erhalten und zu schützen.

Die Ortskrankenkasse Berlin besitzt außer den genannten Häusern noch in Hilsberg, Schreiberhau, Doberan, Swinemünde, Luisental in Thüringen und in Budow eine eigene Genesungsheim und Heilstätten. Um die Eröffnung weiterer Anstalten bemüht man sich mit aller Kraft.

Funkwinkel.

Dieser Funktag brachte insgesamt drei Dichter bzw. Schriftstellerbiographien. Das ist schon für den Durchschnittsleser zu reichlich. In den Köpfen literaturgeschichtlich Interessierter, aber nicht mit entsprechendem Wissen belasteter Funkteilnehmer muß solches Tagesprogramm geradezu Katastrophen hervorrufen. „Wer war nun wer?“ mag sich als schmerzliche Frage noch in den nächsten Träumen zusammengeballt haben. Besteht wirklich eine äußere Notwendigkeit für eine solche Fülle literaturgeschichtlicher Belehrung? Es gibt gewiß viele, sehr viele Dichter, aber pro Tag drei macht im Jahre 1095, im Schaltjahr 1098, in 10 Jahren Nein, soviel Dichter können gar nicht existieren. Wir wollen also in Zukunft zufrieden sein, wenn uns der Berliner Sender höchstens die Biographie von einem vorkommt. Diesmal wäre Hermann Hesse nach der Reihe gewesen, der fünfzigjährige, dem sicher eine Fülle von Glückwünschen lauten und leisen, aus allen Teilen Deutschlands zufließen. Albert Lorenz formulerte in einer guten und weisen Rede den Begriff Hermann Hesse. Paul Günther, der aus dem Wert des Jubilars las, blieb in Auswahl und Ton manches schuldig. — Mark Twain, der neben der Unterhaltungsmusik der Kapelle Sula Lewitsch, das lustige Wochenende mit eindecken half, wurde von Gerhard Wohl eingeführt und von Albert Florath mit Teilen aus seinen Schriften zu Gehör gebracht. — Ueber Dostojewskis Schaffen sprach Dr. Herbert Rosenfeld in seiner Vortragsreihe „Geschichte der russischen Literatur“. — Interessantes über „Neue Wege der Theaterphotographie“ berichtete Dr. Hans Böhm. — Fredy Bozinski sprach über „Die Wiederherstellung der internationalen Beziehungen im Sport“; er betonte dabei besonders die wesentliche Hilfe, die die Schweizer in dieser Hinsicht geleistet hat. Les.

Billige Wochenendzüge.

Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, werden bei genügender Beteiligung am Sonnabend, dem 9. Juli, nach den beliebtesten Berliner Ausflugszielen an der See und im Gebirge Wochenendsonderzüge 2. bis 4. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen verkehren. Der Zug nach dem Harz fährt in folgendem Fahrplan: Sonnabend, den 9. Juli ab Berlin Schleier Bahnhof 14.46, ab Bahnhof Alexanderplatz 14.53, ab Bahnhof Friedrichstraße 15.01, ab Zoologischer Garten 15.12, ab Charlottenburg 15.19, ab Potsdam 15.57; an Quedlinburg 20.07, Thale 20.31, Gernrode 20.54, Blankenburg 20.7, Rübeland 21.02, Elbingerode 21.22, Tanne 21.49, Bernigerode 20.17, Ilseburg 20.40, Schierke 22.04, Elend 21.30, Bennedenstein 22.05, Sorge 21.50, Bad Harzburg 21.08 und Goslar 21.41. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, dem 10. Juli; der Zug trifft um 0.55, also eine Stunde nach Mitternacht, in Berlin wieder ein. Nach den genannten Orten werden Fahrkarten 2. bis 4. Klasse mit 33 1/2 Proz. Ermäßigung ausgegeben. — Der Zug an die Ostsee fährt nach den Bädern auf Usedom und Rügen: Sonnabend, den 9. Juli ab Berlin Steintor Bahnhof 14.30, an Swinemünde 18.23, Ahlbeck 18.32, Heringsdorf 18.37, Bansin 18.50, Luderich 19.09, Köppliner 19.16, Roserow 19.22, Jempin 19.30, Jinnowitz 19.39, Carlshagen-Trassenheide 19.49. Auf Rügen trifft der Zug ein in Binz 22.40, Sellin 23.03, Göhren 23.22, Lauterbach 21.12 und Sahnitz 21.21. Auch nach Jangst (an 20.46) und Prerow (an 20.57) bestehen Anschlüsse. Die Rückfahrt erfolgt so, daß der Zug um 0.53 wieder in Berlin eintrifft. Auch zu dem Ostseezug werden nach allen genannten Orten Fahrkarten 2. und 4. Klasse mit 33 1/2 Proz. Ermäßigung ausgegeben. Der Verkauf der Fahrkarten zu diesen beiden Zügen beginnt am Donnerstag, dem 7. Juli, bei den Fahrkartenausgaben Potsdamer Bahnhof für den Harzzug und Steintor Bahnhof für den Ostseezug, sowie bei den vier Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros: Potsdamer Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße, Kaufhaus des Westens und Unter den Linden 57/58.

Zwei Berliner in der Müritz ertrunken?

Nach einer Meldung aus der mecklenburgischen Stadt Waren sind auf dem Müritzsee zwei Ruderer, anscheinend Berliner, ertrunken. Man fand den Doppelstüler des Berliner Rudervereins Hellas mit Wasser gefüllt und ohne die beiden Insassen, die am Mittwochnachmittag von der Holtener Schleuse abgefahren waren. Man muß annehmen, daß beide den Tod in den Wellen gefunden haben.

Wer den Müritzsee von der Holtener Schleuse aus befahren will, hat bis Waren noch etwa 19 Kilometer zu überwinden. Das ist bei ruhigem Wetter keine große Leistung. Aber auf dem 138 Quadratkilometer großen See, der vom kleinen Boot aus den Eindruck eines unendlich weiten Binnenmeeres macht, ist schon bei leichtem Wind der Wellengang sehr erheblich. Hinzu kommt, daß plötzliche Wetteränderungen eintreten, die die Fahrt unter allen Umständen als sehr gefährvoll erscheinen lassen. Alle Schleusenmeister warnen die Sportler vor dem Müritzsee. Auch die Fischer wissen von manchem schweren Kampf mit diesem ungemütlichen Burschen zu berichten. Natürlich reizt die Gefahr immer wieder Sportsleute, die Fahrt doch zu unternehmen. Vor allem aber muß vor der Befahrung der Müritz mit offenen Booten dringend gewarnt werden. Das Unglück, von dem oben berichtet wurde, wäre wahrscheinlich vermieden worden, wenn das Fahrzeug abgedeckt gewesen wäre. Ruderboote sind es in den wenigsten Fällen und eignen sich meist für die Fahrt auf der Müritz in keiner Weise. Gerade jetzt bei Beginn der Urlaubszeit, in der viele Freunde des Wassersports hinauffahren in die mecklenburgischen Gewässer, erscheint es angebracht, vor dem Befahren der Müritz im ungeeigneten Fahrzeug dringend zu warnen. In jedem Fall aber sollten rechtzeitig Erkundigungen über die voraussichtliche Wetterlage eingeholt werden.

Gyrd's Empfang in Paris.

Paris, 2. Juli. (III.) Unter ungeheurer Jubel einer begeisterten Menschenmenge traf der amerikanische Ozeanflieger Gyrd heute nachmittag gegen 1/2 Uhr mit seinen Begleitern in Paris ein. Am Bahnhof Saint Lazare wurden die Flieger von den Ministern Painlevé und Bokanowski, die als Vertreter der französischen Regierung erschienen waren, von den Mitgliedern der amerikanischen Botschaft und der norwegischen Gesandtschaft — Balchen ist Norweger — und zahlreichen anderen Persönlichkeiten feierlich empfangen. Der Bahnhof und der Bahnhof sowie viele Häuser der Stadt waren mit dem amerikanischen Sternbanner und den französischen Farben besetzt.

Nach ihrer Ankunft begaben sich Gyrd und seine Begleiter vom Bahnhof zum Triumphbogen, wo sie einen Blumenstrauß, mit den französischen und amerikanischen Farben versehen, auf dem Grabe des unbekanntem Soldaten niederlegten. Hierauf ging die Fahrt zum Cercle Interallie, wo von der amerikanischen Botschaft unter dem Vorsitz von Marineminister Lagues ein Bankett gegeben wurde. An dieser Veranstaltung nahmen auch die Flieger Chamberlin und Levine teil. Am Nachmittag wurden Gyrd und seine Begleiter vom Präsidenten der Republik empfangen.

Die amerikanischen Flottenfachverständigen haben festgestellt, daß Gyrd einen neuen Entfernungsrekord aufgestellt hat. Er hat in 43 Stunden 21 Minuten 3812 Meilen zurückgelegt, während Chamberlin 3790 und Lindbergh 3610 Meilen zurücklegten.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend (Wahrh. verb.): Wolke und vereinzelt noch Regen. Temperaturen wenig verändert. Anfangs West, später Nordwestwinde. — Für Deutschland: Mittel- und Ostdeutschland unbedeutend. In West- und Süddeutschland nur ganz vereinzelt noch Niederschläge. Ueberall ziemlich kühl.

GARBÁTY

„Qualitätsraucher rauchen Königin v. Saba“

trias
65
GAS. GESCH.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Saison- Ausverkauf

Beginn 1. Juli

Außerordentlich billige Warenposten

Bedeutende Preisherabsetzung in fast allen Abteilungen

Ein Posten
Damen-Mäntel
jugendliche Form, verschiedene Stoffarten u. Ausführungen **975**

Damen-Mäntel
Rips, shetlandartige u. imprägnierte Stoffe **1475**

Damenkleider

Serie I Serie II Serie III Serie IV
Kretonnekleider Waschkunstseide Vollvoile, Wollmusselin Woll- u. Seidenkleid.

475 975 1575 1975

Zum Teil bis zur Hälfte des früheren Wertes

Hauskleider

Musselinkleid
bedruckt, m. schwarzem Lackgürtel **210**

Westenkleid
farb. Weste, imit. Wiener Leinen, m. buntem Rock **390**

Jumperkleid
mit Pilsseerock und Gürtel, farbig **490**

Ein Posten
Damenstrümpfe
Mako, Seidenflor und Kunstseide **95 Pf.**

Ein Posten
Herren-Garnituren
Jacke und Beinkleid
Baumwolle **375** echt Mako **525**

Seidenkimonos

m. reich. Stickerei japanischer Art, m. klein. Fehlern (nur Leipziger Str.)

2450 39M 59M
früherer Wert bis 45M bis 80M bis 120M

Ein Posten
Kieler Waschblusen
für 7-12 Jahre **290**

Morgenröcke
bedr. Baumwoll-Musselin od. einfarb. Flausch mit abweichend. Blende **290**

Ein Posten
Trikotschlüpfer
für Damen, Kunstseide gestreift, Größe 42-48 **290**

Prinzebröcke
für Damen, Kunstseide gestreift, Größe 42-48 **450**

Kinderkleider

3 Serien, aus Waschstoffen, Vollvoile u. Waschkunstseide

275 450 675

Damenhemd **180**
mit Stickerei

Beinkleid **210** Nachthemd **310**
dazu dazu

Bettgarnitur
Dimiti, für 1 Deckbett und 2 Kissen . . . **1125**

Ein Posten
Oberhemden
farbig gestreift Perkal, mit Klappmanschetten **295**

Herrensocken
Wolle, fein, plattiert, einfarbig **110**

Kindersöckchen
Seidenflor m. gemust. Woltrand . . . Größe 1 **65 Pf.**
(jede weitere Größe 5 Pf. mehr)

Garnierte Damenhüte

3 Serien

375 590 975

Ein Posten
Tischtücher
Reinleinen, halbgeklürrt, Größe 130 160 cm . . . **580**

Handtücher **38 Pf.**
Waffelgewebe, Stück

Wischtücher
rot kariert, gesäumt u. gebündert, Stück **18 Pf.**

Ein Posten
Pullover
Kunstseide m. Baumwolle, m. lang. Ärmeln, verschied. Ausführungen

Serie I **290** Serie II **750**

Selbstbinder reine Seide, Stück **95 Pf.**

Ein Posten
Baumwoll-Musselin
neue Muster **42 u. 48 Pf.**

Crêpe Marocain
bedruckt, viele Muster . . . Mtr. **58 Pf.**

Woll-Musselin
und Wollkrepp, neueste Druckmuster . . . Meter **165**

Ein Posten
Bordüren-Vollvoile
u. bedruckt. Vollvoile ca. 130 cm breit, Meter **195**

Reinwollen. Karos
aparte Muster . . . Meter **145**

Rips-Popeline
viele Farb., ca. 130 cm br. Meter **290**

Ein Posten
Bastseide **165**
naturfarbig, Meter

Crêpe de Chine
weiß, schwarz u. farbig Meter **445**

Das Reich und der Reparationsagent.

Kritik am Arbeitsbeschaffungsprogramm. — Das Interesse der Arbeiterschaft.

Eine der Grundlagen des Dawes-Plans war die Voraussetzung, daß es Deutschland möglich sei, das Gleichgewicht von Einnahmen und Ausgaben im Reichshaushalt herzustellen und daß die Notenpresse zur ordnungsgemäßen Durchführung der Reichsaufgaben überflüssig sein müsse. Während die Sachverständigen diesen Grundgedanken in ihrem Gutachten vertraten, begannen sich bereits als Folge des überhöhten Steuerregimes der ersten Stabilisierungszeit im Reichshaushalt erhebliche Ueberschüsse zu zeigen; Ueberschüsse, die so erheblich waren, daß fast in jedem Jahr seit der Stabilisierung trotz der fortschreitenden Erholung der Wirtschaft, Steuern abgebaut werden konnten. Gleichzeitig zeigte sich freilich, daß die Ausgaben des Reichs wuchsen und doch immer neue Ansprüche an seine Kassen gestellt wurden.

Steuern oder Anleihen für die Arbeitsbeschaffung.

Es war ein führender Entschluß des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, im Frühjahr 1926 fast eine halbe Milliarde Steuern abzubauen. Das geschah nämlich in einem Augenblick, wo an sich die Lage der Reichsfinanzen wegen der ungeheuren Arbeitslosigkeit alles andere als rosig war. Dennoch brachten auch 1926 die Steuern mehr, als veranschlagt war. Für 1927 konnte wieder ein Ueberschuß des Finanzjahres 1926 in Höhe von 200 Millionen M. herangezogen werden.

Das Jahr 1926 stellte außergewöhnliche Anforderungen an das Reich. Die Massenarbeitslosigkeit dieses Jahres erforderte Reichshilfe nicht nur für die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung, sondern vor allem für die Beschaffung von Arbeitsgelegenheiten, für die Ankurbelung der im Pessimismus der Krise verfallenden Wirtschaft. Für diese Zwecke wurden erhebliche Reichsmittel zur Verfügung gestellt. Wollte man sich diese Mittel nicht auf dem Steuerwege durch Steuererhöhung beschaffen, so war es notwendig, sie auf Anleihe zu nehmen. Das war sogar wirtschaftlich geboten. Die Krise von 1925-26 zeigte sich mit außerordentlicher Schärfe auf dem Arbeitsmarkt. Sie hätte ohne das Eingreifen des Reichs Tausende von Arbeitnehmern in ihrer Arbeitskraft erheblich geschwächt. Darin lag ihre Hauptgefahr; denn vom Jahre 1929 droht der deutschen Wirtschaft Knappheit an Arbeitskräften. Schon heute fehlt es in zahlreichen Berufen an Nachwuchs, und die mangelnde Lehrlingsfürsorge der letzten Jahre hat das Angebot an gelernten Arbeitskräften in zahlreichen Industriezweigen unter das erforderliche Maß gedrückt. Zum Teil müssen jetzt ungelernete Arbeiter feiern, weil es an gelernten Arbeitern mangelt. Um diese Zukunftsfahren nicht noch weiter anschwellen zu lassen, war es für die Reichsregierung notwendig, Arbeitsbeschaffung zu treiben. Das war Vorstufe für Deutschlands wirtschaftliche Zukunft. Unfinnig wäre es gewesen, diese Ausgaben, die erst in der Zukunft ihre Früchte tragen sollen, von der Gegenwart allein aufbringen zu lassen. Darum fehlte man diese Ausgaben in einen sogenannten außerordentlichen Haushalt und nahm sie auf Anleihe.

Unberechtigte Kritik des Reparationsagenten.

Diese Anleiheaufnahme war gerechtfertigt und wirtschaftlich vernünftig. Es ist daher überraschend, festzustellen, daß der Reparationsagent an dieser Anleiheaufnahme Anstoß nimmt. Er vergleicht mechanisch Einnahmen und Ausgaben des Reichs in den letzten Jahren und nimmt Anstoß an den steigenden Ausgaben. Betrachtet man aber im einzelnen diese Ausgabensteigerung und schaltet man die Ausgaben für außerordentliche Zwecke, die im außerordentlichen Haushalt ausgewiesen sind, aus, so zeigt sich, daß sich die Ausgabensteigerung innerhalb der Einnahmesteigerung hielt, die trotz des Abbaues von Steuern eintrat. Es ist ein uralter Streit der Finanzgelehrten, ob die Ausgaben die Einnahmen oder die Einnahmen die Ausgaben in den Haushalten öffentlicher Körperschaften bestimmen sollen. Der Reparationsagent behauptet, in Deutschland seien die Ausgaben ausschlaggebend. Wir behaupten, daß ohne die überraschende und nicht vorherzusehende Einnahmesteigerung, deren Zeuge wir in den letzten Jahren waren und die auch durch wiederholte Erleichterung des Steuerdrucks nicht aufgehalten werden konnte, auch die Ausgaben niedriger gewesen wären.

Anders steht es selbstverständlich mit den großen Sonderausgaben des Vorjahres, die unseres Erachtens mit Recht auf Anleihe genommen wurden. Dieser Anleiheaufnahme hält der Reparationsagent einen Satz des Sachverständigenratens entgegen, den er irrtümlich viel zu eng ausgelegt und dessen Sinn unserer Meinung nach ein anderer ist, als er unterstellt. Er lautet: „Die Wahrung eines Landes kann nicht stabil bleiben, wenn sein Haushalt nicht in ein normales Gleichgewicht gebracht ist.“ Aus diesem Satz zieht er die Folgerung, daß jede Ausgabe, auch die Ausgaben für werbende Zwecke, aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden muß. Diese Folgerung ist irrig. Unter dem normalen Gleichgewicht eines Haushalts kann man nur ein Gleichgewicht verstehen, das sich aus normalen Einnahmen und Ausgaben ergibt. Für außerordentliche Zwecke dürfen auch außerordentliche Einnahmen herangezogen werden. Darum ist die Ein-

richtung des außerordentlichen Haushalts und die Deckung von Ausgaben dieses Haushalts aus Anleihemitteln richtig und bedenklos.

Unwirtschaftliche Maßnahmen empfohlen.

Demgegenüber wendet der Reparationsagent ein, es sei richtiger, keine Anleihen zu begeben, sondern aus dem Besitz des Reichs Aktiven wie die Vorzugsaktien der Reichsbahn zu veräußern. Dieser Vorschlag ist ungesund. Ganz abgesehen von den politischen Bedenken, die einer Privatisierung der Vorzugsaktien der Reichsbahngesellschaft entgegenstehen, bedeutet er, daß Reich sollte eine mindestens mit 7 Prozent verzinsliche Anleihe aus der Hand geben, statt sich zu einem niedrigeren Zinssatz zu verschulden. Die Reichsanleihe vom Februar dieses Jahres kostete das Reich weniger als 6 Prozent, und eine Auslandsanleihe wäre wohl jederzeit mit 6,6 Prozent Verzinsung zu erreichen. Da scheint es billiger, die rentableren Vorzugsaktien zu behalten. Hinzu kommt aber auch noch der wichtige Gesichtspunkt, daß das Reich die ganzen Stammaktien der Reichsbahngesellschaft besitzt und daß jedes Prozent Stammaktiendividende eine Zinsdividende von 3/4 Prozent für die teilweise privaten Vorzugsaktionäre mit sich bringt. Die außerordentlich günstige Entwicklung der Deutschen Reichsbahngesellschaft läßt es als möglich erscheinen, daß sie in wenigen Jahren in die Lage kommt, dem Reich eine Dividende zu zahlen. Auch für diesen Fall ist es also wünschenswert, daß das Reich möglichst viel Vorzugsaktien der Reichsbahngesellschaft übernimmt und behält.

Zum Unterschied vom Standpunkt des Reparationsagenten würden wir es sogar für eine gesunde Finanzpolitik halten, wenn das Reich eine Anleihe aufnähme, um Vorzugsaktien der Reichsbahn zu übernehmen. Auch hier würde es sich unserer Meinung nach um außerordentliche Ausgaben handeln, die durch außerordentliche Einnahmen gedeckt werden könnten. In dieser Hinsicht scheint uns das Reich einem privaten Unternehmen vergleichbar, das sich verschuldet, um Vermögenswerte zu erwerben, die ihm einen Ertrag bringen, der höher ist als die neu entstandene laufende Schuldverpflichtung. Eine Veräußerung solcher Werte bedeutet für ein privates Unternehmen wie für das Reich einen Verlust, der einer neuen Verschuldung in seiner wirtschaftlichen Wirkung gleichzusetzen ist.

Wo die Kritik berechtigt ist.

So erscheint die Etatskritik des Reparationsagenten in ihrem Kernstück verfehlt. Dagegen hat er in vielen Einzelheiten zweifellos recht. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß die Ueberweisungen an Länder und Gemeinden aus den Steuern des Reiches vorgenommen werden, ohne daß das Reich einen Einblick in die wirkliche Finanzlage von Ländern und Gemeinden hat. Die Reichsfinanzverwaltung ist unübersichtlich und unklar, sie erschwert dadurch die Kontrolle des Parlaments und der öffentlichen Meinung. Dies sind aber nebensächliche Punkte. In der Kernfrage der Deckung außerordentlicher Ausgaben hat der Reparationsagent unrecht. In dieser Kernfrage ist aber vor allem die deutsche Arbeiterschaft interessiert, die fordern muß, daß solche außerordentlichen Ausgaben geleistet werden müssen, wenn sie erforderlich sind, und die es ablehnen muß, daß ein engherzig fiskalischer Standpunkt — und das ist der Standpunkt des Reparationsagenten — dem Reich das Recht abstreift, seine Aufgaben in dieser Hinsicht zu erfüllen.

Entwicklung der deutschen Sparkasseneinlagen. 1924 bis 1927.

Ein Ueberblick der Entwicklung der Spar- und Giroeinnahmen der deutschen Sparkassen zeigt (in Mill. Mark) folgendes Bild:

	Spareinnahmen	Giroeinnahmen
1924	608,0	655,4
1925	1 615,0	885,7
1926	3 096,4	1 119,1
April 1927	8 854	1 208

Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen Spareinnahmen:

1913	825,- Mark
1924	9,75
1925	25,90
1926	49,70
April 1927	61,50

Während 1924 Spar- und Giroeinnahmen fast gleich hoch waren, betragen Ende April 1927 die Giroeinnahmen nur noch den dritten Teil der Spareinnahmen. Hierin zeigt sich ein durchaus normaler Prozeß. Die Spareinnahmen wachsen langsam, aber stetig mit der Zunahme der Kapitalbildung, während die Giroeinnahmen, die Kassengelder der Wirtschaft, nur in dem Maße steigen können, in dem das Wirtschaftsvolumen und der allgemeine Umsatz sich vergrößern.

Stimmungsmache für Zechengas.

Die Ruhr holt sich eine Blamage nach der anderen.

Seit in Kassel der Deutsche Verein von Gas- und Wasserfachmännern sich eindeutig gegen die Ferngasprojekte der Ruhrkohlenzechen ausgesprochen hat, legt die Aktiengesellschaft für Kohleerwertung in Essen alles daran, ihren krampfhaften Bemühungen den Schein des Erfolges zu geben. Die „Deutsche Bergwerkszeitung“, die man als ihr Organ ansprechen kann, brachte am 29. Juni einen Artikel mit dem Titel „Die Ferngasversorgung markiert“. Auf einer Tagung der hessen-nassauischen Provinzial- und Bezirksverbände in Kassel sei die Absicht zugute getreten, sich an die Ferngasleitung aus dem Ruhrbezirk über Hannover nach Berlin anzuschließen. Die zu gründende Mitteldeutsche Ferngasversorgungsgemeinschaft würde nach den Erklärungen des Direktors Seippel von der Essener Gesellschaft das Gas zu 3,8 Pf. pro Kubikmeter frei Kassel beziehen. Ferner sei grundsätzlich beschlossen worden, der von den Ruhrzechen geplanten gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft beizutreten, so daß der mitteldeutsche Lieferungsbezirk von den Zechentolerieren zum Preis von höchstens 3,8 Pf. verjorgt werden könne.

Diese Mitteilung der „Deutschen Bergwerkszeitung“ ist purste Phantasie, und die Ironie des Zufalls will es, daß ausgerechnet die „Berliner Börsenzeitung“ am 1. Juli von ihrem Sonderberichterstatter sich den wahren Sachverhalt berichten lassen muß. Tatsächlich hat Direktor Seippel in einer Sitzung der Interessengemeinschaft zum Studium und zur Beratung in Fragen der Gasfernversorgung unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns in Hessen, von Gehren, einen Berichtsprotokoll für die Zechenprojekte gehalten. Der Kasseler Oberbürgermeister hat aber den Vertretern der Presse nach der Darlegung der gegen das Zechenprojekt sprechenden großen Bedenken erklärt, daß die Pläne der Stadt Kassel auf die sogenannte Gruppengasversorgung hinausgehen, durch die bekanntlich das Zechenprojekt grundsätzlich nicht in Frage kommt. Nach den Ausführungen des Oberbürgermeisters würde sich die Gruppengasversorgung in der Hauptsache auf die örtlichen kommunalen Gaswerke stützen, und es erseheine auf absehbarer Zeit, daß diese den Bedarf vollkommen decken würden. Die Pläne der Aktiengesellschaft für Kohleerwertung seien deshalb für den mitteldeutschen Bezirk zunächst zurückzustellen, was allerdings für spätere Zeit den Anschluß an ein Zechengasnetz nicht völlig ausschließe. Aber es kommt noch besser!

Auch die besagte Konferenz unter dem Vorsitz des hessischen Landeshauptmanns nahm nämlich keinen anderen Standpunkt ein als der Kasseler Oberbürgermeister. Es wurde darüber hinaus noch die Gründung von Gesellschaften erörtert zur Verteilung des Gases, das von größeren Kommunen mit modernen Gaswerken produziert wird. Die Gruppengasversorgung wird also von den Kommunen auch bereits organisatorisch mit Energie betrieben. Genau das Gegenteil von all dem ist also wahr, was die „Deutsche Bergwerkszeitung“ im Auftrag der Aktiengesellschaft für Kohleerwertung zusammenphantasiert.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ bedient sich aber auch schon des Mittels niedriger Preise. Eine Spitzmarke über den Abschluß der Berliner Städtischen Gaswerke heißt folgendermaßen: „38 Proz. Dividende bei der Berliner Städtischen Gaswerke A.-G.“ Nach dem Geschäftsbericht, den die „Deutsche Bergwerkszeitung“ natürlich teilt, entspricht der Gesamtgewinn von 6,02 Millionen unter Hinzunahme der Festschuldgabe einer Verzinsung des Pachtvermögens und des Aktienkapitals von 6,2 Proz. Da nur 5,70 Millionen an Berlin abgeführt werden, erhält die Stadt Berlin noch nicht ganz 6 Proz. Die „Bergwerkszeitung“ aber behauptet, nur um die Städtischen Gaswerke in der Deffentlichkeit magig machen zu können, eine Dividende von 38 Proz! Aber auch damit noch nicht genug.

Der Blamagen schönste holt sich nämlich die Kohleerwertungs-A.-G. selbst. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ muß sie dementieren, daß die in einer von der Kasseler Versammlung der hessen-nassauischen Kommunalverbände verbreiteten Mitteilung genannten Gaspreise stimmen. Das sind die von der „Bergwerkszeitung“ gemeldeten 3,8 bis 3,9 Pf. pro Kubikmeter. Die Kohleerwertungs-A.-G. muß also die eigenen Behauptungen ihres Leitblattes, der „Deutschen Bergwerkszeitung“, richtigstellen. Diese Komödie der Irrungen ist wirklich so vollkommen, daß wohl nicht mehr zu besorgen ist, daß die Deffentlichkeit das Spiel der Ruhrzechen in der Ferngasfrage nicht durchschaut.

Der Großhandelsindex wieder gestiegen. Die auf den Stichtag des 29. Juni 1927 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 137,9 gegen 137,4 in der Vorwoche. Die Indexziffer der Agrarstoffe hat sich um 0,9 Proz. erhöht. (1) Gleichzeitig ist die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,3 Proz. gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat um 0,2 Proz. angezogen, während diejenige der industriellen Fertigerwaren keine Veränderung aufwies.

Konkurse und Geschäftsaussichten im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni d. J. durch den Reichsanzeiger 427 neue Konkurse — ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 96 angeordnete Geschäftsaussichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 464 bzw. 129.

Saison-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen

in allen Größen und Qualitäten

Riesenmengen Teppiche

Qualitäts-Teppiche 98. je 2-3 Meter statt bis 168.- je 1 Meter Mk.

Beidenwand-Teppiche 35.- je 2-3 Meter Mk.

Wollplüsch 2 x 3 Meter

Handgeknüpfte Smyrna-teppich-Muster ca. 135 x 135 cm. regulärer Wert bis 150.- Mk. jetzt zum Aussuchen durchweg Stück 750

ca. 60 x 110 regulärer Wert bis 50.- Mk. jetzt durchweg Stück Mk. 135

Vorwerk-Teppich-Reste für Vorlagen geeignet 30 x 70 u. 70 x 70 groß zum Aussuchen

5000 Mr. I. Cocos-Läufer moderne Streifen für Flur und Trep 90 cm br. statt 3,45 je 1 Meter Mk. 175

Abgabe auch in ganzen Rollen

Bouclé-Läufer moderne Streifen ca. 70 breit Meter Mk. 2.65

ca. 90 breit Meter Mk. 3.65

Jaquard-Bouclé-Läufer u. Rollenware, moderne Muster ca. 70 cm breit, statt bis 9,45 durchweg je 1 Meter 5.35

Dekorations-Velvet in allen Farben ca. 130 cm breit Meter Mk. 4.75

Ein Boden Mohair-Wirbel-Plüsch-Diwandecken in allen Farben statt 36.50 je 1 Meter Mk. 22.50

Wollmohair für Möbelbezüge ganz Qualität ca. 130 cm. be. Meter Mk. 6.45

gestreift für Möbelbezüge 12.50 je 1 Meter 5.75

Restbestände in Gardinen, Stores, Dekorations-Vorhangstoffen bis 60% ermäßigt

50% bis

und mehr

Teppich-Bursch

Verkauf NUR SPANDAUERSTR. 32

Sowjet Vorrat Beginn 1. Juli

Der Arbeitsmarkt wird nur langsam besser. Noch 193 000 Arbeitslose in Berlin.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt hat die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse nicht in dem Maße wie in den Vorwochen abgenommen. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit beträgt insgesamt nur 1760 Personen, so daß sich der gegenwärtige Stand auf 193 084 Personen beläuft. In dem gleichen Verhältnis sind auch die Zahlen der Unterfüllungsempfänger zurückgegangen. Während die maßgebenden Industrien, wie Metall- und Holzindustrie, keine weitere Besserung aufzuweisen, ist wieder ein erheblicher Kräftezugang aus dem Bekleidungs- und Spinnstoffgewerbe infolge der Saisonbeendigung zu verzeichnen. Die Aufwärtsbewegung im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, namentlich in der Schokoladen- und Zigarettenindustrie, wirkte sich am merklichsten bei den Bedarfsanforderungen jugendlicher Arbeitskräfte aus. Diese werden auch für Lohnarbeit wechselnder Art in steigendem Maße bevorzugt. Für kaufmännische und Bureauangestellte macht sich nach dem letzten eingetretenen Niedergang wieder eine langsame Aufwärtsbewegung bemerkbar. Derselbe Entwicklung zeigt sich für die technischen Berufe.

Es waren 193 084 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 194 844 der Vorwoche. Darunter befanden sich 126 753 (127 856) männliche und 66 329 (66 988) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 59 749 (61 936) männliche und 29 535 (29 672) weibliche, insgesamt 89 284 (91 608) Personen. Außerdem wurden noch 29 256 (29 558) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 32 214 (33 020) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Kostensarbeiten wurden 5110 (5170) Personen beschäftigt.

Deutsche und amerikanische Filmindustrie. Aus dem Tätigkeitsbericht der Spitzenorganisation.

Aus einem kürzlich veröffentlichten Bericht der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie entnehmen wir einige Feststellungen über die augenblickliche Lage dieses Industriezweiges, die besonders im Vergleich mit dem ersten Filmproduzenten der Welt, den Vereinigten Staaten, interessant sind. Danach gab es in

	Deutschland	Amerika
Theater	3 600	14 700
Sitzplätze	1 600 000	7 600 000
Tageseinnahme i. Durchschnitt	900 000	8 000 000
Durchschnittspreis der Plätze	75 Pfennig	1 Dollar
Jahreseinnahme der Theater	240 Millionen	3 000 Millionen
Lichtspieltheater	40—50 Millionen	ganz gering, da Plätze bis zu 1 Dollar teuer sind
Leihmieten	72 Millionen	900 Millionen

Die Zahl der in Deutschland beim Film Beschäftigten beläuft sich auf etwa 45 000, worunter jedoch nicht die Personen eingerechnet sind, die durch den Film indirekt in den Hilfsindustrien beschäftigt werden. Die Gesamteinnahme aus den deutschen Lichtspieltheatern beträgt schätzungsweise 240 Millionen Mark im Jahr. Auf die Leihmieten entfallen hiervon 72 Millionen oder 30 Proz. Da heute noch die Hälfte der in Deutschland vorgeführten Filme ausländischen Ursprungs ist, beträgt demnach der Leihmietenanteil der deutschen Filme 36 Millionen. Hieron werden etwa 18 Millionen durch den Verkauf (Reklame, Inzerate, Versand usw.) ausgezahlt, so daß der Produktionswert 18 Millionen verbleiben, wozu noch ungefähr 12 bis 15 Millionen aus dem Verkauf deutscher Vignetten an das Ausland kommen. Diese letzten Ziffern sind mit Vorsicht aufzunehmen, da sie nicht kontrollierbar sind.

Der Weltmarkt wird zurzeit zu 95 Proz. von Amerika beherrscht. Nach der amtlichen Statistik bezog Amerika im Jahre 1925 aus der Ausfuhr von Filmen, deren Warenwert bekanntlich sehr gering ist, über 300 Millionen Mark, davon 16 Millionen aus Deutschland. Die wöchentliche Besucherzahl beläuft sich auf 55 Millionen. Das ergibt bei einem durchschnittlichen Eintrittspreis von einer Mark etwa 3 Milliarden Mark Jahreseinnahme. Rechnet man noch die Filmausfuhr von rund 300 Millionen Mark hinzu, so ergibt sich für die amerikanische Filmindustrie die gewaltige Jahreseinnahme von 3,3 Milliarden Mark.

Langfristige Anlagepolitik der Sparkassen. Nach der Zwischenbilanz der preussischen Sparkassen für Ende Februar 1927 betragen die Spareinlagen 2,27 Milliarden Mark, die Gesamteinlagen 3,21 Milliarden. Davon waren nicht weniger als 831,3 Millionen an öffentliche Körperschaften und für langfristige Hypothekendarlehen ausgeliehen. Dazu kommen 569,3 Millionen, die sämtlich in mündelsicheren Papieren angelegt sind. Kurzfristigen Krediten von 1128,8 Millionen stehen also langfristige (oder öffentlichen Stellen) gewährte Kredite von 1400,6 Millionen gegenüber. Das langfristige Anlagegeschäft der Sparkassen hat also sehr schnell die größten Fortschritte gemacht, und alle Angriffe der Privatbanken in diesem Punkte sind überflüssig. Aber auch die Einzelstatistik der kurzfristigen Kredite zeigt, daß von insgesamt 681 000 Krediten insgesamt nur 20 000 auf Kreditbeträge über 10 000 M. laufen. Auch nach dem Kapitalbetrage nehmen die Kredite bis 10 000 M. den Hauptanteil der Gesamtkredite ein.

Verhärfung der polnischen Einfuhrbeschränkung. Zu der Absicht der polnischen Regierung, die Einfuhrbeschränkungen noch weiter erheblich zu verschärfen, wird von Warschauer Blättern gemeldet, daß insbesondere die Einfuhrkontingente für Hartleder, Schuh- und Textilwaren und Konfektionsartikel um 25 bis 50 Prozent herabgesetzt werden sollen. Gleichzeitig soll nunmehr die bereits seit längerer Zeit geplante Aufwertung der Zölle durchgeführt werden, die einer Erhöhung der Zollsätze um 40 bis 70 Prozent gleichkommen würde.

Der GdA. mit den Unternehmern. Unbezahlte Ueberstunden in der chemischen Industrie.

Bis zum Jahre 1924 bestand für die kaufmännischen und technischen Angestellten in der chemischen Industrie Groß-Berlins ein Tarifvertrag, an dem neben den AFV-Beränden auch die bürgerlichen Angestelltenorganisationen beteiligt waren. Seit Mitte 1924 ist der GdA., vertreten durch Herrn Krempel, alleiniger Tarifkontrahent. Der GdA. erkaufte sich dieses „Tarifmonopol“, indem er weitgehende Rechte der Angestellten aus dem früheren Tarifvertrage preisgab. Die weitere Tarifpolitik des GdA. in der chemischen Industrie bestand lediglich darin, einziger Tarifkontrahent zu bleiben. Diese Sucht konnte der Arbeitgeberverband dazu ausnutzen, um in den weiteren Tarifabschlüssen mit dem GdA. fortlaufend Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen tariflich festzulegen. Was kümmerten den GdA. dabei die Interessen der Angestellten in der chemischen Industrie!

Die durch Herrn Krempel in dem GdA.-Tarifvertrag festgelegten Arbeitsbedingungen verschlechterten sich so zusehends, daß sogar der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin das Urteil fällen mußte, daß die Tarifpolitik des GdA. die Interessen der Angestellten der chemischen Industrie schädige.

An einem Beispiel, hinsichtlich der Frage der Arbeitszeit bzw. der Ueberstundenbezahlung, sei der Unterschied hervorgehoben zwischen dem früheren AFV-Tarifvertrag und dem jetzigen GdA.-Tarif.

In dem früheren AFV-Tarifvertrage hieß es: „Die wöchentliche Arbeitszeit einschließlich der Pausen darf 46 Stunden nicht überschreiten. Ueberstunden, die auf Ausnahmefälle zu beschränkt sind, müssen mit je ein Zweihundertstel des Monatsgehaltes zuzüglich 25 Proz. Zuschlag bezahlt werden. Dieser Zuschlag erhöht sich für Sonntags- und Nachtarbeit um 50 Proz.“

Heute kann der Arbeitgeber nach dem GdA.-Tarifvertrag durchweg eine 54stündige Arbeitszeit in der Woche anordnen. Eine Bezahlung der über 48 Stunden hinausgehenden Mehrarbeit gibt es bis zur 54. Stunde überhaupt nicht. Der Arbeitgeber kann nach diesem Tarifvertrag sogar noch eine über 54 Stunden hinausgehende Mehrarbeit verlangen und selbst dafür besteht nach dem Tarifvertrage nur dann ein Anspruch auf Vergütung, wenn die Mehrarbeit über 54 Stunden zu einer dauernden Mehrarbeit wird. Aber nicht einmal für diesen Fall hat der GdA.-Tarifvertrag den Anspruch auf Bezahlung festgelegt! Die Vergütung für diese dauernde Mehrarbeit soll durch eine Pauschalsumme, die mit den einzelnen Angestellten auszumachen ist, abgegolten werden. Wie es damit ausfieht, werden die Angestellten in den Betrieben schmerzlich erfahren haben. Diese Art der Arbeitszeitregelung ist geradezu skandalös!

Im übrigen zeichnet sich der ganze GdA.-Tarifvertrag durch diese Kann- und Sollbestimmungen aus. Vor einigen Tagen fällt ein Arbeitgeberverband ein treffendes Urteil über den GdA.-Tarifvertrag in der chemischen Industrie, indem er sagte: „Es steht ja lediglich darin: man kann, man darf — aber man soll nicht.“

Am 14. April 1927 wurde die Arbeitszeitnotverordnung erlassen. Bei den Beratungen zu diesem Gesetz hat auch der GdA. so getan, als ob es ihm Ernst sei um die Sicherstellung des Achtstundentages bzw. um die Einführung einer wesentlichen Ueberstundenbezahlung. Was tut aber Herr Krempel für die chemische Industrie Berlins? Er schloß am 17. Mai 1927 einen neuen Tarif ab unter Bezugnahme auf den § 6a der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927. Nach § 6a ist, falls keine andere Vereinbarung besteht, als angemessener Zuschlag für die über 4 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ein Zuschlag von 25 Proz. zu bezahlen. Was vereinbart aber der GdA.? Der Arbeitgeberverband sah den Inhalt des Abkommens vom 17. Mai 1927 mit dem GdA. treffend in den kurzen Worten zusammen: „Hierzu bemerken wir, daß durch die vorstehend wiedergegebene Regelung

an dem bisherigen Zustand nichts geändert wird, d. h. also, man hat den Arbeitgebern weiterhin unbezahlte Ueberstunden bis zu 60 Stunden eventuell verschafft. Die Interessen der Angestellten wurden abermals groblich verraten. Der GdA. hat abermals sein „Tarifmonopol“ geschützt und prahlt noch damit, daß er allein in Berlin es zu einem Tarifvertrage bringe. Dabei hat er von den kaufmännischen Angestellten längst keine Mehrheit mehr organisiert, während technische Angestellte wohl überhaupt nicht in seinen Reihen zu finden sind.

Gegen diesen Verrat des GdA. müssen alle Angestellten der chemischen Industrie sich zur Wehr setzen.

Donnerstag, dem 7. Juli 1927, 19½ Uhr, findet im „Nordischen Hof“, Invalidenstr. 126, eine von den AFV-Gewerkschaften einberufene Versammlung aller Angestellten der chemischen Industrie statt, die zu der Tarifpolitik des GdA. Stellung nehmen soll. Herr Krempel vom GdA. ist von dieser Veranstaltung benachrichtigt worden. Er hat also Gelegenheit, seine Tarifpolitik vor den Angestellten in der chemischen Industrie zu rechtfertigen.

Von den Angestellten muß erwartet werden, daß sie aus eigenem Interesse sich vollzählig an dieser Versammlung beteiligen.

Der ADS. zur Befoldungsfrage der Beamten.

Die Beamtenschaft kann sich, wie uns vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund mitgeteilt wird, mit dem Ergebnis der Abstimmung im Reichstag, bei der die Regierungsmehrheit eine sofortige Befoldungserhöhung ablehnte, keineswegs abfinden. Niemand wird der Beamtenschaft beweisen können, daß z. B. der Antrag der Sozialdemokratischen Partei zugunsten der Gruppen I bis VII undurchführbar gewesen wäre, da er

einen Aufwand von circa 5,5 Millionen Mark erfordert hätte. In der Ablehnung auch dieser beschiedenen Hilfe erleben die Beamten eine glatte Brüstung durch die Regierungsparteien. In zahlreichen und stürmischen Protestkundgebungen kommt die Erregung hierüber zum Ausdruck. Sie wird sich nicht eher legen, als bis die Bürgerblockregierung den Beamten ihr bisher vorenthaltenes Recht einer ausreichenden Existenzgrundlage gewährt hat. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat daher am 6. Juli seinen erweiterten Bundesvorstand einberufen, um zu der Sachlage Stellung zu nehmen.

Aus dem Berliner Stadtfuhrpark. Abgelehnte Lohnumgruppierung.

Am 30. Juni nahm eine Vollversammlung sämtlicher Straßenreiner und Kraftfahrer des Stadtfuhrparks Stellung zu der Umgruppierung der Straßenreiner in die Gruppe 2 (angeleitete Arbeiter) und der Kraftfahrer in die Gruppe 4 (Handwerker) des Lohn tariffs für die städtischen Arbeiter.

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter waren die entsprechenden Anträge vor etwa 1½ Jahren beim Magistrat eingereicht und sind nach langen Verhandlungen nunmehr vom Magistrat kurzerhand abgelehnt worden. Kollege Schaum berichtete ausführlich über den Verlauf der Verhandlungen.

In der anschließenden Diskussion wurden die von der Verbandsleitung geführten Verhandlungen anerkannt. Im übrigen brachten die Redner übereinstimmend den Unwillen der Belegschaft über das Verhalten des Magistrats in einer scharfen Kritik zum Ausdruck. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 30. Juni im großen Saal der Andreas-Festhalle versammelten Straßenreiner und Kraftfahrer haben mit Enttäufung von der Ablehnung der seit etwa 1½ Jahren schwebenden Anträge auf Umgruppierung der Straßenreiner in die Lohngruppe 2 und der Kraftfahrer in die Lohngruppe 4 des Lohn tariffs Kenntnis genommen. Daß der Magistrat Berlin die eingehend begründeten Forderungen trotz der gewaltigen Steigerung des Berliner Verkehrs, verbunden mit einer außerordentlichen Lebenshaltung für die auf der Straße beschäftigten Straßenreiner und Kraftfahrer wiederum abgelehnt hat, erfüllt die gesamte Kollegenschaft mit Empörung.“

Die Versammelten beauftragen die Ortsverwaltung und die Branchenleitung, alle geeigneten Mittel anzuwenden und die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die geforderte Ein gruppierung in den Lohn tariff, entsprechend der zu vollbringenden Arbeitsleistung, unter allen Umständen durchzuführen.“

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird nunmehr umgehend weitere Schritte zur Erledigung der geforderten Um gruppierung unternehmen.

Rückkehr zum Landarbeiterverband.

Im Laufe der Inflationszeit wurde die Verbindung der Landarbeiterorganisation des Freistaates Danzig mit dem Deutschen Landarbeiterverband immer loser, bis es schließlich zur Trennung kam. In ihrer letzten Generalversammlung hat nun die Danziger Organisation beschlossen, ab 1. Juli dem Deutschen Landarbeiterverbande wieder beizutreten.

Mit dem Wiederaufschluß der mehrere tausend Mann starken Danziger Organisation ist die Lücke wieder ausgefüllt, die jahrelang zum Leidwesen des Deutschen Landarbeiterverbandes und bestimmt nicht zum Vorteil der Landarbeiter zwischen Pommern und Ostpreußen klaffte.

Der Lohnkampf in der Kölner Metallindustrie.

Köln, 2. Juli. (Mit.) Der Spruch des Schlichtungsausschusses in der Kölner Metallindustrie ist nunmehr, nachdem die Gewerkschaften ihn abgelehnt haben, auch von dem Arbeitgeberverband abgelehnt worden, der die Gewerkschaften erneut ersucht hat, die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen.

Gesperrte Gastwirtschaften. Wegen Tarifbruch und Nichtbeachtung des öffentlichen Arbeitsnachweises sind folgende Betriebe vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten für organisierte Arbeitnehmer gesperrt: Berlin: Spandauer Bod. Inh. Wiedehöft (rechte Seite), Westend; Zum Heide reiter, Hafenside Ecke Kamphausenstraße; Friedrichshagen: Gesellschaftsbau, Bellevue, Müggelsee-Kasino, Seeschloßchen, Rabenstein Mühle, Restaurant Müggelhort, Paradiesgarten, Rahnsdorfer Mühle, Restaurant Bärenhöhle, Bahnhof Rahnsdorf, Zentral-Restaurant, Inh. Büttner, Café Rignon, St. Hubertus, Friedrichshagen; Trepow: Kaiserbad-Garten; Grünau: Restaurant Riviera, Restaurant Haltestelle Uferbahn; Ortner: Bürgergarten; Grünheide: Restaurant Waische.

Aufgehoben wird die Sperre über Engelhardt Ausschank, Reederei Robling, an der Jannowbrücke, Destillation Friedrich, Belle-Alliance-Str. 4. Um Irrtümer zu vermeiden, weisen wir darauf hin, daß das Lokal Spandauer Bod (linke Seite) Westend nicht gesperrt ist. Die feinerzeitige Sperre über das Lokal Sportdenkmal in Grünau ist bereits am 23. Mai 1927 aufgehoben.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. S., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9—3 Uhr und 4—6 Uhr, Sonnabends von 9—1 Uhr geöffnet.



SAISON-AUSVERKAUF Michels

Kommen Sie bestimmt —
es wird unerhörtes
geboten!

Beginn Freitag 1. Juli

Während unseres SAISON-AUSVERKAUFS geben wir außerdem auf alle regulären Waren eine **Extra-Ermäßigung** von **10%**

Wir wußten's vorher:
**Der Gadielsche
 Saison-Ausverkauf**
 marschirt an der Spitze!

Daß der Erfolg über 50 riesenhaft würde,
 haben selbst wir nicht geglaubt! Um nun den
 vielen Tausenden, die keinen Einlaß oder keine
 Bedienung fanden, nochmals Gelegenheit zu
 geben, die ungeheuren Vorteile auszunutzen,
 wurden

neue riesige Warenmengen ge-
 waltig im Preise reduziert!
 Also kommen Sie — es lohnt sich!

Unerreicht und nie wiederkehrend!
 Ein Riesenposten der elegantesten
 und modernsten

Damenschirme **19.-**
 aus Vegetalside, 16teilig, in allen moder-
 nen Farben mit Bordüre etc. alle erdenk-
 lichen neuen aparten Griffe. Jeder Schirm
 ein Meisterwerk der Schirmmacherkunst;
 geeignet, die höchsten Ansprüche und den
 vorwiegendsten Geschmack zu befriedigen.
 Jetzt herabgesetzt auf nur

Leopold Gadiel **Königstr. 22-26 1. Stock**

Ein gang l. Hause
 der Konditorei
 Gumpert, direkt
 unter der senk-
 rechten
 Lichtreklame

Ein riesengroßer Posten hocheleganter Sommer- und Uebergangsmäntel 39.- aus feinsten, reinwollenen Freskostoffen, in den apartesten und vornehmsten Designs, in blendend schöner Verarbeitung und ganz auf reinesid. Futter Jetzt herabgesetzt auf nur	Ein Riesenposten Strick-Jumper-Kleider 12.- vornehmster Art und Ausführung, nur aus den feinsten Materialien hergestellt und von seltener Schönheit Jetzt herabgesetzt auf nur		
Ein Riesenposten hocheleganter Tafelkleider 12.- mit langen Ärmeln, rein- seidenen Qualität, mit Crêpe de Chine-Weise etc. Jetzt herabgesetzt auf nur	Ein Posten eleganter Kostüme 10.- aus reinwollenen Stoffen u. m. reinesid. Jockeyfütter in unabhlg. Farben u. For- men (s. Log. z.T. erw. gelmt.) Jetzt herabgesetzt auf nur	Ein großer Posten Lumperjacks und Pullovers 10.- nur ganz hochwertig, ele- gante Ware, l. d. best. Qualit. Jetzt herabgesetzt auf nur	
Ein enormer Posten Loden-Mäntel 25.- Feinster Strichloden, best. Qualität, mit und ohne Kapuze, jetzt her- abgesetzt auf nur	Ein Riesenposten eleg. weiber Wollkleider 25.- prima reinwoll. Rips, m. reich. Plüsch-Falten u. Stickerelchmuck, mit farbiger, auf Seide ge- fütterter Weite, jetzt herabgesetzt auf nur	Ein unüberehbar großer Posten moderner Bastkleider 12.- reine Seide, mit langen und kurzen Ärmeln, mit Plüsch-, Falten- und Stickerelchmuck, jetzt herabgesetzt auf nur	Ein großer Posten hocheleganter Crêpe- Kleider 29.- de Chine, einfarb. u. bedruckt, nur gute Qualitäten, herrl. neue Farben, blendend schöne Modarten auch in großen Weiten, jetzt herabgesetzt auf nur
Ein Riesenposten Seidenplüsch- Mäntel 49.- nur beste Qualität, auch in großen Weiten jetzt herabgesetzt auf nur	Das Allerbilligste!!! Pelz-Mäntel u. -Jacken Nur beste Felle in anspruchsvoller Qualität. Vorzügliche Kürschner- erbeit elegantester Ausführung. Die- ser Posten KAUF geräumt werden. z. Teil halbe Sommerpreise!!!	Ein großer Posten hocheleganter Velvet-Kleider 15.- nur beste Liniener oder Berliner Fobrikate, in den entsprechenden Formen und Farben mit Lang- oder Kurzarm, jetzt herabgesetzt auf nur	Ein Riesenposten hocheleganter Velvet-Mäntel 25.- in nur besten Quali- täten und in den neuesten Formen, ganz gefüttert, jetzt herab- gesetzt auf nur



INVENTUR- VERKAUF

Montag den 4. Juli bis Donnerstag 16. Juli

Gerstenkorn-Handtücher . Stück 0.39	Mousseline Baumwolle . Meter von 0.48
Jacquard-Handtücher . Stück 1.25, 0.98	Mousseline reine Wolle . Meter von 1.45
Drell-Handtücher . . . Stück 0.98, 0.90	Damen-Hemd hose . . . Stck. 2.95, 2.45
Frottier-Handtücher . . . Stück 1.40, 0.75	Damen-Prinzeß-Röcke . Stck. 4.50, 3.75
Frottier-Stoff Meter 4.90	Damen-Nachthemden . Stck. 3.50, 3.25
Wischtücher Stück 0.65 0.20	Damen-Beinkleider . . . Stck. 2.50, 2.25
Bijsen in Perkal und Zephir . 1.95, 0.95	Spitzen Klöppel und Zwirn Ausnahmepreise
Wash-Kinderkleidchen 0.95	Herren-Taghemden Stck. 4.25
Strick-Kinderkleidchen 2.95, 1.95	Herren-Nachthemden mit bunter Borte Stck. 3.95
nur Reinickendorfer Straße 21 und Rosinenstraße 4	
Poliertücher gelb Stück 0.11	250 Paar Damenstiefel, schwarz, 36, 37, 38, nur Reinickendorfer Straße 21. 2.95
Tischtücher m. bunt. Kante 130/160 Stück 3.95	Selbstbinder reine Seide Stck. 0.90
Tischtücher weiß, 110/110 . . . Stück 1.95	Taschentücher weiß und mit buntem Rand Stck. 0.30, 0.20
Halbleinen für Laken 140 cm Meter 1.95	Taschentücher mit Hohlsaum 3 Stck. 0.25
Dowlas für Laken 150 cm . Meter 1.75	Mädi-Wolle Restfarben 100 g 0.90
Renforcé feinfadig, 80 cm . . . Meter 0.65	
Hemdentuch 80 cm Meter 0.55	
Makko im., 80 cm Meter 1.05 0.90	
Makko echt ägyptisch, 80 cm Meter 1.30 0.95	

Besonders preiswerte Angebote in Glas, Porzellan und Wirtschaftsartikeln

KONSUM

Genossenschaft Berlin u. Umgegend e. G. m. b. H.

Warenhäuser

Wedding: Reinickendorfer Str. 21 • Charlbg., Rosinenstr. 4 • Süden: Graefestr. 21 • Osten: Frankfurter Allee 60

STOLLWERCK Kakao
Schokolade
Pralinen

Auftakt der Arbeiterolympiade.

Nur Schwarz-Rot-Gold fehlt!

F. Kt. Prag, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die alte Stadt der Wenzelkönige, des Sotems, der Synagogen, der Kirchen und Türme, empfängt die Riesenschar der Gäste für die Große Prager Arbeiterolympiade. Sie empfängt sie, wie es sich für die Hauptstadt eines Staates gehört. Zur Ehren der Arbeiter aus allen Ländern Europas sind die Fahnen dieser Länder gehißt oder in Emblemen zusammengesetzt. Für die Engländer weht der Union Jack, für die Franzosen das dreigestreifte Banner, für die Schweizer die Fahne mit dem weißen Kreuz und so fort durch alle Farben Europas. Nur die Fahne der deutschen Republik fehlt, obgleich Tausende von reichsdeutschen Arbeiterturnern zur Stelle sind. Nicht der kleinste Felsen schwarz-rot-goldenen Tuches ist in diesem internationalen Fahnenmeer zu erblicken. Warum das ist, woher diese scharfe Ablehnung einer selbstverständlichen Höflichkeit resultiert, gelang bisher nicht festzustellen. Noch immer rollen die Züge an, die die Sportler des eigenen Landes und die Fremden heranzubringen. Der Platz vor dem Wilsonbahnhof ist stets gedrängt voll von braungebrannter lehniger Arbeiterjugend und Zug um Zug zieht in die bewegte Stadt den Quartieren zu. Jeder verfügbare Raum ist bereitgestellt, jede Schule, jede Turnhalle, jeder Saal ist Massenquartier und die Züge der Sportler des arbeitenden Volkes wollen nicht aufhören. Das Wetter hat sich zum Besseren gewendet und verspricht für den Sonntag allerbestes. Nach einem furchtbaren Gewittersturm am Freitagnachmittag mit wolkbruchartig einsetzendem Regen, leuchtet heute wieder die Sonne über den Türmen Prags. Der unerträglichen Schwüle ist eine erträglichere Temperatur gefolgt, die der Austragung der großen sportlichen Massenkämpfe am Sonntag nur förderlich sein dürfte. In der Hybernsta 7, wo im Schmuß unzähliger roter Fahnen das Volkshaus liegt, das das Gehirn der gesamten Olympiade darstellt, herrscht Massenbetrieb im vollsten Sinne des Wortes. Die Demonstrationen bogrützen sich, wirbeln durcheinander, alle sprechen, man lernt auf kleinem Gebiet die Internationale begreifen. Von bekannten Führern der Arbeiterbewegung, die sich hier ein Stellbildein geben, sind zunächst Albert Thomas mit der zweiten französischen Delegation und Renaudel

eingetroffen. Andere werden noch erwartet. Beispielsweise sind eingetroffen aus Deutschland 600 Turner, allein aus Sachsen dazu noch 500, 26 aus Belgien, 30 aus Frankreich, 30 aus Ungarn, ferner Engländer und auch Amerikaner.

Die eigentlichen Kämpfe beginnen am heutigen Sonntag im Stadion.

Deutschland gegen Rußland 2: 8.

In Leipzig bewiesen die Russen wieder einmal ihre hohe Form. Vor über 30 000 Zuschauern mußte die deutsche Fußball-Ländermannschaft eine 2:8-Niederlage einstecken. Die Deutschen enttäuschten sehr. Hauptsächlich fielen Rechtsaußen und Torwart vollkommen aus. Bei den Russen versagte niemand. Angenehm überraschte die hervorragende Körperbeherrschung und die sehr gute Ballbehandlung. Schon in der dritten Minute sendet Halbrechts den Führungstreffer ein. Dann ging es in gleichmäßigen Abständen weiter, so daß das Resultat bei der Halbzeit auf 5:0 gestellt war. Erst in der zweiten Spielhälfte können die Deutschen etwas aufkommen, jedoch beim Stand von 5:2 ist das Pulver verschossen. Noch dreimal senden die Russen den Ball ins Netz, um das erste offizielle Länder-Fußballspiel Deutschland-Rußland mit 8:2 zu gewinnen.

Ein „vorteilhaftes“ Angebot!

Die schlechte sommerliche Konjunktur der nahen Ostseebäder sucht der besonders findige Besitzer des „Hotel Fürst Blücher“ in Binz wieder mal auf Kosten der Arbeitnehmer auszunutzen. So inseriert er im Lokalanzeiger: „Flotte Langtabelle gesucht. Erholungsbedürftige junge Leute bei freier Wohnung, Verpflegung, Taschengeld und freier Reise.“ Der schlaue Herr setzt also die gute Lust samt Badegelegenheit an Stelle des Verdienstes und gibt den „Erholungsbedürftigen“ dann noch großmütig ein Taschengeld, dessen Höhe leider in seinem Angebot nicht erwähnt ist. Nun ist es eine altbekannte Tatsache, daß die Verpflegung nicht immer so beschaffen ist, doch man davon satt wird, zumal wo es sich doch hier ausdrücklich um „Erholungsbedürftige“ handelt, deren Leiblichem Wohl ganz besondere Sorgfalt zu widmen wäre. Daß diese Menschen außerdem noch Familie oder sonstige Angehörige besitzen, für deren Unterhalt sie zu sorgen haben und daß letzten Endes jeder Mensch, speziell am fremden Ort, Mehrausgaben hat, interessiert den Herrn wohl nicht. Es wäre zu wünschen, daß solchen Arbeitgebern die „Flötentöne“ von anderer

Seite gebiessen würden. Es ist dies wieder einer der vielfach bekämpften Fälle der Heranziehung von Nebenberufen auf Kosten notleidender Berufsangehöriger.

Ein Geschenk Stockholms für den Berliner Zoo. Der Zoologische Garten in Stockholm, bekannt unter dem Namen „Stanen“, hat dem Berliner Zoologischen Garten einen schwedischen Bielfraß geschenkt. Dieses in Schweden und Norwegen sehr selten gewordene, nordische, marderähnliche Raubtier möchte richtig heißen: Fjällfrak, weil es auf den Fjällen, den Hochflächen Scandinaviens, als berüchtigter nächtlicher Räuber sein Wesen treibt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S 28 64, Lindenstraße 2, 1. Sol. 1 Trsp. rechts, zu richten.

2. Kreis Tiergarten. Achtung, Genossinnen und Genossen! Der Bezirksvorstand stellt den Mitgliedern Parteitagungsprotokolle zum Preise von 1,30 M. zur Verfügung. Unsere Mitglieder werden ersucht, bei ihrem Bezirksführer oder Abteilungsleiter sofort Bestellungen anzugeben, bevor sie vergriffen sind.

4. Kreis Kreuzberg. Heute, Sonntag, 3. Juli, gemeinsamer Sommerausflug nach Kaulsdorf-Eiß. Abmarsch vom Bahnhof Sadowa mit Musik, Abteilungsleitern und Fahnen um 10 Uhr. für Nachzügler um 10 1/2 Uhr. Ermäßigung 30 %. - Agitation und Arbeiterwohlfahrt, Mittwochs, 4. Juli, Führung durch das Institut für Sexualwissenschaft (Wagners Hof). Treffpunkt pünktlich 19 1/2 Uhr vor dem Institut, In den Zellen 10, Eingang Westhofstraße.

6. Kreis Kreuzberg. Genossinnen und Genossen, die gemittelt sind, den vom Bezirksvorstand Brandenburg in der Zeit vom 10. bis 17. Juli arrangierten Ferienkursus in der Jugendberühmte Waldhütten-Ortsverein, melden sich umgehend beim Bezirksbildungsamt, Lindenstr. 2, Zimmer 8. Thema: „Einführung in die Politik.“ Kosten pro Tag einschl. Verpflegung 3 M., Beiträge 2 M.

11. Kreis Schöneberg-Heinichen. Montag, 4. Juli, 9 Uhr, beginnt die Ferienkolonie des Frauen- und Mädchenbildungvereins. Abfahrt mit Sonderwagen der Linie 43 Haupt- Ecke Roberger Straße pünktlich 9 Uhr. Die Kinder der „Infel“ treffen sich 8 1/2 Uhr Bahnhof Schöneberg. Die Kinder der 80. und 81. Abteilung an der Kaiserstraße pünktlich 9 Uhr. Schiffe sind mitzubringen. Fahrkostenbeitrag für das erste Kind pro Woche 1 M., für das zweite Kind 1/2 M., weiteres Kind aus einer Familie sind frei. Kinder Erwerbstätiger sind ebenfalls frei.

12. Kreis Steglitz. Die Helfer für den Sammeltag der Arbeiterfamilien treffen sich Sonntag, 3. Juli, im Hinderburgbaum, Total von Schmidt.

13. Kreis Kreuzberg. Montag, 4. Juli, pünktlich 20 Uhr, in Niederhörsenstraße, Berliner Ecke Hennstraße, Kreisvorstandssitzung mit allen Abteilungsleitern. Jede Abteilung muß unbedingt vertreten sein.

Besonders billige Angebote in allen Abteilungen Ab 1. Juli

Wäschestoffe Bettwäsche Wäschestoff feiniadig Breite 83 cm Meter M. 1 10 Mako-Weichtuch hochfein Breite 83 cm Meter M. 1 50 Bettgarnituren Satz = 1 Oberbett 130/200 cm 2 Kissen 80/80 cm glatte Stoffe . Satz M. 18.-, 14.- 12.- gemustert Atlas . . Satz M. 23.- 18.- Bettlaken in bewährten Güten 148/230 Dowlas 160/240 Dowlas M. 5.- M. 6.- 148/235 Dowlas 160/240 Dowlas M. 6.-

Handarbeiten Aufgezeichnet für Kreuzstich Gr. 100/100 Gr. 130/130 Leinen für Kleider Dr.

Herrenhemden Batist 45 Pk. Hemden, reinleinen, delikante Stück 45 Pk. Hemden, reinleinen, Hohlsaum Stück 55 Pk. Garnituren, Gardinen, lange zum Teil bis 50 % des bisherigen Preises herabgesetzt

Saisenausverkauf Grünfeld

Tischwäsche Tischzeuge schwere Güte, reinleinen Hausmacher, Blumenmuster Tischtücher Gr. 130/130 cm M. 6 80 Gr. 130/160 cm M. 8 40 Gr. 130 225 cm M. 12.- Mundtücher Größe 60/60 cm M. 1 25 Kaffee-Decken aus schwerem weißen Granitstoff, mit blauen, gelben, grünen und lila Karos Gr. 130/130 cm M. 4 40 Gr. 130 160 cm M. 5 30

Badehandtücher weißer Zwirnkräuselstoff mit breiter, farbiger Querborde. Gr. 50/110 Gr. 54/110, Stück M. 2 40 Stück M. 1 10 Gesichtshandtücher weiß, reinleinen Gerstenkorn, Größe 50/100 Stück Mk. 1 55 Bade-Anzug für Damen und Herren, schwarz Baumwolltrikot, Mittelgröße M. 3 40 für Kinder . . . Mittelgröße M. 1 80 Bade-Laken weißer Jacquard-Zwirnkräuselstoff, m. farbige Streifen u. Borden, Größe 140/175, Stück M. 7 80 Bade-Mäntel für Damen und Herren, guter Kräuselstoff, St. M. 18.-

Herrenwäsche Sporthemd aus Seldenglanz-Popelin, einfarbig gestreift und kariert M. 9.- Nachthemd aus gutem Hemden-tuch mit Umlegekragen, Tasche, 5 Brustfalten u. farbig, Vorstoß, M. 6 50 Schlafanzug aus einfarbig Batist mit weißen Aufschlägen, in vielen Farben M. 13 50 Unterzeug-Garnitur (Jacke mit halbem Arm, Beinkleid mit verstellbarem Gurt) aus Flor, moderne Muster mit Laufmasche M. 12 75 Socken Flor, in schönen Mustern und modernen Farben . . Paar M. 1 60 Binder schwere Seide, moderne Muster M. 2 90

Damenwäsche Damen-Hemd hose aus gutem Wäschestoff mit haltbaren Spitzen Stück M. 4 50 Damen-Nachthemd aus farbig, Wäschestoff, lachs, rosa, flieder oder nil, mit verschiedenen neuartigen Spitzen verziert Stück M. 8 50 Damen-Schlafanzug (Pyjama) Farbige gemusterter Waschkrepp, flotte Form Stück M. 14.- Damen-Nachthemd Crêpe de Chine, in verschied. feinen Farben, mit Spitzenverzierung . . Stück M. 21 50

Kleider aus bestem Crêpe de Chine in verschied. Ausführung. 29.- Blusen a. gut. Crêpe de Chine in weiß u. farbig m. lang. Ärmel 19.- Schürzen aus weißem Wäschestoff mit Hohlsaum verziert oder aus gestreiftem Gingham . . 95 Pl.

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei F. V. Grünfeld Größtes Sonderhaus für Leinen u. Wäsche Berlin W 8, Leipziger Straße 20 - 22 Beachten Sie bitte die Schaufenster in der Leipziger- und Mauer-Strasse!

NOCH Billionen! Saison-Ausverkauf fast aller Trikotagen Strümpfe Wollwaren Handschuhe GRUMACH KÖNIGSTR. ECKE SPANDAUERSTR.

Table with 3 columns: Brand/Type, Size, Price. Includes Gaskoks, Berliner Schmelzkoks, Original Westfäl. Zechen-Schmelzkoks, Orig. Eschweiler Zechen-Schmelzkoks, Hammonia Schmelzkoks, Original Oberschles. Hüttenkoks, Niederschles. Zechenkoks.

17. Preis Rittenberg. Mittwoch, 6. Juli, 19 1/2 Uhr. Preisversteigerung bei Hofrat. Fehlgang Str. 62. Dampfmaschinen sind dort zu haben.

Heute, Sonntag, 3. Juli:

- 19. Abt. 12 1/2 Uhr treffen sich alle Genossinnen und Genossen am Bahnhof Gesundbrunnen, Empfangsgebäude, mit Bannern zur Teilnahme an der Demonstration und Parteitag in Weihenstephan. Abfahrt pünktlich 13 Uhr bis Grenzauer Allee.
- 21. Abt. Die Genossen werden gebeten, wegen Quartalschlusses sämtliche Karten abzurechnen. Treffpunkt zum Volkstheater in Weihenstephan 12 1/2 Uhr. Eintragung Reinoldshorner Straße. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. — Arbeiterwohlfahrt: Während der Ferien übernimmt Grasse Leitung, Antonitz 25, die Verteilung der Aktien. Die nächste Ausgabe erfolgt heute, Sonntag, 3. Juli, von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung des Genossen Reising.
- 23. Abt. Die Genossinnen und Genossen, die am Reichstagswahltag teilnahmen, treffen sich 10 Uhr am Bahnhof Grenzauer Allee, Sonntag, 4. Juli, 20 Uhr wichtige Funktionärstreffen bei Burg, Grenzauer Allee 189. Alle Reichstagswähler müssen unbedingt erscheinen.
- 26. Abt. Schöneberg. Die bitten die Mitglieder, sich recht zahlreich am heutigen Sonntag bei 79. Abteilung im Finkenwäldchen, Tempelhofer Park, am Finkenwäldchen, zu beteiligen.

79. Abt. Schöneberg. 15 Uhr im Finkenwäldchen, Tempelhofer Park, großes Volksfest. Alle Mitglieder mit ihren Familien müssen sich hiesin reiflich beteiligen. Freunde und Genossen unserer Sache sind freundlich eingeladen. Karten sind noch zu haben bei den Bezirksführern und Kassieren. Bekleider Wilhelm Reising. Abfahrt! Die Funktionäre treffen sich bereits um 12 1/2 Uhr bei Groß, Schöneberg 17.

12. Abt. Montag, 4. Juli, 19 1/2 Uhr, bei Schmidt, Wilschtr. 17, Funktionärstreffen.

Dienstag, 5. Juli:

- 31. Abt. Charlottenburg. 20 Uhr bei Lehmann, Königsweg 8, wichtige Funktionärstreffen. Achtung! Der Vorstand tritt bereits um 19 Uhr abends.
- 32. Abt. Schöneberg. 20 Uhr bei Witzsch, Segenstr. 1, wichtige Funktionärstreffen.
- 101. Abt. Köpenick. Pünktlich 19 Uhr im Reichenhagen der Volkshochschule, Willdenhagenstraße, Vortrag: „Recht vom Parteitag in Kiel.“ Vorsitzender Paul Weder. Außerdem wichtige Mitteilungen. Die Bezirksführer müssen unbedingt erscheinen.
- 106. Abt. Johannisthal. 19 1/2 Uhr wichtige Funktionärstreffen bei Gobin, Moonstraße 2. Niemand darf fehlen.

Frauenveranstaltungen:

- 7. Preis Charlottenburg. Für die Dampferfahrt am 5. August sind die Karten (Gewinnlose 1 M., Kinder 40 Pf.) bei der Kreisleiterin von 10 bis 12 Uhr zu haben oder schriftlich zu bestellen.
- 18. Preis Pantow. Montag, 4. Juli, 19 Uhr pünktlich bei Wechs, Berliner Straße Ecke Lindenpromenade, Preisfunktionärinnenkonferenz. Tagesordnung: 1. Wochenabrechnung in Gehalts- 2. Dampferfahrt. 3. Winterarbeit.
- 24. Abt. Die Dampferfahrarten sind bei der Genossin Schöneberg, Dunderstraße 79, zu haben.
- 74. Abt. Jochenberg. Montag, 4. Juli, Ausflug zum alten Tarnow in Potsdam. Treffen um 14 Uhr Bahnhof Mitte. Abfahrt 14.14 Uhr bis Romanow. Dampferfahrten sind bei Genossin Dreifler, Jochenberg-Weis, Zellingerstraße 16, zu haben.
- 101. Abt. Köpenick. Montag, 4. Juli, 20 Uhr, bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 190, Vortrag: „Die Arbeiterbewegung.“ Referentin Irma Fehnbach. Die Arbeiterjugend ist dazu eingeladen.

Protestkundgebungen am Mittwoch, dem 6. Juli, 19 1/2 Uhr

gegen die geplanten Rechtsblockzölle, gegen die volkfeindliche Wucherpolitik der Bürgerblockregierung!

Moabiter Gesellschaftshaus, Wilschtr. 23/24
Germaniasäle, Chausseest. 110
Comeniusäle, Remeler Str. 67
Niemds Festäle, Gafenhöhe.

Es sprechen die Reichstagsabgeordneten Rathilde Sturm, Toni Sender, Robert Schmidt-Berlin, Georg Schmidt-Röpenid.

Männer und Frauen! Heraus zum Protest! Protestiert in letzter Stunde gegen den beabsichtigten Zollwucher der jehigen Reichsregierung. Der Bezirksvorstand der SPD. Berlin.

31. Abt. Köpenick. Montag, 4. Juli, 19 1/2 Uhr, bei Ebbede, Kariengartenstraße. Vortrag: „Aus sozialer Leben und Wirken.“ Referent Dr. Max Schütte. Bitte herzlich willkommen.

Jungsozialisten:

Gruppe Reinoldshorner-Str.: Montag, 4. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Gesundbrunnen, Reinoldshorner-Str. Vortrag des Genossen Franz Leppliff. Thema: Aufgaben der Jugend unserer Zeit. — Gruppe Finkenwäldchen: Dienstag, 5. Juli, 20 Uhr, bei Trümper, Finkenwäldchen, Str. 3, Diskussionsabend.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde:

Befreiungssammlung Mittwoch, 6. Juli, 19 1/2 Uhr, Jugendheim Einbecker Str. 3. Tagesordnung: 1. Rückblick und Ausblick der Werkwoche. 2. Reichstagswahl und Reichstagskonferenz. Anträge und Wahlen dazu. 3. Reichstagswahl. Zutritt nur durch Otto Rehner. Vertrieb der Reichstagswahl nicht vergessen!

Preis Kreuzberg. Gruppe Südost: 4. bis 13. Juli schrittweise Ferienfahrt ins Schlaubetal. Treffen Montag, 4. Juli, 18 Uhr, Götlicher Bahnhof (Einfallstraße). Rückkehr Mittwoch, 13. Juli, Ankunft 17.17 Uhr Götlicher Bahnhof. — Pankow-Tour: Ferienfahrt vom Mittwoch, 6. Juli, bis zum 21. Juli nach Neu-Holm bei Pankow. 8. Serie. Anmeldungen bis Sonntag, 4. Juli, 18 Uhr, bei Max Schütte, Finkenwäldchen, 74, vorn 2 Tr.

32. Abt. Köpenick. Achtung! Die Spiele fallen während der ganzen Ferien aus.

Sport.

Länderwettbewerb der Berufsringer.

Im Retzopal-Variété begann am Freitagabend der Internationale Weltkampf der Mittel- und Schwergewichte, an dem bisher 14 ausgezeichnete Ringer teilnehmen, u. a. Romanoff-Rußland, Weinura-Mandschurei, Turoff-Rußland, sowie Haber, Dpig, Billing, Pietro Scholz und Philipp.

Weitere Ringer werden erst im Verlaufe des Weltkampfes eintreten. Alle Ringer wollen und müssen sich bemühen, dem Ringkampf seine Bekanntheit zurückzuerobieren.

Als erstes Paar im Weltkampf trafen Weyerhans-Dorfmund und Adamtschad-Berlin die Hände. Letzterer erlag kurz nach der ersten Pause dem schmerzhaften Dortmund durch Ausbleiben in der 13. Minute. Der Berliner Billing und Grunewald-Berlin trennten sich als einziges Paar des ersten Kampfabends ohne Resultat. Turoff-Rußland, der die Ringtechnik ausgezeichnet beherrscht, legte den schmerzhaften Schoppe (schon nach 5 1/2 Minute höchst schnell auf die Matte. Neuhorst-Holl rangen Dpig-Thüringen und Dmeiczento-Ukraine. Der Thüringer mußte trotz seiner großen Vorzüge nach 17 Minuten die Waffen strecken. Ein buntes Variétéprogramm leitete den Abend ein.

Die Paarung der Ringer des heutigen Kampfabends läßt einen guten Sport erwarten.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, dem 2. Juli.

1. Rennen. 1. Renja (Kofenfranz), 2. Haha (Blas), 3. Orator (Schüller). Toto: 159:10. Platz: 29, 40, 20:10. Ferner liefen: Vonne, Chrysolide, Hagar, Agathe, Baccarat.
2. Rennen. 1. Opponent (Schüller), 2. Reitelbed (Vertel), 3. Mühlfahrt (Zemich). Toto: 207:10. Platz: 74, 22, 25:10. Ferner liefen: Ducent, Wagner, Karissima, Kreuzer, Albana, Grottel, Winabell, Dais, Ideano, Diana, Argonaut, Thalysia.
3. Rennen. 1. Glotzke (Staubinger), 2. Nichte (Morr), 3. Logarithmus (Larvas). Toto: 22:10. Platz: 12, 26, 14:10. Ferner liefen: Carl Ferdinand, Streitsrage, Mühlrad, Rabbad.
4. Rennen. 1. Gerold (Zemich), 2. Gigerl (Michaels), 3. Alouina (Udermann). Toto: 192:10. Platz: 32, 18, 16:10. Ferner liefen: Farmer, Kellse, Berni, Golella.
5. Rennen. 1. Hales (Morr), 2. Laafon (Deuer), 3. Dargreife (Schüller). Toto: 26:10. Platz: 15, 17, 20:10. Ferner liefen: Galopp, Ullter, Grille, Donnmutter, Bivia, Mirabel, Bolaca, Dax.
6. Rennen. 1. Abteilung. 1. California (Bermann), 2. Profimotion (Grahlich), 3. Galadin (Strohsch). Toto: 33:10. Platz: 17, 17, 14:10. Ferner liefen: Reife, Bidone, La Ramora, Songe d'Or, Alouin, Venezianerin, Galter Billa. — II. Abteilung. 1. Berolina (Staubinger), 2. Boglar (Zeichmann), 3. Dabeim (Benzel). Toto: 35:10. Platz: 18, 26, 17:10. Ferner liefen: Dabeim, Kriegsgewinnler, Leonardo, Ocker, Stella maris, Der Gars, Berge.
7. Rennen. 1. Ruitate (Wismar), 2. Schlaumeier (Vertel), 3. Narrenzeit (Gauler). Toto: 32:10. Platz: 19, 112, 51:10. Ferner liefen: Franzia, Lustonia, Fantaska, Schießblüte, Gopla, Iduna, Kolmorgen, Ritornell, Bengall.

Musikaufträge

Übergibt man nur dem Redakteur des Deutschen Musikerverbands, Berlin, Romanowenstr. 63/64. Einboff 8277-78. Geschäftstagen 9-5, Sonntage 10-3 Uhr. Auf Wunsch: Vertretungsbesuch.

Edel-Cigarette

Preussengold

Ein Meisterstück, für den Kenner geschaffen!

5-8 Phänomen

KRZ.



„HOFFNUNG“ Bekleidungs-Industrie G.m.b.H.
Berlin N 54, Brunnenstr. 188-90
am Rosenthaler Platz



Frühjahrs- u. Sommeranzüge in großer Auswahl
Loden- und Gummi-Mäntel in allen Größen
Sport-Anzüge in großer Auswahl sehr preiswert
Windjacken für Damen und Herren in allen Preislagen

Elegante Maßanfertigung

Herrenartikel.

Oberhemden :: Krawatten :: Hüte
Stöcke :: Schirme usw. in guter Qualität zu billigen Preisen.
Lüster- und Leinenbekleidung
Oelmäntel und Oeljacken sowie Berufskleidung für jeden Beruf.
Alle Artikel für das Reichsbanner
Fahnen, Fackeln, Lederzeug usw.



Merken Sie es sich genau! Es ist die Schutzmarke des Hubertusbader Calciumbrunnens. Das in diesem Brunnen enthaltene Chlorcalcium in Verbindung mit den sonstigen Mineralien ist für die menschliche Gesundheit unentbehrlich. Sehr viele Krankheiten wie Zuckerkrankheit, Arteriosklerose, Nervenrhythmic, Gicht, Rheuma, Nieren-, Blasenleiden, Skroflose, Rachitis u. v. a. sind Folgeerscheinungen eines fehlerhaften Mineralstoffwechsels. Diese Leiden können gebessert und geheilt werden durch Zuführung der fehlenden Mineralien. Am besten durch das rein natürliche Calciumsalz, das

Hubertusbader
Quellsalz

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Originalpackung 3.- Mark.

Ich habe mein Bureau von Berlin SW 68, Zimmerstr. 34 nach **Königsplatz, Berlinstr. 82** verlegt. Tel. Neuk. (F. 2) 4246.
Nach Löschung beim Kammergericht bin ich beim Amtsgericht Neukölln und Landgericht I zugelassen; nach den Gerichtsferien erfolgt meine Zulassung auch bei den Landgerichten I u. II.
Dr. Hans M. Semon
Rechtsanwalt

Danksagung.
Für die wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme, die uns beim Begräbnis unserer treuen Gattin, der
Minna Streese
geb. Ladeburg
in so reichem Maße erwiesen wurden, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Thielmeier, legen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.
Berlin, im Juni 1927.
Familie Otto Oleiko.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des
Brauerdirektors
Max Führ
sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.
Frau Franziska Führ geb. Weigt
Lieselotte Führ.
Hans Führ.
Berlin SW 61, im Juli 1927.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachhilfe, hoch unser Kolleg, der Bergwerksmacher
Georg Sydow
am 1. d. Mts. an Lungenerleiden gestorben ist.
Gibt seinem Andenken!
Einbürgerung am Dienstag, dem 3. Juli, 12 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Küchen
roh emailliert
Küche Lotzen 42 H. 60 H.
Christine 75 - 125 -
mit Anrichte
Riesenauswahl
roher, lackierter, lasierter
Küchen, einzelner Kleider-
und Küchenschränke.
Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhanser Tor)

Revolution der Preise!

Unsere
Fenster
sprechen

Eine vollständige Umwälzung auf dem
Schuhmarkt bedeuten die gewaltigen
Preisherabsetzungen in unserem
SAISON-AUSVERKAUF

Beginn
4. Juli

Kluge Käufer
erscheint in Massen!!

Hier einige Beispiele:

Dirndl- u. imtl. Kamelhaar - Schlüpfert für Damen
75 Pl.

Reise - Lederschlüpfert für Damen
Damen weiss Leinen! Schnürschuh Gr. 34-38
195

Damen braun Box-calf - Schnürschuh Grösse 34/36
Damen schwarz Leder-Zugschuh
590

Damen silbergemust. Brokatschuh imtl. Schlangenlederschuh früher bis 12,50
490

Damen blond, braun, imtl. Krokospangenschuh und Pumps mit Kommiss- und amerikanischem Absatz
790

Damen grau, beige, blond, braun und schwarz Spangenschuh mit und ohne Kombination
890

Damen Lack-Zugschuh Damen blond, braun, imtl. Chevr.-Spangenschuh
690

Damen echte Rahmenarbeit, blond, grau, braun und schwarz Lack - Spangen- und Schnürschuh
990

Braun Kindersiefel Grösse 33-35
Schwarz Boxcalf-Schnürsiefel Grösse 31-33
490

Kinder-Chevr.-Siefel Grösse 18-20
Spangenschuh Grösse 20-22
195

Buckeloch - Spangenschuh, in Lack, Braun, Beige und Grau, Grösse 33-35
Knaben-braun u. schwarz Schnürschuh, braunsiefel Grösse 36-39
790

Kinder-weiss Leinensiefel Grösse 34, 35, 36, 38
145

Damen-beige Leinen-Spangenschuh Lasting-Schuh für Damen u. Herren, einzelne Gr.
295

Damen-Badeschuh Kinder-Turnschuh mit Chromohle, Grösse 20/21
125

Herren-Lack-Halbschuh mit und ohne Kombination
990

Herren-Socken eleganter Muster
85 Pl.

Schwarz Herren-Siefel Good. ged.
790

Herren-Tourensiefel Good. ged.
Braun Halbschuh feinste Rahmenarbeit, mit und ohne Absatz
1090

Herren-Halbschuh braun Dossal
890

Schwarz Herren-Siefel Braun Halbschuh
690

Damen - Strümpfe prima Seidenbor, feines Gewebe oder echt Mohr
95 Pl.

Preissenkung

Der Amerikaner.

Von Rini Tremel-Eggert.

Zu der Zeit, als er nach Amerika ging, verschoben kummervolle Väter ihre misratenen oder entlegenen Söhne übers große Wasser. Bei ihm lag kein zwingender Grund vor, und es war doch ein Zwang, der ihn trieb, ein innerlicher Drang nach Freiheit, nach Erlebnissen, nach den Schicksalen der großen Landstraße.

Seine Mutter, deren einziger er war, weinte sich schier die Augen aus, aber der Drang in ihm war stärker als alle Liebe und alles Mitleid zur Mutter, er riß ihn los und zog ihn in die Welt. Siebzehn Jahre war er, als zum erstenmal das große Schiff unter ihm schaukelte — als es seine Mutter erfuhr, war er schon weit, weit vom Strande seines Vaterlandes.

Am dem Morgen, an dem sie den Brief erhielt, erfaßte sie der Zorn. Sie verbrannte alle die Zehnplennig-Hestchen, die in den letzten Jahren seine Bettüre gewesen waren, und es war, als ob die um die grellbunten, schlecht gezeichneten Bilder leuchtender Flammen ihre Mutterliebe mit verbrannten.

Als aber dann nach vielen Monaten der zweite Brief kam, in dem einer, dem es gut ging in der neuen Welt, seine Mutter herzlich bat, ihm wieder gut zu sein, da trieb die Liebe einer Mutter reinere Blüten als zuvor, denn eben diese Liebe las von einem bitteren Heimweh zwischen jeder Zeile. Darum hat sie sich hingeseht, die Riegelbrille hergeseht, und hat ihm geantwortet, ganz so, wie eine Mutter nur antworten kann. So ging es durch manches Jahr, und schrieb er auch jedesmal die gleiche Adresse, so mußte die alte Frau immer wieder neue und andere fremd klingende Worte und Namen mit lateinischen Buchstaben auf den Umschlag malen. Aber auf einmal blieben die Mutterbriefe aus Deutschland aus, keiner mehr suchte und fand den Weg über das große Wasser.

Die „Tante Marie“ ließ ihre Schwester beerdigen, den Brief aber, der gerade in dieser Zeit wieder einmal aus fremden Landen kam, steckte sie uneröffnet in den Ofen, für sie war der Lustigkeits nicht mehr auf der Welt. Wenn ihr einer vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten erzählt hätte und von seiner rasenden Entwicklung, sie hätte den Kopf geschüttelt und sich jedes Weiterreden, jeden Versuch einer Beeinflussung energisch verboten. Für sie war Amerika — mit welchem Namen sie überhaupt alles Ausland meinte — das Land der Wilden, der wilden Menschen, der wilden Tiere, des unmeßbaren Urwalds.

Als junges Mädchen hatte sie einmal eine Geschichte gelesen, eine Urmalergeschichte, und wie es darin beschrieben stand, so sah sie Amerika.

„Tante Marie“ war Witwe, hatte ein nettes, kleines Haus inmitten eines großen Gartens, ein Kartoffelfeld dahinter und nebenbei eine wenn auch kleine Pension. Sie hatte durch dies alles ein sorgentloses Leben, und da sie sehr einfach und anspruchslos lebte, blieb sogar etwas übrig und von dem übrigen fiel nie und da für ihre Schwester etwas ab, die es sehr brauchen konnte. Da sie es aber stets mit endlosen Ermahnungen zu der Erziehung des in ihren Augen total verzogenen Felix gab, so war sie dem Jungen nie eine Liebe, sondern zuerst eine gefürchtete und später eine gehasste Tante. Die Abneigung, die gegenseitig war, lag aber tiefer, sie lag in der entgegengesetzten Veranlagung der beiden Blutsverwandten, denn die Tante Marie war eine praktische Natur, der Junge aber war ein Phantast.

Niemals ließ sie ihn durch die Briefe der Mutter grüßen und niemals schrieb er ihr einen Gruß. Und dann kam doch ein Brief von der Tante, den hatte aber nicht sie, sondern ihr Nachlassverwalter adressiert. Und in dem Brief wurde der Felix Böhlmann aufgefordert, als nächster gesetzlicher Erbe die Hinterlassenschaft seiner Tante, Marie Höpfinger, anzutreten.

Ein paar Monate später ging ein härtiger, breitschulteriger Mann mit viel zu langen Haaren, wie die Leute meinten, durchs Städtchen, sah an den Häusern und am alten Kirchturm hinauf wie ein Fremder und guckte dann doch wieder die Leute an, wie einer, der fragen wollte: „Zu welcher Familie gehört denn ihr?“ Dann ging er endlich auf das kleine Haus zu, sperrte auf und trat ein.

Da wußten sie es alle — „Das ist er — der Amerikaner.“ Und sie standen neugierig hinter den Blumenstöcken, sahen ihm nach, und dann warteten sie, daß er zu ihnen käme. Aber er kam nicht.

Am anderen Morgen, in der blassesten Frühe, stand er im Garten, hembdärmelig, mit eingeschlagener Hemdbrust und stieß den Spaten in die Erde, und so ging es nun Tag um Tag mit Umgraben, Säen und Pflanzen und Gießen.

Das war ihr einmal ein komischer Amerikaner, so einen hatte man ja keinen Lebtage noch nicht kennen gelernt. Schon daß er mit einem Bündelchen ankam, statt mit den richtigen großen amerikanischen Koffern aus gelbem Leder mit Messingbeschlägen. Und nun ging er gar her und fing im Garten zu arbeiten an, als hätte er nie etwas anderes gemacht, und als wolle er nie mehr etwas anderes machen. Das sah ja ganz nach Dableiben aus und — ganz wie habe-nichts und Bin-zu-nichts-gekommen. Und unheimlich sah er auch aus. „Wie ein Räuber“, sagte einer und schüttelte sich, und die anderen lachten es nach. Und er sah auch wild aus mit seinen tiefdunklen, stark beschatteten Augen und dem härtigen Gesicht.

War zu fern hätten sie von ihm gewußt, aber er gab keine gescheite Antwort, wußte nur so ein paar Brocken daher, aus denen man sich nichts zusammensetzen konnte, und die klangen gerade, als habe er zwanzig Jahre kein deutsches Wort mehr gesprochen und habe deshalb das meiste vergessen. Und als ihn endlich einer so lang quetschte, bis er etwas sagen mußte und er unmöglich mehr auskam, da wußte er nur heraus, daß die Menschen überall gleich seien, und daß man in Amerika seinen Kohl nicht anders baue wie daheim, und daß die Welt ein kleines Ding sei.

Daraus schloßen alle, daß der Amerikaner drüben bei seinen Indianern schlechte Erfahrungen gemacht, und daß er nichts vor sich gebracht habe auf der anderen Seite der Welt. Aber das war fürchterlich mühsam und eines Amerikaners unwürdig, den man sich nur mit großen Geldsätzen, eventuell auch mit großen Sprüchen und Erlebnissen vorstellen konnte. Ob es nun von ihm selbst war, ob es die Phantasie eines andern geboren hatte, man erzählte es sich schon nach ein paar Tagen, er habe drüben im Urwald eine reiche Farm gehabt, und Frau und Kinder, da seien die Wilden darüber hergefallen, hätten Frau und Kinder niedergemetzelt, das Haus angezündet, und nur er konnte sein nacktes Leben durch die Flüche retten.

Das war doch eine Sache — nun konnte man verstehen, daß ihm das Erbtel seiner Tante gerade recht gekommen war, und daß er nun im sieben Vaterlande bleiben wolle. Das ließ sich eher

Woran liegt es?



Radiofabrikant Müller: „Mehr Lohn wollen Sie, weil Sie ein Fahrrad brauchen? — Lächerlich! Früher konnte man solchen Luxus nicht, und die Arbeiter lebten auch.“



Fahrradfabrikant Schulze: „Sie können mit Ihrem Lohn nicht auskommen? Natürlich, weil heute jeder Arbeiter den Radofimmel hat und sein Geld für derartigen Armschrams ausgibt!“



Müller und Schulze: „Anerkentlich! Trotz meiner vorzüglichen Kestame will sich der Verkauf gar nicht heben. Woran liegt das nur?“



hören, das baute eine Brücke, auf der man ihm nahe kam. Eigentlich war er ein respektable Mann mit seinen schwarzen Augen, dem Bart und der breiten Brust. Nur die Haare trug er sehr lang und Sonntags zog er keinen Kragen an, aber eine richtige Frau konnte dem abhelfen. Und da hatten sie auch schon eine für ihn. Die Weilinger-Margret. Schon ein wenig überständig — aber ersiens „bei Kaffe“ und zweitens tüchtig und brav. Ihre Stuben waren so blank und rein, daß man vom Fußboden hätte essen können, und ihr Leben stand wie ein unbeschlagenes Fensterglas vor aller Augen. Die Margret paßte, die würde aus dem Amerikaner einen brauchbaren Menschen machen.

Es fand sich auch einer, der dem Amerikaner die Sache beibrachte. Der schwippte zwar dabei, als er sich seines Auftrags entledigte, aber der Amerikaner blühte ihn so sonderbar an, daß er am Ende nicht klar darüber wurde, wollte er ihn im ersten Augenblick hinauswerfen oder wollte er ihn umarmen. Da aber der Amerikaner zu dem Boten gar nichts sagte und ihn nach ein paar indianischen Brummern entließ, so nahm man an, er wolle sich die Sache richtig durch den Kopf gehen lassen, und damit hatte man ja auch vollkommen recht. Am andern Tag aber, als er wie allmorgendlich seine jungen Pflanzen goß, kam es ihm vor, als denke er überhaupt nicht mehr daran, denn er warf nicht einen Blick auf die Nachbarhäuser, hinter deren Fenstern besorgte Augen sein Tun beobachteten. Und doch haben sie schlecht, diese Augen, denn sie sahen nicht, daß der Amerikaner in Gedanken soviel Wasser an die Pflänzchen goß, daß sich die kaum festgesetzten Wurzeln herauspülten und die Pflänzchen umfielen.

Sie sagten's untereinander, es ist ihm alles gleich und er tut ganz, als hätten wir nicht gefragt: „Komm zu uns, bleib bei uns, wir nehmen dich an!“ Es geht nämlich nicht, daß einer abseits lebt, ohne die andern, die um ihn herum ein Ganzes sind.

Aber der Amerikaner spürte das doch, mehr als die Nachbarn — und anders als sie.

In ihrer lauberen Stube stand an diesem Morgen die Weilinger-Margret, und ihr Herz, das durch Jahre so unentwegt ging, wie ihr ganzes Leben, schlug heftig, ungleichmäßig. Wie nun den roten Schleiftord aufmachte, in dem ihre an den Drähtanten schon angelegte Ausstattung lag, jedes Häufchen mit einem rosa Bändchen gebündelt, da kam es über sie wie heiße Wellen. So viele gute Gedanken haben einst ihre Hände hier mit eingenäht, und nun sollte es der Böhlmann Felix sein, der Amerikaner. Sie sah ihn vor sich, härtig, dunkel, fremdartig, mit seinem weiten Blick und dem über der Brust offenstehenden Hemd.

Da lief ein neuer Schauer über sie hin, und sie dachte, er ist wie ein Dämon, unheimlich, fremd, eigenartig, stark, und ihr schon halb eingeschlossenes Blut rauschte jäh auf nach ihrem Herzen.

Dann sah sie sich in dem kleinen Haus. Im Garten blühten Rosen und Astern und das Haus war blank vom Grund bis zum Giebel. Wenn aber die Sonntagsglocken läuteten, dann ging sie in ihrem grauen, enganliegenden Tuchkleid zur Kirche. Und neben ihr ging er, die Haare geschnitten, in einem dunklen, glänzenden Anzug und einem weißen Innentragen. Auf seiner dunklen Weste aber glühten die moßig goldene Kette von ihrem Vater Felix, die sie seit dessen Tod in ihrem eigenen Schmuckkästchen bewahrte, denn Ne würde sie ihm samt der Uhr als Hochzeitsgabe schenken.

Was er wohl eben tat? Sah er im Dämmer des Tages in seiner Stube wie sie, und sah verunndert in das Glas, das ihm da entgegenkam, der Tunlichgut, der Springinsfeld? Draußen hatte er's gesucht, der Treulose, und nun gab es ihm die Heimat.

Und wirklich sah der Amerikaner in seiner Stube, die glimmende Pfeife zwischen den gelblichen, festen Zähnen.

Wie im Kino jagten sich die Bilder vor seinem Auge. Er sah sich als Junge, mit heißen Backen, die buntgebilderten Hestchen der

Schundliteratur lesend, sah seine Mutter — Tante Marie; dann kam Hamburg, die große Stadt, die dem dummen, bangelaulenen Jungen endlos schien. Dann die Schiffe — sein Schiff, das Meer, weit, endlos, und dann doch das fremde Land. Er sah große Städte, in denen er nicht weilen mochte, bis er in die düsteren, herrlichen Wälder kam.

Er sah die unendlichen, unbeengten Weiden, sah sich selbst auf flinkem Pferde, der kühnsten einer. Im Erinnern verankert kummervolle und einsame Stunden, die bitteren Enttäuschungen der Fremde. Schön war die Welt, weit und groß, und herrlich war die Freiheit. Das reißt ihm die Arme, das weitet ihm die mächtige Brust, und dann setzt er sich hin und schreibt.

Wie am anderen Morgen die Nachbarn über den Zaun gukten, da war kein Amerikaner im Garten und die Haustür war zu. Dem Notar aber brachte am gleichen Tage der Postbote einen Brief, er solle Haus und Garten, alles verkaufen; zwecks Zulassung der Kaufsumme würde ihm die nähere Adresse mitgeteilt, und der Brief, der im denkbar schlechtesten Deutsch geschrieben war, war mit Felix Böhlmann unterzeichnet. Das Häuschen mit dem Garten wurde verkauft und Margret Weilinger hieß die neue Besitzerin.

Blickblank liegt es nun in der Sonne. Weiße Vorhänge blühen in den weit offenen Fenstern, weißgeputzt sind die Wände. Astern und Malven blühen leuchtend und bunt im Garten. Unter der grüngelblichen Haustür sieht ein schwarzweißgestreiftes Kästchen und pupst sich.

Die Margret kommt mit der Blechtanne um die Ecke und lächelt weh. Sie glaubt es nicht mehr so fest, daß das Puppen des Kästchens einen lieben Besuch bedeutet, und ihr Herz beginnt zu erkennen, daß Zugvögel nichts festhalten kann, nicht Geld und Gut, nicht Bequemlichkeit und Wohlbehagen, und nicht — die Liebe.

Der sichtbare Herzschlag. Die Sichtbarmachung der inneren Vorgänge im menschlichen Körper ist für die sichere ärztliche Diagnose von großer Wichtigkeit. Schon seit einiger Zeit sucht man den Schlag des Herzens sichtbar zu machen, indem man die elektrischen Ströme, mit denen der Herzschlag verknüpft ist, einem elektrischen Stromanzeiger zuführt. Ein neuer amerikanischer Apparat macht nun alle Feinheiten des menschlichen Pulschlags und damit der Herzstätigkeit sichtbar, wie in „Reclams Universalum“ berichtet wird. Durch eine um das Handgelenk gelegte elektrische Kontaktvorrichtung werden die mechanischen Schwankungen der Blutwelle des Pulses in elektrische Schwankungen umgewandelt, die einer Spule zugeführt werden, die sich in der Mitte einer Kreisscheibe befindet, an der Stahlpendel verschiedener Länge angebracht sind. Beim Stromdurchgang durch die Spule kommt dann durch die magnetischen Schwankungen nur das Pendelchen zum Mitschwingen, dessen Schwingungszahl dem augenblicklichen Schwingungszustand des Pulses entspricht. So zeigen sich Verkürzungen im Pulse sofort durch das Ansprechen immer anderer Pendel. Auf diese Weise läßt sich auch ganz bequem im Stundenlangen Dauerversuch die Empfänglichkeit einer Person gegen äußere und innere Reize, ihr Verhalten in der Rolle, das Reagieren auf Heilmittel usw. verfolgen. Das neue Instrument, das auch als Schreibvorrichtung ausgebildet ist, besitzt also für die Diagnose große Bedeutung.

Vogelstich auf Helgoland. Helgoland, das deutsche „Vogelparadies“, auf dem sich im Herbst und im Frühjahr ungeheure Vogelscharen niederlassen, ist noch immer der Schauplatz eines Vogelstiches, gegen den sich jetzt die nordwestdeutschen Naturschutzvereine energisch gewendet haben. Die Vogelstich ist natürlich auch hier verboten, nicht aber die Benutzung gewisser Gerätschaften, und so gehen die Helgoländer nachts mit großen Lampen und Reflektoren aus und erbeuten jährlich an die 20.000 Stück; sie behaupten dann stets, daß sie die Vögel „tot aufgefressen“ hätten. Es soll daher jetzt auch die Benutzung solcher Gerätschaften verboten werden.

Der Teppich.

Von Armin T. Wegner.

Gelobt sei der Meister dieses Teppichs! Wenn ich in der brennenden Sonne durch die Stadt schreite, kommt der Händler mit schlürfenden Schritten hinter mir her; er ist klein und verwachsen, sein linkes Auge schielt blutunterlaufen zu mir herauf. Er trägt die Last der Rollen auf seinem Buckel, jetzt wirft er sie in den Staub, breitet den Teppich mitten auf das Pflaster der Straße. Welche Landschaft tut sich vor meinen Augen auf? Dieser Teppich ist bunter als die Blumen der Palmengärten, Orangen und Mandarinen leuchten aus seinem Dicksicht, Granatäpfel und Zitronen entfalten ihre roten und weißen Blüten. O lieblichster Garten, zwischen dessen Rosenlauben wandelnd ich mich verliere! O Sonnenlauf, und Nieder-gang, du dunkle Schwüle der Gewitter, wenn rotglühend der Staub-sturm über die Steppe hinfährt: alles ist in ihm, alles redet aus ihm.

Ich will diesen Teppich kaufen, Achmed, welchen Preis willst du fordern? Ist dies nicht der Tisch, von dem wir speisen, das Lager der Liebenden, der treue Gefährte unserer Wanderungen, wenn sein freundliches Bild über den Rücken der Reittiere herab-hängt? Unser Haustier, das schweigend zu unseren Füßen ruht, das unsere Sohlen zärtlich berührt, wenn wir müde in den kahlen Raum der Herberge treten, in das regendurchnässte Zelt in der Wüste, und breiten ihn in den Staub, um darauf zu schlafen. . . . Doch was sagst du, zwanzig Pfunde? Ich will dir den Rest meiner Barschaft geben, ich bin nur ein armer Soldat, Achmed, zehn Pfunde ist alles, was ich besitze. Wenn ich diesen Teppich koste, tat ich es, um deinen Ruf zu verbreiten; aber glaube mir, er ist nicht mehr als vier Pfunde wert, seine Raschen sind locker geknüpft wie ein ausgeweiteter Strumpf, die Knoten haben ihn zerfressen, eines Tages wird er in meinen Händen in Staub zerfallen. . . . Du lächelst? Du willst mir seine Geschichte erzählen? Dieser Teppich hat tausend Geschichten, jede ist schrecklicher und verlockender als die andere; er ist das unergründliche Märchen, das nie ein Ende hat. Drei Ge-schlechter webten an ihm, starben darüber hin, in ihn knüpften eine alte Frau die Perlen ihres Kummers und ihrer Tränen, hauchte ein brustkranker Jüngling die letzten Seufzer. In seine Decke gerollt, verbarg sich der schwarze Eunuch, als die Mörder bei Nacht in das Schlafzimmer seines Herrn drangen, ihn zu töten. Giftige Seuchen haften an seinen Fäden, in ihn wurden die Pestflecken geknüpft, hinter denen der Pilger herzog, sie in heilige Erde zu bestatten. Dieser Teppich ist mein Tod, Achmed, willst du, daß ich daran sterbe? . . . mir? . . . du willst ihn mir schenken? Und was werde ich dir geben? Meinen Rod, mein Hemd, meine Stiefel? Willst du, daß ich nackt über die Straße gehe? Zwölf Pfunde will ich dir geben und einen Pfister für deinen Knaben, ich werde mich zwei Monate von Datteln nähren, von trockenem Brot, ich werde meine Kleider, meine Bücher, meine Wäsche verkaufen — denn ich bin sterblich verflucht in diesen Teppich! Wie der Jüngling sein Mädchen begehrt voll verzehrender Leidenschaft, so träume ich von ihm bei Tag und in Nächten, und wenn ich ihn in Gedanken ausbreite, be-ginnen seine Farben zu fliegen, schlüpfen mich ein wie die zärtlichste Musik. Glaubst du wirklich, ich hätte Angst vor der Pest, Achmed? Und hätte ich nichts in der unendlichen Welt und müßte verlassen unter den Steinen der Wüste dahinsinken, wäre ich doch noch glück-lich, an ihn geklammert zu sterben.

Gelobt sei der Meister dieses Teppichs!

Gute Ausichten für den Hochsommer.

Bisher hat die mitteleuropäische Menschheit noch nicht viel Freude am Sommerwetter 1927 erlebt. Der Vorfrühling ist, von der ersten Maiwoche abgesehen, ausgesprochen unfreundlich, kühl und regnerisch verlaufen. Seit dem 9. Mai herrscht das wenig sommerliche Wetter, und nur um den 21. Mai und 17. Juni gab es insgesamt drei oder vier Tage mit ziemlicher Wärme und reichlichem Sonnenschein. Sonst lagen die Temperaturen ständig unter dem Normalwert. In Süddeutschland war es besser als in Mittel- und Norddeutschland, aber beständigen warmen Sommer hat es noch nirgends gegeben. Sichere Schlüsse auf den Charakter des eigentlichen Sommers sind aus diesem wenig erfreulichen Anfang nicht zu gewinnen. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß ein kühler Vor-sommer ein besseres Symptom für den Hochsommer abgibt als ein sehr schöner und heißer. Es gilt für unser Klima die Regel, daß die spät einsetzenden Sommer die besten zu sein pflegen. Nicht umsonst verlegt ja der Volks Glaube „Sommeranfang“ erst auf den 21. Juni, den Tag des höchsten Sonnenstandes im Verlauf des Jahres. Vor-her herrscht eben noch der astronomische „Frühling“, obwohl man zunächst doch annehmen müßte, daß die Zeit des höchsten Sonnenstandes die Sommermitte sein müßte. Aber die Wirkung des hohen, wie im Winter des niedrigen Sonnenstandes macht sich immer erst drei bis vier Wochen später im vollen Umfang bemerkbar. Somit haben wir als Mitte des Sommers mit durchschnittlich den höchsten Wärmegraden in Deutschland erst die Zeit vom 15. bis 23. Juli anzusprechen, und nicht selten sind die Fälle, daß sich in warmen, sonnen-scheinreichen Sommern die größte Hitze noch später, häufig erst im August, einstellt.

Den vielen, die sich beschweren, daß der Mai und Juni in diesem Jahre ungenügende Wärme brachten, sei ausdrücklich gesagt, daß es einen Sommer, der vom April bis zum September warm und schön ist, fast überhaupt nicht gibt. Wenn im Sommer zwei oder drei Monate hintereinander eine wesentlich über den Normalstand hinaus-gehende Mitteltemperatur bringen, haben wir schon allen Anlaß, von einem recht warmen Sommer zu sprechen. Vier bis fünf Monate hintereinander bedeutend übernormale Temperaturen kommen so gut wie überhaupt nicht vor oder nur in den „großen Sommern“, von denen sich vielleicht je einer oder zwei in hundert Jahren einstellen. Die letzten Fälle dieser Art gab es 1834 und 1868. Die gewöhnlichen warmen Sommer pflegen sich bis zum „längsten Tag“, oft sogar bis Anfang Juli größerer Hitze zu enthalten. In den gesamten letzten Jahrzehnten hat es sich fast ohne jede Ausnahme gezeigt, daß die-jenigen Jahre, die schon vor Mitte Juni Hitzegrade von 32 und noch mehr Grad Celsius im Schatten brachten, nachher nur einen mäßig guten oder gar einen ausgesprochen schlechten Sommer aufwiesen. Die wegen ihrer Hitze berühmten Sommer 1904, 1911, 1921 begannen durchweg erst spät im Jahr, im Juli, und waren im Vorfrühling eher kühl als warm. Besonders gilt dies für das Jahr 1921, in dem z. B. der Juni als geradezu kalt bezeichnet werden mußte — von wenigen heißen Tagen im Anfang abgesehen. Die Hitze setzte erst mit dem 9. Juli ein und hielt sich dann mit Unterbrechungen bis zum 20. Oktober. Auch der wegen seiner Hitze und Dürre meist bekannte Sommer 1911 fing erst am 7. Juli, mit der sehr profzen Hitze sogar erst am 22. Juli an. Auch die nicht übermäßig heißen, aber warmen und schönen Sommer 1914 und 1917 brachten im Mai und Juni nur n-äßige Wärmegrade. Dagegen haben in den letzten 25 Jahren die durch zeitweilige hohe Hitzegrade im Vorfrühling ausgezeichneten Jahre 1902, 1903, 1905, 1907, 1909, 1910, 1915, 1922 durchweg wenig schöne, zum Teil ausgelacht schlechte Sommer gebracht.

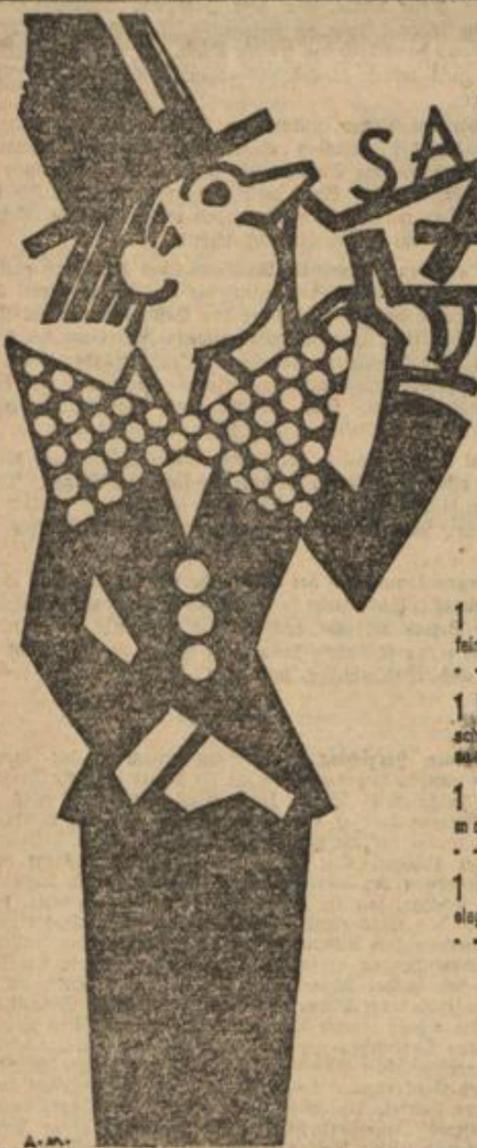
Wenn man die Dinge unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist der wenig schöne Vorfrühling dieses Jahres eher ein günstiges als ein ungünstiges Wettervorzeichen für den bevorstehenden Hoch-sommer. Die Fälle, in denen ein kühler und regnerischer Vorfrühling sich ohne Veränderung der Witterung auch in den Hoch- und Nach-

sommer hinein fortsetzte, sind außerordentlich selten. In den ganzen letzten Jahrzehnten hatten wir nur einen einzigen Fall dieser Art, im Jahre 1916, zu verzeichnen.

Ist es schon aus diesem Grunde nicht unwahrscheinlich, daß wir berechtigt sind, gewisse Hoffnungen auf den eigentlichen Sommer 1927 zu setzen, so wird diese Vermutung noch gestärkt durch den recht warmen März dieses Jahres. Die Wetterstatistik lehrt, daß ein aus-nehmend warmer März, der dann von einem überwiegend kühlen April und Mai abgelöst wird, nahezu immer einen warmen Sommer voraussetzt. In den letzten 200 Jahren gab es in Deutschland acht-zehnmal einen März, der so warm wie der von 1927 oder noch wärmer war. Auf diese 18 warmen Märzmonate ist nur zweimal ein kühler (1836 und 1903), dagegen elfmal ein ausgesprochen warmer oder gar heißer Sommer gefolgt, darunter die berühmten Hitzejahre 1794, 1846 und 1859.

Es kann demnach kaum bezweifelt werden, daß auf Grund der deutschen Witterungsgeschichte die Wahrscheinlichkeit eines vor-wiegend guten und warmen Sommers 1927 mindestens fünf- bis sechsmal größer als die eines kühlen ist. Das muß entschieden als eine günstige Aussicht bezeichnet werden. — Sollte sich in der Tat ein warmer Sommer einstellen, so ist damit zunächst noch nichts über die Niederschläge gesagt. In vielen Fällen pflegen sich ja warme Sommer gleichzeitig durch Niederschlagsarmut, zumellen aus-geprägten Dürre, wie 1904, 1911, 1921, auszuzeichnen, und lang-dauernde Dürre ist bekanntlich durchaus unerwünscht und kann ge-radezu zur wirtschaftlichen, zumal landwirtschaftlichen Katastrophe werden. Aber heiße Sommer müssen durchaus nicht dürr sein. Der Juli 1914, der Juli und August 1917, sie haben gezeigt, daß aus-giebige Wärme und sehr reichliche Niederschläge sehr wohl Hand in Hand gehen können, nämlich dann, wenn häufigere Gewitter die Hitze unterbrechen. Gemitterreiche Sommer gelten als die frucht-barsten — und mit Recht. Sollte also in der Tat der Hochsommer 1927 wieder einmal warm werden, so wollen wir hoffen, daß ihm auch von Zeit zu Zeit Gewitter mit kräftigen Regenfällen als wohl-tuender Ausgleich nicht fehlen mögen!

„Erste Hilfe“ für Blumen. Daß auch die Blumen atmende und lebende Wesen sind, ist ja durch die Versuche der neuesten Zeit in überragender Weise erwiesen, und so sollte man auch diesen nichtlichen Kindern Floras, wenn wir sie zum Schmutz auf unsere Tische bringen, die „erste Hilfe“ nicht verweigern, die ihr Leben verlängert und ihre Schönheit erhöht. Zwei Aspirin-tabletten, die auf den Boden der Blumenvase gelegt werden, bringen wahre Wunder hervor und richten die Köpfe der Blüten auf, wenn sie sich auch bereits wie zum Sterben gesenkt haben. Hat man kein Aspirin zur Hand, so genügt auch schon ein wenig Salz, das dem Wasser be-gefügt wird, um ihnen neue Frische zu verleihen. Das Wasser, das man dabei verwendet, ist am besten leicht angewärmt. Blumen danken denen, die sie lieben und sich ihrer annehmen, durch ein längeres Frischbleiben. Eine seltsame, aber oft beobachtete Erschei-nung ist es, daß sich Blumen augenscheinlich in grünen oder braunen Behältern am wohlsten fühlen. Man hat diese Vorliebe darauf zurückführen wollen, daß die Pflanzen in grünen Vasen noch in der grünen Naturumgebung zu sein glauben, während man die Be-vorzugung der braunen Farbe aus ihrer Verwandtschaft mit der mütterlichen Erde herleitet. Natürlich muß man den Blumen jeden Tag frisches Wasser geben und ebenso täglich die Enden der Stiele ein wenig abschneiden. Beim Abschneiden aber gibt es auch noch mancherlei zu beachten. So soll man die Blumen unter Wasser ab-schneiden; sobald der Stengel abgeschritten ist, wird sofort etwas Wasser aufgejagt, und das ist für die Pflanze sehr heilsam; wird der Stiel im Trocknen abgeschritten, dann kommt Luft in den Stengel, und das ist weniger gut. Bei Blumen mit harten, holzigen Stielen muß man das untere Ende des Stengels anschälen, damit die Pflanze leichter neue Nahrung aufsaugen kann; sonst verweilt sie sehr viel schneller.



SALSON AUSVERKAUF

Die ersten Tage ein enormer Erfolg!

- | | | |
|---|--|---|
| 1 Posten Damenstrümpfe
Mako feinfädige Qualität, mod. Farben,
verstärkte Sohle und Ferse 1.15 | 1 Posten Taschentücher
prima Mako, Batist, bisher 75 Pfennig
. 0.50 | 1 Posten Herren-Garnituren
Jacks und Hose, prima Flor, im Werte
bis 18.75 9.75 |
| 1 Posten eleg. Florstrümpfe
feinstes Gewebe, moderne Farben,
bisher 2.90 1.90 | 1 Posten eleg. mod. Selbstbinder
fast durchweg reine Seide. Serie II bisher bis 3.90
jetzt 1.30, Serie I bisher bis 3.90 0.85 | 1 Posten Herren-Garnituren
Jacks und Hose, elegante Qualität, 1a Flor,
im Werte bis 17.50 12.75 |
| 1 Posten seid. Damenstrümpfe
feinste, künstliche Seide, moderne Farben
. 3.15 | 1 Posten Panama-Sporthemden
in vorzüglichen Qualitäten, mit Kragen
bisher bis 7.25 5.50 | 1 Posten Herren- u. Damen-Bade-
Anzüge schwarz, gute Qualität, Größe 42
bisher 2.50 1.90 |
| 1 Posten seid. Damenstrümpfe
schwarz mit feinstem Zwickel, beste Trama-
seide bisher 3.90 3.90 | 1 Posten elegante Oberhemden
mit Popeline verarbeitet, weiß und beige, bis-
her 8.90 5.75 | 1 Posten Seidenschlöpfer
Kunstseide gestreift, feine Farben,
verstärkter Schritt, bisher 4.75 3.90 |
| 1 Posten Kindersöckchen
moderne Farben, gute Qualität
. 0.68 | 1 Posten eleg. Batist-Oberhemden
mit modernen Karos, weiß mit Klapp-
manschetten, bisher 9.75 7.25 | 1 Posten Damen-Westen
Wolle mit Seide, bisher 11.75
. 8.75 |
| 1 Posten Herren-Florsocken
elegante Jacquardmuster, moderne Farben
. 1.50 | 1 Post. hochel. Popelinehemden
in streng moderner Ausmusterung, besonders
gute Qualität, bisher 12.75 9.90 | 1 Posten Damen-Pullover
Wolle mit Seide, letzte Neuheit, bis-
her 18.75 11.75 |

Strumpfhhaus METZGER A.G.
Leipziger Str. 89, 110 u. 75 Friedrichstr. 92a Wilmersdorfer Str. 60-61 u. 123 Brunnenstr. 13 Tauentzienstr. 13 I. Schapskühns

Neuenahrer Sprudel

Gegen Zuder, Gallensteine, Magen, Darm, Leber, Nieren, Blasen-leiden, Gicht u. Katarrhen. Bäder u. Heilwasser durch Kurdirektion Bad Neuenahr (Rheinland.)
Die einzigen alkalischen Thermen Deutschlands (rein natürliche Füllung) zu Neuenahr (eine Trinkkur in Neuenahr oder als Heilwasser ohne Berufshaltung). Haupt-Niederlage: Brunnenvertriebs-A.-G. Tel.: Hasenheide 3536-38

Die Filme der Woche.

„Die von der StraÙe leben.“

(Emelka-Palast.)

Dieser Leningrader Sowkino-Film knüpft an die besten Traditionen der russischen Literatur an. Er übernimmt als selbstverständliches Erbe jene unerbittliche Lebensstrenge, jene Freude an der Kleinmalerei des Alltäglichen, die die naturalistische russische Literatur auszeichnete. Also auch unter dem Sowjetregime gibt es Traditionen. Die von der StraÙe leben — sind jene armen, von der Polizei auch im Sowjetstaat verfolgten wilden StraÙenhändler, die auch in dem russischen Paradies noch ein Polizeipatent brauchen. Sie schlagen sich durch, so gut sie können. In ihrem Privatleben sind sie wie andere Menschen auch. Es gibt gute und böse unter ihnen, mancher rappelt sich wieder auf, und andere verfallen ganz im Lumpenproletariat. Da ist vor allem die Äpfelhändlerin Katja, ein Brauchmädchen aus dem Volke, die sich nicht unterliegen läßt. Sie ist klug und tüchtig in ihrem kleinen Geschäftsbetrieb, den sie anfangs, um Erbschaft zu schaffen für die verreckte Mutter ihrer Eltern, aber nun ist sie dem verführerischen Iwan in die Reize gegangen. Sie trägt ein Kind unter dem Herzen und muß immer noch bei Wind und Wetter ihre Äpfel verkaufen. Da findet sie einen, der noch tiefer im Elend sitzt als sie selbst, den Fedor, der ganz unbeholfen dem Leben gegenübersteht. Sie nimmt sich seiner an, und als das Kind gekommen ist, übernimmt er die Kindespflege. Während ist seine Sorgfalt, aber er vermag dem Iwan nicht die Stange zu halten, und als dieser ihn mit dem Tode bedroht, falls er doch wiederkommt, sucht er sich aus dem Leben zu schleichen. Umsonst, er hat auch darin kein Glück! Aber als er nun doch zurückkehrt, findet er Iwan auf der Treppe als Frau verkleidet, da er eben das Kind stehlen will. Nun wird er zum Heiden, er schlägt ihn nieder, die Polizei kommt dazu und führt den Iwan samt seiner Komplizin fort. Die Zwei sind den anderen Weg gegangen, sie wollten eben einen reichen Viehhändler ausplündern, wie Iwan zuvor schon seine Wittin einer Einbrecherbande als Messer lieferte. Katja hat inzwischen Arbeit in einem Fabrikbetriebe gefunden, sie wird mit Fedor einem neuen aufsteigenden Leben entgegengehen.

Der Film, der keinerlei Tendenz aufweist, verdankt der Regie Joansen-Emilers eine Fülle glänzend beobachteter Details, besonders auch aus dem Leben dieses Kindchens, das alles andere als eine Prinzessin ist. Das Leningrad der Vergangenheit mit seinen stolzen Denkmälern und großen Säulenhallen bleibt im Hintergrund. Es ist nur die Staffage für die Armen und Obdachlosen die Darsteller? Die Buschinskaja, die die Katja verkörpert, hat die Größe einer allerersten Künstlerin. Ihre herben und doch feinen Züge erinnern an die Freiheitsgöttin, wie sie Daumier gezeichnet hat. Und doch bleibt sie dem Leben nichts schuldig. Wie sie die Schmerzen der Gebärenden zum Ausdruck bringt, das ist noch in keinem Film gesehen worden. Während in seiner Hilflosigkeit und doch sympathisch in seiner Menschlichkeit ist Nikitin als Fedor. Auch Walter Solowzow gibt dem gemächlichen und verkommenen Iwan durchaus eigene Farbe.

„Ich war zu Heidelberg Student.“

(Mozartsaal und Ufa-Turmstraße.)

Was soll uns heute noch ein Filmsingspiel? Man kennt sie aus jenen Tagen, als ein heiseres Grammophon den Darstellern im Film ein paar Takte voraus oder hinterher kam. Das heute noch ein Sänger mit einem Minimum an Stimme verschiedene Schmachtfetzen herunterleiert, sollte eigentlich zu den begrabenen Dingen gehören. Die Handlung dieses Filmsingspiels, für die ein Herr Paul Bener verantwortlich zeichnet, begnügt sich allein mit den hergebrachten Dingen, wie „Gaudemus igitur“, Frühchoppen, noch einmal Frühchoppen, Reinsur und Studentenliebe zum Hausmächtchen. Es ist selbstverständlich, daß die Liebenden sich am Schluß gerührt in die Arme sinken. Dazu Heidelberg-Romanik nach Belieben! Darbietung und Regie gehen nicht über Mittelmaß hinaus, und man fragt sich, warum die deutsche Filmindustrie, die unter großen finanziellen Schwierigkeiten zu leiden hat, immer wieder denselben Kirschkuchen auf den Markt wirft.

„Ihr Spielzeug.“

(Ufa-Theater Kurfürstendamm.)

Gewiß — ihr Spielzeug. Der ganze Film ist Spielzeug derer, die vom Film ein luxuriöses Milieu, elegant gekleidete Menschen, eine kleine sensationell aufgemachte Eheaffäre, die belletrische nicht ernst sein darf, und vor allem die Primadonnenkaunen eines mondänen süßen Geschöpfchens erwarten. Laura la Plante ist die blonde Herrscherin, die den älteren Mann zu ihrem Spielzeug macht. Eine moderne Ehe mit getrennten Betten und getrenntem Leben entwickelt sich vor unseren Augen. Nach einem Monat Ehe hat Madame bereits das Bedürfnis nach einer Spanienreise. „Fern im Süd das schöne Spanien“. Aber statt der erwarteten Romantik erlebt die Verwöhnte das plumpe Spektakelstück eines abgetarnten Ueberfalls, der zu einer Erpressung ausgenützt wird. Aber ihr Mann, der inzwischen in eine Pleite geraten ist, glaubt an sie (Warum?), will ihr edelmütig die Freiheit geben, aber ist glücklich, als er mit einer zum Ernst Befehrten ein neues Leben beginnen kann. Der normale Zuschauer bringt für das neue wie für das frühere Leben dieser Gesellschaftspuppen freilich kein Interesse auf und begnügt sich, die pikanten Rettigkeiten und Extravaganzen Bourras auszukosten, zumal weder die Regie noch die übrigen Darsteller die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

„Suntres Programm.“

(Lauenhain-Palast.)

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen — sagt sich Ludwig Klapper und schüttelt das Füllhorn von vier amerikanischen Grottesken und einem ersten Kulturfilm über uns aus. Aber die Lust der großen amerikanischen Kinder an Lausbubenstreichen und ihr Entzücken an studentischen, losgelassenem Betrieb, sowie ihre durch nichts zu erschütternde Freude an wilden Pferderasereien und sehr primitivem Klomant wirkt auf uns, denen all dieses in Einzelbeisem sehr heillos ist, in der Masse weniger wohlthuend. Zumal wenn die Lausbubereien bereits von einem überreifen Baby, das offenbar drüber bereits eine Barnum-Nummer ist, ausgehen, und die Cowboyintrigue sogar in einem Kollportageroman bei uns verboten wäre. Schädlos hält uns der Studentenfilm durch den guten Sportteil. Aber ganz Auge werden wir erst bei Buster und Brownie auf der Hundeaussstellung. Wie dieser Hund vermenscht ist, wie er diesem Kinderpiel sich anpaßt — als älterer Weise, der seinen Freunden zuliebe mitmacht — das ist unerhört. — Die ernste Affäre wurde beinahe zu ernst, weil sie sich in Detailarbeit nicht genug tun konnte. „Die entseffelten Gewässer“ des Weina sind schaurig-schön, und die schwierigen Aufnahmen verdienen alle Hochachtung, aber einige resolute Richtigungen werden ihren Eindruck nur steigern.

Amerikanische Grottesken.

(Capitol.)

Zwei Buster Keatons, der erste: „Buster Keaton verliert die Hose“ ist schwach, wirkt beinahe wie eine Verlegenheitsarbeit, es gibt hier Situationen, die von Chaplin übernommen sind. Anders dagegen „Sherlock Holmes jr.“ Als Parodie auf Detektivfilme glänzend, jede Szene spricht voll Witz und Einfällen. Ein kleiner Kinospieler, dessen Phantasie mit Detektivabenteurern verpackt ist, erlebt im Traum, wie er einen großen Fall spielend löst. Alle Requisiten des Kriminalfilms — und -romans passieren hier Keaton, und alles ist mit den Augen dieses veritisch-abenteuerlichen jungen Mannes gesehen, und alles ist derart auf die Spitze getrieben, daß man die lastende Hitze vergißt und unaufhörlich lacht. Und zwischen diesen wilden Affären bewegt sich Buster Keaton wie immer mit toderstem Gesicht, diesmal aber nicht als die kleine, getratene Existenz, sondern als der berühmte, weltberühmte Detektiv. Auch diese Geste beherrscht Buster Keaton, auch in dieser Rolle ist er genau so unüberwindlich wie sonst. Daneben verlobt die Grotteske „Der tanzende Balkenträger“, und es besteht nur die Affen-Komödie „Ein Dieb von Bagdad“, die außerordentlich geistreich den großen Fairbanks parodiert. Ein sehr gutes und amüsantes Programm.

Zusammenschluß deutscher Kulturfilmbühnen. In diesen Tagen hat sich in Leipzig ein „Ring deutscher Kulturfilmbühnen“ gebildet, der den Zusammenschluß sämtlicher deutscher Kulturfilmbühnen und den Austausch wissenschaftlicher und kultureller Lehrfilme mit dem Ausland erstrebt. Bisher sind zwölf Kulturfilmbühnen in dem Ring zusammengeschlossen. Aus Anlaß der Gründungsstagung fand in Leipzig unter dem Protektorat des „Bereins für Völkerverständigung“ eine Sondervorführung des Films „Bali“ statt. Ein Zusammenschluß der deutschen Kulturfilmbühnenbestrebungen erscheint durchaus wünschenswert. Es wäre zu begrüßen, wenn die deutschen Lehr- und Kulturfilmbühnen endlich eine Basis finden würden, auf der sie zum Wohle der Gesamtheit weiter arbeiten, und nicht mehr wie bisher, ein wenig erfreuliches Bild der Uneinigkeit bieten.

Widinger nun auch im Westen — in Charlottenburg! Die Widinger-K.G. hat vor einigen Tagen das Grandhotel am Rine gekauft und umgebaut. In den unteren Räumen des Hotels ein Restaurant und daneben eine kleine bekannte typische bismarck'sche Kaffeehaus, mit dem auch eine Bierkellerkneipe und Kegelbahn verbunden werden. Außerdem wird im gleichen Hause eine Widinger-Konditorei eröffnet werden.

Bello! Billo, billo, billo! Unter dieser Parole kündigt das bekannte Schuhwarenhaus Stiller seinen diesjährigen Saisonverkauf an. Stiller ist von jeher durch seine reichhaltige Qualitätenwahl, Preisenauswahl und billige Preise bekannt. Was Stiller aber durch seinen diesjährigen Saisonverkauf der Berliner Bevölkerung bietet, stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten. Mit einer Geschwindigkeit und Vollständigkeit sind bei einer ganzen Reihe hochwertiger Saisonartikel, Einzelpaaren und Aufschuhen bereits große Verzehmigungen vorgenommen worden, daß es auch bei beschreiblicher Beschreibung möglich ist, in diesem Kauf hochwertiger Schuhe zu billigen Preisen einzukaufen. Es ist daher jedem nur dringend zu empfehlen, diese günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen und seinen Bedarf möglichst schon in den ersten Tagen zu decken, solange die Auswahl noch am größten ist.

Bei Gramsch in der Bäckerstraße nichts jetzt so beliebt billige Preise für alles, was für die Ferienreise, fürs Bad, für Sport und Wochenende gebraucht wird. Als Artikel sind in den gewählten Kategorien einbelegte, Pullover und Strickkleider, Badetrikots, Robenmäntel und -jaken, Teelosen und Seidenunterwäsche, Strümpfe, Socken und Handtücher, Kindertrikots und Kleider usw. m. m. m. Jedermann sollte diese außergewöhnliche Gelegenheit zu spottbilligen Einkäufen benutzen.

Es wachen die Räume, es dehnt sich das Haus! Diesen allbekannten Schülerpruch kann das weltbekannte Wohnhaus Emil Lehmann, Berlin, seit 45 Jahren nur drücken. 136, voll und ganz für sich in Anspruch nehmen. Infolge der großen Entwicklung ihres Unternehmens sieht sich die allbekannte Firma wiederum gezwungen, große Erweiterungsbauten ihrer Verkauf- und Vertriebsräume vornehmen zu müssen, um die Kleinwarenkäufe für den Herbstbedarf unterbringen zu können. Diese kurze Mitteilung dürfte bei den alten, treuen Kunden des Hauses Lehmann sicherlich mit Freude begrüßt werden.

Ein Bild in die Corbe-Küche! Berzucht Sie von den Vorteilen meines diesjährigen Saisonverkaufs. Dieser und einbringlicher als durch diesen Kapitalist kann das Haus Corbe, Leipziger Straße und Kurfürstendamm an der Corbe-Gasse, die ungeheuren Vorteile mit wenig Geld präparierte Ware zu erwerben, es nicht lassen. Hochwertige Qualitäten, neueste Muster, niedrigste Preise, das ist der Grundlaß des Hauses Corbe — das Haus der guten Qualitäten.

GUGALI
DEUTSCHE GARTENBAU U. SCHLESISCHE LIEGNITZ
GERWERBE AUSSTELLUNG - JUNI - SEPT.

Beleuchtungskörper
und jeden elektrischen Gebrauchsartikel
bekommen Sie am billigsten
bei bequemer Teilzahlung
in unseren Ausstellungsräumen, Elsässer Straße 78
Elektrische Anlagen während der Sommermonate
einfache Brennstelle 10. — M. bei sauberster Ausführung.
Berliner Elektriker-Genossenschaft E.G.m.B.H.
Elsässer Str. 86-88 / Alexanderstr. 39-40 / Wilmersdorf, Landhausstr. 4

Der
Saison-Ausverkauf
Maassen
Leipziger Str. 42 Oranienstr. 165

Leipziger Str. 42 Oranienstr. 165

74
98
67
35
15
9.25
2.50
77

eine
Rutschbahn
der
Preise!

„Die beste Empfehlung“
für Sie ist die außerordentlich lebenswürdige Behandlung, das feinsinnige Verstehen Ihrer Kundschaft....
So schrieb uns einer unserer zahlreichen zufriedenen Kunden. Gerade das, was Sie an Möbeln, wie Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer und Einzeilmöbel jeder Art, suchen, um Ihrem Heim eine eigene freundliche Note zu geben, finden Sie bei uns, und zwar zu einer Zahlweise, die ganz auf Ihre besonderen Wünsche weitgehendste Rücksicht nimmt! Bitte, besuchen Sie uns!

„Driha“ Möbelhäuser
Drimmer & Haipern
Elsässer Str. 37 Brunnensir. 33
(Oranienburger Tor) (nahe Invalidenstr.)

Fotographieren Sie
mit unseren Apparaten.
Auf Reisen und Ausflügen wird es
Ihre Liebste
Unterhaltung sein!
nur 2 Mk.
w. m. k. und Teils. k. umw. b. b.
SHERLOCK-GES. m. b. H.
N. 54 * Hoescher Markt 2-3 * Tel. Nord. 477-93

Theater Lüdicke
u. w.
Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republ.
7 1/2 Uhr: Troubadour
Schauspielhaus
5. Maß für Maß
Schiller-Theater
8 Uhr: Ehrenbürger

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:
Boheme
(geschl. Vorstellg.)
Deutsches Theater
Norden 10234-37
8 U. Ende 10 1/2 U.
Der Hexer

Theat. u. Hallensport.
Kurfürst 2091
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Fußballkönig
Schwank von Rittmeister
und Schwarz. — Verroman.
Kastor, 10000

Neiropo - Theat.
Täglich 8 1/2 Uhr
Glück in der Liebe
Theat.-Theater
Täglich 8 Uhr
Wenn der junge Wein blüht

Leipzig-Bühne
Ots. Künstler-Th.
8 1/2 Uhr:
Bitte, wer war zuerst da?
Leipzig-Theater
8 1/2 Uhr:
Eugen Klopfer mit
seinem Ensemble
Abgemacht — Kubi!

am. Revue. Daso. Kap.
In. Königsplatz. St.
Hasenheide 2110
8 Uhr:
Die Schule v. Uznach
Komödienhaus
Norden 6304
8 Uhr
Weiße Fracht

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr:
„Der Apfel“
Rose-Theater
Gartenbühne
5 1/2 Uhr: Konzert
und Bunter Tell
8 Uhr:
Der Vogelhändler
8 1/2 Uhr:
Lamprechts
Lore

Walhalla - Theat.
Wochentags
Täglich 8 1/2 Uhr:
Adam auf Abwegen
Schwank in 3 Akten
von Otto Schönel
Das Tollste vom Tollsten
Parkett statt 4 Mk.
nur 60 Pfg. auch
Sonntags.

Theater am Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr:
Elite-Sänger
Neues
Programm

Markenzigaretten!
Grosfil Dessau,
Alexanderplatz
2 I. Aschinger
um die Ecke

Volksbühne
Theater am Blauplatz
Täglich 8 Uhr:
Zu ebener Erde
und erster Stock
Die Komödie
Bismarck 2414/7516
1. Ende nach 10 Uhr
Der keusche Lebemann
Sommerpr. 3-10 M.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab
4 Uhr nachm.
GROSSES KONZERT
Berl. Sinfon.-Orch.
Dir.: Clemens Schmalisch.
AQUARIUM With. Kuhnert
geöffn. 9-7 Uhr. Afrika-Ausstellung.
Besucht d. Sonderschau d. Zoo
Tripolis in Berlin
Direktor Eingang:
Stadtbahn Zoologischer Garten

Reichshallen-Theater
8 Uhr:
Stettiner Sänger
Zum Schluß:
„Eine Bodzeit in der Mälerstraße“
Dönhoff-Brettl:
Variété, Konzert, Tanz

Trabrennen Ruhleben
Montag, den 4. Juli
nachm. 3 Uhr
Rennen zu Hoppegarten
Sonntag, den 3. Juli
nachmittags 3 Uhr

Scharmützelsee Derzeit geöffneter
Wochenendsee.
rühlig, sandfrei, großer Garten, Bauschhaus,
elektr. Licht, Telefon, Radio, 12 Minuten
vom Station Scharmützeler, preiswert zu
verleihen. Auch als Erholungsheim für
Gesellschaft sehr geeignet. Besitzt 100
Röhre (Zub. Pant Röhre), Wendlich-Rieg.

Genossen find. frdl. Aufnahme b.
Sturm, Altrode L. Harz
Berliner Uk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75 I

EIN STRALENDER SOMMERTAG
NÜTZEN SIE IHN BESUCHEN SIE DEN
LUNA PARK
Welt-Terrassen, Parkanlagen u. Wasserspiele
bieten Erholung - 10 Kapellen geben Musik-
genuss - 100 Attraktionen zaubern Stimmung
und Vergnügen! - Dazu heute:
Ballett Blanvalet * Feuerwerk
Elektr. 80 Pfg.

Reederei Wesenberg & Klemm
A. d. Stralauer Brücke 7. Tel. Röhlig 3002
Ab Montag, den 4. Juli:
Dreier-Dampfer von der Röhligbrücke
nach Neu-Heringsdorf, Neu-Helgoland, Woltersd. Schkeuse (Golf-
Ruhwald a. d. Trommende), Grünheide. Tägt. auf Sonn- u.
Sonnt. Abfahrt 8. d. Röhligbrücke 9 1/2 U. von Oberhörnweide,
Trostl. 10 1/2 U. ab 10 1/2 U. Fahrpreis hin u. zurück Neu-
Heringsdorf u. Neu-Helgoland 1.-M., hin u. zurück u. Wolters-
dorf 1.50 M., ab 10 1/2 U. Woltersd. 1.-M. Jede erwachsene
Person 1 Kind frei. Die Fahrten werden mit neuerl. reuerten
Schiffen ausgeführt, welche bei eintret. schlechtem Wetter arbeitslos
werden können. Fahrverbindung u. Dampfheizung: Stadtbahn
Jannowbrücke (Ausg. Scharnhorst); Stralauer 13, 118 bis
Wartplatz 1, 11, 87, 91, 197 bis Röhligbrücke, 82 bis Röhlig-
brücke; Oranien 34 bis Röhligbrücke, 13, 16 bis Röhligbrücke.

Theater des Westens
Tägl. 8 1/2 Uhr: Der große Opernserioz
Heinrich Heines erste Liebe
Vorzeiger dieses Inserates
zahlen auf allen Plätzen
nur halbe Kassenpreise
Gültig für 1-4 Personen

Komische Oper
8 1/2 Uhr:
Berlins einzigste Revue:
Streng verboten!!!
Die Revue der renommierten Lausitzer
Ueber 200 Mitwirk. u. 8 Balletts.
Vorverkauf a. d. Theaterkasse ab 10 Uhr sonntags

WINTERGARTEN
Yvette Girard
mit dem Karikaturen-Ballett
und die
11 Juli - Novitäten 11
Anf. 8 Uhr. Rauchen gestattet

LAUZENTEN PALAST
LUDWIG KLOPFER
FUNF ERNSTE UND HEITERE FILME
VORSTELLUNGEN
4.6.8.10
Theater des Westens
8 1/2 Uhr
Heinrich Heines
erste Liebe



Jahresschau DRESDEN
1. Juni - 30. September 1927



HEUTE

UFA-PALAST Wochentags 7 und 9 Sonntags 5, 7, 9	Männer vor der Ehe
GLORIAPALAST Wochentags 7 und 9 Sonntags 5, 7, 9	Elisabeth Bergner Der Geiger von Florenz
KURFÜRSTENDAMM Wochentags 7 und 9 Sonntags 5, 7, 9	Laura La Plante in Ihr Spielzeug
MOZARTSAAL Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Ich war zu Heidelberg Student
UFA-PAVILLON Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Der Weltkrieg Ein historisch. Film
FRIEDRICHSTR. Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Nju eine unverstandene Frau
SCHÖNEBERG Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Der Seeoffizier Das Goldenmädchen von Trenton
TURMSTRASSE Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Ich war zu Heidelberg Student Rühmentonau
KÖNIGSTADT Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Die Mühle von Sanssouci Jugendliche aus. Zentr.
ALEXANDERPL. Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Mady Christians Ein Walzertraum
WEINBERGSWEG Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Emil Jannings in Variété
FRIEDRICHSHAIN Wochentags 7, 9 Sonntags 5, 7, 9	Die Mühle von Sanssouci Jugendliche aus. Zentr.

UBERALL UFA-WOCHENSCHAU



Es ist nicht egal,
welche Fahrradmarke Sie kaufen!
Die Unterschiede sind so groß, daß man sich die Zeit nehmen muß, um zu prüfen. Sie wissen, daß es Fahrräder für 120 und für 75 Mk. gibt. Auch wenn der Preis gleich hoch ist, sind trotzdem Unterschiede da. Hüten Sie sich vor den billigen Rädern! Diese werden durch Reparaturen teuer. Den Ärger haben Sie dann obendrein. Kaufen Sie ohne Zaudern NSU. Sie bekommen das bewährte Fahrrad der langjährigen Fabrik-Erfahrung.

NSU Greif zu!

„NSU“ Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm
„NSU“ Versandlager Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 92

Eine historische Platte!

Chamberlin und Levine
Sprechen zu Ihnen, auf den Platten
der Weltmarken
Odeon u. Parlophon

In Berlin:
Odeon-Musikhaus G. m. b. H., W 8, Leipziger Straße 110
Astoria-Musikhaus, NW 7, Friedrichstraße 91
sowie in allen besseren Fachgeschäften

Zur Bekanntmachung:
Während der Ferien, d. h. in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September 1927, werden Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in seltenen Fällen abgehalten.
Berlin, den 20. Juni 1927.
Stadtauditor Berlin, Abt. I-V.
Schneider.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, 5. Juli, abends 7 Uhr, im
Vortreffsaal des Verbandsbüros,
Linienstr. 63/65.

Branchenversammlung
aller in den Eisenkonstruktions-
betrieben beschäftigten Kollegen
Tagesordnung: 1. Lohnfrage,
2. Branchenangelegenheiten, 3. Be-
schwerden.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen
wird erwartet.

Achtung! Vertrauensleute Achtung!
Mittwoch, den 6. Juli, finden die
**Bezirks-Vertrauensmänner-
Konferenzen**
in den bekannten Lokalen statt.
Die Vertrauensmännerkonferenzen für
den 4. und 9. Bezirk finden in diesem
Monat nicht statt.
Die Ortsvereine.

Achtung!
Händler u. Gastwirte
Marken-Zigaretten

Saba	27,90
Alpiner	24,25
Oberr	38,90
Ein Posten 3-Pfg.-Zigaretten	15,-
Ein Posten 5-Pfg.-Zigaretten	31,-
Problem Planke	27,90
Bocart	32,25
Astor Haus	42,90
Malkab, 3-Pfg.-Zig.	15,5-
Malkab, 5-Pfg.-Zig.	21,40

Versand nur gegen Nachnahme
SOMMER
Markgrafensras. 23 und
Neue Schönhauser Str. 4-5

300 Landparzellen
ganz neu erschlossen, im Vorverkauf
v. 50 Pf. u. 1.-M. pro qm an. Direkt am
Bahnhofrestaurante II. Verkaufst. im
Bahnhofrestaurant Bötner. Noch ca.

200 Landparzellen
ca. 20 Min. v. Bf. Fredersdorf, qm v.
40 Pf. an. Verk. Sonnt. Dienst u. Sonn-
abends i. Restaur. „Zu den drei Linden“
Bötner, Berlin C 25, Gontardstr. 5

Der heutigen Stadtauflage liegt ein
Freipost der Firma Hermann Tietz
betreff. Großer Saison-Ausverkauf
bei, worauf wir unsere Leser besonders
hinweisen.

Ganz Berlin
eilt noch einmal zur
WOCHENEND-
Ausstellung am Kaiserdamm
die mit dem heutigen Tage
ihr Ende
findet. (Von 9 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds. geöffnet)
Ab 3 Uhr nachm. im „Märkischen Schützenhaus“,
auf dem Ausstellungsdampfer „Wochenende“ und in
den Terrassen am Funkturm
Großes Volks- und Erntefest
4 Festkapellen
Eintrittspreis nur 1 Mark, f. Jugendl. 50 Pf. Familien-
karten f. 3 Erw. od. 2 Erw. u. 2 Jugendl. nur 2 Mark